

VISION 2028+

Zukunftsbild für Österreichs Landwirtschaft und den ländlichen Raum

Gemeinsam Zukunft gestalten. Ideen säen – Vielfalt und Erfolg ernten!



VISION 2028+

Zukunftsbild für Österreichs Landwirtschaft
und den ländlichen Raum

Gemeinsam Zukunft gestalten.
Ideen säen – Vielfalt und Erfolg ernten!

Wien, 2024

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft,
Stubenring 1, 1010 Wien

Autor:innen: Johannes Fankhauser, Mathias Janko, Leopold Kirner, Johannes Mayr, Kim Sophie Mewes, Josef Plank, Walter Wagner, Eva Wallerberger

Gesamtumsetzung: Sektion II – Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Abteilung II/4

Fotonachweis:

AMA Genussregion/pov.at (S. 61),

AMA Genussregion/Doris Schwarz-König (Cover),

Enno Bahrs (S. 117 oben),

BML/Gross (S. 22 Zweites von oben links),

BML/Bernhard Gröger (S. 22 Erste Zeile links),

BML/Paul Gruber (S. 3, 95),

BML/Alexander Haiden (S. 68, 83, 104, 105),

BML/Rene Hemerka (S. 20 fünf Abb., 21 drei untere Abb.),

BML/Kranzler (S. 23 Drittes von oben links und rechts, 113),

BML/Mewes (S. 21 dritte Abb., Zweites von oben rechts neben Hochformat, 22 links unten),

BML/Martina Siebenhandl (S. 55),

BML/Wallerberger (S. 22 Drittes von oben rechts und links, rechts unten, sowie 23 unten),

CONEVO (S. 21 erste Abb. im Hochformat und zweite Abb. rechts daneben, 22 rechts oben und
Zweites von oben rechts, 23 Querformat oben und beide Abb. darunter),

Christoph Gruber (S. 117 Mitte),

iStock (S. 89),

Alexander Müller (S. 117 unten),

Netzwerk Kulinarik/Rudolf Laesser (S. 67),

Netzwerk Kulinarik/pov.at (S. 75)

Gestaltung: glanzlicht GmbH

Wien, 2024. Stand: Mai 2024

Copyright und Haftung:

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig.

Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft und der Autorin / des Autors ausgeschlossen ist. Rechtausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autorin / des Autors dar und können der Rechtsprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgreifen.

Rückmeldungen: Ihre Überlegungen zu vorliegender Publikation übermitteln Sie bitte an vision2028@bml.gv.at.

Vorwort

Unsere Bäuerinnen und Bauern sowie die Bevölkerung im ländlichen Raum kämpfen mit zahlreichen Herausforderungen. Seien es die steigenden gesellschaftlichen Anforderungen, schwankende Preise auf den Märkten, wachsende Bürokratie oder der Klimawandel. Mein Ziel ist es, dass sich junge Menschen trotz dieser Hürden für eine Hofübernahme entscheiden und Bäuerinnen und Bauern mit Freude und Zuversicht ihre Höfe weiterführen. Dafür braucht es klare agrarpolitische Perspektiven und Rahmenbedingungen. Aus dieser Motivation heraus habe ich die VISION 2028+ auf den Weg gebracht.

Auf Basis des Engagements und der Expertise zahlreicher Bäuerinnen und Bauern, Expertinnen und Experten, der Wissenschaft und der Bevölkerung haben wir konkrete Zukunftsbilder, Ziele und Maßnahmen entwickelt. Damit wollen wir einen grundlegenden Beitrag für mehr Stabilität, Planungssicherheit und Orientierung schaffen – genau das braucht es in Zeiten wie diesen. Die VISION 2028+ dient als Leitfaden, mit dem Ziel auch weiterhin eine leistungs- und wettbewerbsfähige Landwirtschaft sowie attraktive ländliche Räume zu gestalten. Ziel dabei war es, ökonomisch, ökologisch und sozial ausgewogene Maßnahmen zu identifizieren und zu entwickeln.

Insgesamt waren fast 3.000 Personen über verschiedene Formate in den Strategieprozess involviert. Das Engagement, das Fachwissen und die Erfahrungen aus der Praxis jeder und jedes Einzelnen haben dazu beigetragen, dass die VISION 2028+ Realität geworden ist und einen Beitrag für die erfolgreiche Weiterentwicklung unserer Landwirtschaft und des ländlichen Raums leisten wird. Nur gemeinsam werden wir Herausforderungen erfolgreich meistern, die vor uns liegenden Chancen ergreifen und unsere Zukunft aktiv gestalten. Dafür braucht es eine enge Zusammenarbeit sowie gegenseitiges Verständnis und Zusammenhalt im Sektor und der gesamten Wertschöpfungskette.

Meinen aufrichtigen Dank will ich all jenen aussprechen, die sich bei der VISION 2028+ eingebracht haben. Allen voran den Bäuerinnen und Bauern, den Fokusgruppen, den zahlreichen Verbänden, Interessensvertretungen und Organisationen, der wissenschaftlichen Begleitung sowie den Konsumentinnen und Konsumenten.

Mag. Norbert Totschnig, MSc

Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft



Mag. Norbert Totschnig, MSc
Bundesminister für Land- und
Forstwirtschaft, Regionen
und Wasserwirtschaft

Inhalt

Vorwort	3
Präambel	8
Motivation und Ziel	10
Der Prozess zur VISION 2028+	12
Die drei Phasen im Überblick.....	16
Meilensteine.....	18
Gemeinsam zur VISION 2028+.....	20
Blick aus dem Starthaus: Ausgangslage und Trends	24
Landwirtschaft in Österreich: vielfältig und multifunktional!.....	25
Agrarpolitik: Chancen und Herausforderungen für die Landwirt:innen.....	26
Lebensmittel werden gebraucht: mehr denn je!.....	26
(Junge) Menschen interessieren sich für die Landwirtschaft!.....	27
Der kritische Blick der Gesellschaft trotz gutem Image der Landwirtschaft.....	27
Klimawandel, Biodiversität, Bodenfruchtbarkeit: Ist Österreich auf dem richtigen Weg?.....	28
Daten als Schlüsseltechnologie für das 21. Jahrhundert.....	29
Analyse der Ist-Situation – Ergebnisse der Phase 1	30
Quantitative Analyse.....	31
Qualitative Analyse.....	41
Die VISION 2028+	50
Die sieben Handlungsfelder im Überblick – Ergebnisse aus der Arbeit in den Fokusgruppen	52
Stärkung des Unternehmertums in der Landwirtschaft	54
Zielbild.....	55
Ziele und Umsetzungsmaßnahmen.....	56

Ausrichtung und Weiterentwicklung der agrarischen Qualitätsproduktion.....	60
Zielbild.....	61
Ziele und Umsetzungsmaßnahmen.....	62
Klima- und Umweltschutz und Klimawandelanpassung.....	66
Zielbild.....	67
Ziele und Umsetzungsmaßnahmen.....	68
Optionen der Wertschöpfung am Bauernhof.....	74
Zielbild.....	75
Ziele und Umsetzungsmaßnahmen.....	76
Zukunftsfähiger und resilienter ländlicher Raum – Bedürfnisse der Landwirtschaft.....	82
Zielbild.....	83
Ziele und Umsetzungsmaßnahmen.....	84
Chancen und Nutzen der Digitalisierung, Forschung und Innovation.....	88
Zielbild.....	89
Ziele und Umsetzungsmaßnahmen.....	90
Gesellschaftliche Wahrnehmung und Wertschätzung – Dialog mit der Gesellschaft.....	94
Zielbild.....	95
Ziele und Umsetzungsmaßnahmen.....	96
Weitere Zukunftsimpulse für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum.....	100
Landwirtschaft in Österreich – von A wie Alm bis Z wie Zuckerrübe.....	101
Agrarische Produktion.....	101
Pflanzliche Produktion.....	101
Nutztierhaltung	102
Berg- und Almwirtschaft	103
Biologische Landwirtschaft.....	104
Forstwirtschaft.....	105

Leben und Arbeiten am Land.....	106
Bäuerliche Familienbetriebe und Lebensraum Bauernhof.....	106
Land- und forstwirtschaftliche Beratung, Aus- und Weiterbildung	106
Frauen in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum.....	107
Junge Menschen in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum.....	108
Agrarpolitik weiterentwickeln.....	109
Öffentliche Gelder im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP).....	109
Bürokratie und Fremdbestimmung – eine Herausforderung.....	110
Flächeninanspruchnahme – Bodenverbrauch reduzieren.....	111
Wissenschaftlicher Beirat.....	112
Evidenzbasierte Visionsarbeit in allen drei Phasen des Prozesses.....	113
Diskussionen und Reflexionen im Rahmen von drei Treffen des wissenschaftlichen Beirats.....	113
Empfehlungen und Hinweise zur Umsetzung der VISION 2028+ aus Sicht der Wissenschaft.....	114
Zitate von drei Wissenschaftler:innen.....	117
Schlussfolgerungen und weitere Überlegungen	118
Ausblick – „Wie geht’s weiter?“.....	124
Dank und Übersicht Mitwirkende	128
Abkürzungen.....	138

Präambel

Was anfangs als kompakte Schrift geplant war, hat sich durch das große Engagement aller Mitwirkenden im Prozess zu einer Broschüre mit sehr viel inhaltlicher Substanz entwickelt. Herzstück der VISION 2028+ sind die sieben Handlungsfelder inkl. Zielbilder, Ziele und Umsetzungsmaßnahmen. Diese wurden von sieben Fokusgruppen autonom erarbeitet. Während des Prozesses gab es Querabstimmungen zwischen den Fokusgruppen, jedoch wurde von außen nicht korrigierend eingegriffen. Gibt es bei der einen oder anderen Stelle Überschneidungen, betont dies die inhaltliche Relevanz der Maßnahmen und Ziele.

In den sieben Handlungsfeldern wurden thematische Schwerpunkte gesetzt, die für die Weiterentwicklung der vielfältigen österreichischen Landwirtschaft und des ländlichen Raums hoch relevant sind. Weitere, ebenso wichtige Themenbereiche konnten – dem Zeitplan geschuldet – nicht umfassend behandelt werden, z. B. die Forstwirtschaft, die ein wichtiger Baustein der österreichischen Landwirtschaft ist, oder die Nutztierhaltung. Diese und weitere Themen wurden daher im Kapitel „Weitere Zukunftsimpulse für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum“ aufgegriffen. Eine Trennung nach unterschiedlichen Produktionsrichtungen wurde bewusst nicht vorgenommen, vielmehr wurde in den sieben Handlungsfeldern produktionsübergreifend gearbeitet. Ein gewisser Mut zur Lücke war erforderlich. Daher wurden auch bestimmte Aspekte, über die weitestgehend Konsens herrscht – etwa das Erfordernis der globalen Dekarbonisierung – nicht explizit thematisiert.

Nicht alle Ziele und Maßnahmen in den sieben Handlungsfeldern sind bis in das letzte Detail ausgearbeitet, direkt umsetzbar oder an messbare Indikatoren für ein langfristiges Monitoring gekoppelt. Jedoch muss eine Vision den Ansprüchen einer detaillierten Operationalisierung auch nicht nachkommen. Für die Umsetzung wird gezielt die Zusammenarbeit mit den jeweiligen verantwortlichen Akteur:innen gesucht und entscheidend sein.

Wann genau die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen erfolgt, kann daher nicht allgemein beantwortet werden. Die VISION 2028+ und alle Mitwirkenden haben den Anspruch, die Zukunft bereits jetzt zu gestalten. Damit die Umsetzung dennoch realistisch ist, wurde ein Zeithorizont von zehn Jahren anvisiert. Dadurch ist klar, dass die geforderten großen gesellschaftlichen Transformationen zwar mit einzelnen Maßnahmen unterstützt, jedoch nicht umfassend vorangetrieben werden können.

Insbesondere durch die Einbindung eines wissenschaftlichen Beirats über alle drei Phasen des Prozesses konnten Ergebnisse und daraus abgeleitete Schlussfolgerungen eingeordnet sowie kritisch diskutiert und weiterentwickelt werden.

Motivation und Ziel

„Ich bin seit 1998 im Geschäft. Ich hätte mich gefreut, wenn es so eine VISION 1998+ auch schon gegeben hätte.“

Stimme aus den Fokusgruppen

Das Ziel gemäß österreichischem Landwirtschaftsgesetz ist es, eine wirtschaftlich gesunde, leistungsfähige, flächendeckende bäuerliche Land- und Forstwirtschaft in einem funktionsfähigen ländlichen Raum zu erhalten. Dabei ist auf Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel unter Fokussierung auf die Verringerung der Treibhausgasemissionen und die Verbesserung der Kohlenstoffbindung, die soziale Orientierung, die ökologische und ökonomische Verträglichkeit, das Tierwohl und die regionale Ausgewogenheit unter besonderer Berücksichtigung der Berggebiete und der sonstigen benachteiligten Gebiete Bedacht zu nehmen.

Die steigenden Anforderungen und Standards an die Lebensmittelversorgung, das sich wandelnde Konsumverhalten und der Klimawandel stellen die Landwirtschaft vor immer größere Herausforderungen. Gleichzeitig tragen starke Preisschwankungen an den Märkten und das wandelnde geopolitische Umfeld dazu bei, diesen Druck weiter zu erhöhen.

Die Bedeutung der Versorgungssicherheit hat in Zeiten der COVID-19-Pandemie, des Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine und weiterer internationaler Krisenherde zugenommen. In dieser Zeit der Unsicherheit und Veränderung ist es von entscheidender Bedeutung, proaktiv klare Perspektiven und Ziele zu formulieren. Aus dieser Motivation heraus und in Zusammenschau mit den gesetzlichen Zielen wurde die VISION 2028+ entwickelt.

Die VISION 2028+ dient als Orientierung und als Beitrag zur Planungssicherheit in Österreichs Landwirtschaft und im ländlichen Raum. Sie fördert innovative Lösungen, welche die Resilienz der Landwirtschaft und des ländlichen Raums stärken. Die VISION 2028+ zielt darauf ab, zukunftsweisende Strategien zu etablieren, die sowohl ökologische als auch sozioökonomische Vorteile für die Landwirt:innen sowie zukünftige Generationen bieten.

Seit dem Auftakt des Strategieprozesses im November 2023 wurde gemeinsam daran gearbeitet, für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum eine Perspektive – ein klares Zielbild – eine VISION 2028+ zu erarbeiten. Nunmehr liegen die Ergebnisse vor. Herausfordernde Zeiten erfordern besondere Maßnahmen – genau diesen notwendigen Schritt geht die VISION 2028+. Nur gemeinsam können Herausforderungen erfolgreich gemeistert und die Zukunft aktiv gestaltet werden.

Der Prozess zur VISION 2028+

Einen großen Erarbeitungs- und Partizipationsprozess anzustoßen, der die unterschiedlichen agrarischen und nichtagrarischen Stakeholder:innen involviert, die gemeinsam eine VISION 2028+ erarbeiten und mittragen wollen, ist eine Herausforderung. Der Prozess selbst hat eine enorme Bedeutung für die Qualität der Ergebnisse und ist auch entscheidend für die Umsetzung. Vorgesetzte Ergebnisse motivieren meist wenig zur Umsetzung. Gemeinsam erarbeitete, durch Diskussionen errungene und gut abgestimmte Resultate hingegen motivieren stark. Wie also bindet man so viele Meinungen und Sichtweisen ein?

Der Prozess zur VISION 2028+ wurde als breiter und dennoch fokussierter, effizienter Partizipationsprozess angelegt. In verschiedenen Beteiligungsformaten wurden insgesamt knapp 3.000 Personen involviert: Landwirt:innen, Vertreter:innen agrarischer und nichtagrarischer Institutionen und Organisationen, Politiker:innen, Wissenschaftler:innen und Konsument:innen.

Der Prozess war in drei Phasen gegliedert. In Phase 1 von Oktober bis Dezember 2023 lag der Fokus auf der Analyse des Ist-Zustands. Neben einer umfangreichen wissenschaftlichen Literaturrecherche wurden im Rahmen von verschiedenen Beteiligungsformaten zielgruppenspezifische Fragen gestellt. Der Fokus lag dabei auf den Herausforderungen, Chancen und Zukunftsstrategien für Österreichs Landwirtschaft und den ländlichen Raum. 1.505 Betriebsführer:innen landwirtschaftlicher Betriebe wurden mit einem standardisierten Fragebogen telefonisch befragt. 1.000 Personen aus der Bevölkerung wurden mittels standardisiertem Online-Fragebogen befragt (repräsentative Stichprobe für die österreichische Bevölkerung zwischen 18 und 65 Jahren). 250 Entscheidungsträger:innen der nachgelagerten Wirtschaftsbereiche (Agrar- und Lebensmittelwirtschaft, agrarische Verbände und Behörden) wurden ebenfalls in einem standardisierten Online-Fragebogen befragt (offene Befragung ohne Quoten, nicht repräsentativ). Darüber hinaus fanden acht Gruppendiskussionen mit verschiedenen Schwerpunkten und zwölf Einzelinterviews mit ausgewählten Expert:innen statt (siehe Prozessdarstellung S. 16).

Die Ergebnisse der Phase 1 waren eine der Grundlagen für die Arbeit von sieben Fokusgruppen in Phase 2 bis März 2024. Jede Fokusgruppe bestand aus durchschnittlich 13 Mitgliedern, darunter jeweils zwei Leiter:innen, welche die Fokusgruppe autonom führten. In sieben strategischen Handlungsfeldern erarbeiteten sie Zielbilder, Ziele und Umsetzungsmaßnahmen. Dazu traf sich jede Fokusgruppe mindestens zwei Mal an verschiedenen Orten in Österreich. Zusätzlich fanden in Wien und Linz Infoveranstaltungen, Workshops und zwei Querabstimmungen statt (siehe Prozessdarstellung S. 16).

„Der Humor ist nicht zu kurz gekommen.“

Stimme aus den Fokusgruppen

In Phase 3 von April bis Mai 2024 wurden alle Ergebnisse aus Phase 1 und 2 zusammengetragen und um weitere relevante Kapitel ergänzt. Der Inhalt der sieben Handlungsfelder wurde im Rahmen eines Zusammenführungs-Workshops mit den Fokusgruppen-Leiter:innen finalisiert und danach nur mehr redaktionell feingeschliffen. Der Inhalt wurde dabei nur marginal adaptiert, schließlich ist er das Ergebnis eines breiten Dialogs und das Herzstück dieser Vision. Der Titel der VISION 2028+ wurde gemeinsam mit den Fokusgruppen in zwei Workshops erarbeitet.

„Ich war anfangs skeptisch, bin jetzt total positiv vom erarbeiteten Ergebnis überrascht.“

Stimme aus den Fokusgruppen

Drei Perspektiven einnehmen – die Kunst, mehrere Hüte auf einmal zu tragen

Allen Mitwirkenden war von Anfang an klar, dass sie drei Hüte aufsetzen werden müssen, um aus zumindest drei Perspektiven auf diesen Prozess zu blicken:

Abbildung 1: Drei Hüte – drei Perspektiven einnehmen



Das betrifft zum einen den „eigenen Hut“ – dabei musste die Perspektive der eigenen Organisation eingenommen werden. Es war von Beginn an wichtig, die Frage zu stellen: Was brauchen die Stakeholder:innen aus ihrer eigenen Sicht? Was brauchen Landwirt:innen? Agrarische Organisationen, Verbände, Vereine, Initiativen, Verwaltungen?

Damit allerdings nicht „das Hemd näher als der Rock“ ist, musste eine zweite Perspektive eingenommen werden: „der Hut der gemeinsamen Fokusgruppe“: Was dient dem Zielbild des Handlungsfeldes, unabhängig von der eigenen Sichtweise?

Und darüber hinaus musste die dritte – noch größere – Perspektive eingenommen werden: „der Hut der gemeinsamen Vision“ – also der Blick auf alle Fokusgruppen! Wie sind also die Bedürfnisse aller Betroffenen, einschließlich Gesellschaft, Umwelt und Klima, zu balancieren?

Darin steckt zugegebenermaßen ein großer **Spagat**, der von allen Stakeholder:innen gefordert war. Ein gemeinsamer Prozess bedeutet: viel Kommunikation, wertschätzenden Umgang miteinander, Moderations- und Konfliktlösungskompetenz sowie Inspiration und Transpiration.

„Es war eine sehr offene und wertschätzende Diskussion.“

Stimme aus den Fokusgruppen

„So einen Austausch sollte es öfter geben.“

Stimme aus den Fokusgruppen

Das Projekt wurde im Auftrag von Bundesminister Norbert Totschnig von einem Projektteam rund um Sektionsleiter Johannes Fankhauser (BML), Projektleiter Josef Plank (BOKU Universitätsrat), Leopold Kirner (HAUP), Mathias Janko, Kim Mewes, Eva Wallerberger (BML) und Walter Wagner (CONEVO) geleitet.

Die drei Phasen im Überblick

Phase I (Okt.–Dez. 2023)

Analyse Ist-Zustand mittels wissenschaftlicher Literaturrecherche und verschiedener Befragungsformate:

- 8 Gruppendiskussionen
- 12 Expert:innen-Interviews
- 1.505 Telefon-Befragungen Landwirt:innen
- 1.000 Online-Befragungen Konsument:innen
- 250 Online-Befragungen nachgelagerter Bereich

Phase II (Jän.–Mär. 2024)

Sieben Fokusgruppen erarbeiten in sieben Handlungsfeldern Ziele, Strategien und Umsetzungsmaßnahmen

Handlungsfelder:

1. Stärkung des Unternehmertums in der Landwirtschaft
2. Ausrichtung und Weiterentwicklung der agrarischen Qualitätsproduktion
3. Klima- und Umweltschutz und Klimawandelanpassung
4. Optionen der Wertschöpfung am Bauernhof
5. Zukunftsfähiger und resilienter ländlicher Raum – Bedürfnisse der Landwirtschaft
6. Chancen und Nutzen der Digitalisierung, Forschung und Innovation
7. Gesellschaftliche Wahrnehmung und Wertschätzung – Dialog mit der Gesellschaft

Phase III (Apr.–Mai 2024)

Zusammenführung der Ergebnisse aus allen Phasen zu einer Broschüre

Präsentation bei der Abschlussveranstaltung am 28. Mai 2024

Wissenschaftlicher Beirat

Bestehend aus Wissenschaftler:innen verschiedener nicht-/österreichischer Institutionen. Dadurch werden Prozesse und Ergebnisse von außen beleuchtet und kritisch reflektiert.

Meilensteine

1. 10. 2023

Start Phase 1:
Analysephase

2. 11. 2023

1. Sitzung wissen-
schaftlicher Beirat

7. 11. 2023

Start telefonische
Befragung von 1.505
Landwirt:innen

8. 11. 2023

Auftaktveranstaltung,
Palmenhaus,
Burggarten Wien

24. 11. 2023

Einzelinterview
Georg Strasser,
ÖVP-Agrarsprecher

23. 11. 2023

Gruppendiskussion
Forstwirtschaft

23. 11. 2023

Start Online-Befragung
250 Entscheidungsträ-
ger:innen der
nachgelagerten
Wirtschaftsbereiche

22. 11. 2023

Gruppendiskussion
Hofnachfolger:innen

Gruppendiskussion
Bäuerinnen

29. 11. 2023

Gruppendiskussion
Vorgelagerter
Landwirtschaftlicher
Bereich

4. 12. 2023

Start Online-Befra-
gung von 1.000 Kon-
sument:innen

5. 12. 2023

1. Infotermin für
Fokusgruppen-Lei-
ter:innen

6. 12. 2023

Gruppendiskussion
Land- und
forstwirtschaftliches
Bildungswesen

13. 12. 2023

Einzelinterview
Franz Fischler, Institut
für Höhere Studien,
Präsident und ehem.
EU-Agrarkommissar

11. 12. 2023

Einzelinterview
Brigitte Reisenber-
ger, GLOBAL 2000,
Landwirtschafts- &
Gentechnik
Campaignerin

7. 12. 2023

Gruppendiskussion
Agrarsektoren

6. 12. 2023

Einzelinterview
Michael Niejahr,
EU-Kommission,
Stv. Generaldirektor
Direktionen F, H und I

14. 12. 2023

Gruppendiskussion
Verwaltung und
Interessenvertretung

14. 12. 2023

Einzelinterview
Kurt Weinberger,
Österreichische
Hagelversicherung,
Vorstandsvorsitzender

18. 12. 2023

Einzelinterview
Marion Jansen, OECD,
Direktorin Handel und
Landwirtschaft

18. 12. 2023

Einzelinterview
Wolfgang Burtscher,
EU-Kommission,
Generaldirektor
Landwirtschaft und
ländliche Entwicklung



Gemeinsam zur VISION 2028+

Auftaktveranstaltung,
8.11.2023





Projekt-Startworkshop,
16.1.2024



Fokusgruppen-
Startworkshop,
2.2.2024



Diverse Fokusgruppen-
Meetings, 15.2.–27.2.2024



2. Querabstimmung,
15.3.2024





Zusammenführungsworkshop, 17.4.2024



2. Sitzung wissenschaftlicher Beirat, 25.1.2024



1. Infotermin Agrarsprecher:innen, 13.3.2024

Blick aus dem Starthaus: Ausgangslage und Trends

Landwirtschaft in Österreich: vielfältig und multifunktional!

Österreich ist reich an vielfältigen Landschaftstypen und Klimazonen. Dadurch hat sich über die Zeit eine bunte Mischung an Produktionssystemen und Betriebstypen in der Landwirtschaft entwickelt. Agrarpolitische und steuerrechtliche Rahmenbedingungen, diverse Betriebszweige, Urproduktion mit speziellen Attributen wie Heumilch, aktive Waldbewirtschaftung, Erwerbskombinationen oder der Nebenerwerb sorgen dafür, dass in Österreich nach wie vor eine bäuerliche Landwirtschaft mit zahlreichen Leistungen für die Gesellschaft vorherrscht. Die österreichischen Landwirt:innen setzen bei der Erzeugung häufig auf Qualitätsprodukte oder erzielen Wertschöpfung im Rahmen der Diversifizierung – zwei Wettbewerbsstrategien, welche die Betriebe erfolgreich macht. Wenige Betriebe können aufgrund fehlender Skaleneffekte auf die Wettbewerbsstrategie der Kostenführerschaft setzen.

Der agrarstrukturelle Wandel konnte auf diese Weise auf lediglich 1,5% Betriebsabnahme pro Jahr gebremst werden. Gerade im Berggebiet ist es im Vergleich zu benachbarten Alpenländern gelungen, den Strukturwandel gering zu halten und den Siedlungsraum weitestgehend zu erhalten. Auch die umweltfreundliche Bewirtschaftung kann im internationalen Vergleich als hoch bezeichnet werden. In der biologischen Landwirtschaft ist Österreich mit rund 23% der Betriebe und 27% der Fläche Spitzenreiter in der Europäischen Union, und auch das Agrarumweltprogramm erfreut sich mit einer Teilnahmerate von über 80% einer hohen Akzeptanz.

Die vielfältige Topografie Österreichs ermöglicht einen reichhaltigen Produktmix, wobei der Selbstversorgungsgrad unter den Erzeugnissen stark variiert. Österreich erzeugt viele pflanzliche und tierische Produkte, vor allem Rindfleisch und Milch. Bei Gemüse erreichen wir einen Selbstversorgungsgrad von circa 58% und bei Obst rund 45%. Der hohe Grünlandanteil, aber auch Pfadabhängigkeiten in der Agrarbranche erklären diese Entwicklungen.

Die bäuerliche Struktur kämpft aber auch mit spezifischen Herausforderungen. Eine professionelle Bewirtschaftung ist mit vielfältigen Leistungen schwieriger, die Produktionskosten liegen zum Teil deutlich höher als in anderen Ländern. Viele Landwirt:innen in Österreich können ihre Arbeitszeit nur unzureichend entlohnen, insbesondere in kleineren Betrieben und in Bergbauerngegenden, so die Ergebnisse im Grünen Bericht 2023. Eine Folge ist, dass der außerlandwirtschaftliche Erwerb stetig zunahm, um die Familien finanziell abzusichern.

Agrarpolitik: Chancen und Herausforderungen für die Landwirt:innen

Ein wesentlicher Pfeiler für die Landwirtschaft in Österreich ist die Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union (GAP). Österreich verfügt im Verhältnis zu seiner Fläche über überproportionale Mittel in der ländlichen Entwicklung und setzt diese schwerpunktmäßig für Umweltleistungen, Bergbauernbetriebe und zukunftsweisende Investitionen ein. Die neue Gemeinsame Agrarpolitik (GAP 2023–2027) bietet neben schon bewährten Maßnahmen zahlreiche Angebote für mehr Klimaschutz und Tierwohl. Insgesamt werden allein für Umweltmaßnahmen knapp 600 Millionen Euro pro Jahr in Österreich eingesetzt. Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) stellt aber für Landwirt:innen auch Herausforderungen dar. Auflagen werden durch erweiterte Angebote tendenziell umfangreicher und schwieriger zu durchschauen. So könnten auch höhere Klima- und Umweltauflagen wie im Rahmen des europäischen Green Deal als zusätzliche Bedrohung aus Sicht der Landwirt:innen gesehen werden. Andererseits dürften heimische Betriebe strukturbedingt weniger Anpassungsbedarf haben als Betriebe in anderen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, wodurch der Green Deal auch Chancen für die österreichische Landwirtschaft eröffnet. Die europäische und österreichische Agrarpolitik sind somit gefordert, Lösungen für eine effiziente Umsetzung naturnaher Vorgaben mit geringem Verwaltungsaufwand zu ermöglichen, um Nachhaltigkeit und Versorgungssicherheit in der Zukunft gut zu vereinbaren.

Lebensmittel werden gebraucht: mehr denn je!

Die gute Nachricht: Die Erzeugnisse der Landwirtschaft werden in Zukunft noch mehr gebraucht. Der OECD-FAO-Agricultural Outlook geht in seiner zehnjährigen Prognose davon aus, dass die weltweite Nachfrage nach Agrarrohstoffen um 1,3 % pro Jahr steigen wird. Die Produktion muss demnach weltweit ausgeweitet und intensiviert werden, um diesen Bedarf zumindest wie bisher decken zu können. Die weitverbreitete Verschwendung von Lebensmitteln kann man sich in Zukunft noch weniger leisten. Das hat zur Folge, dass sich die Preise für Agrarprodukte in den kommenden zehn Jahren nominal leicht heben werden, was aber real unter Einrechnung der Inflation einer Seitwärtsbewegung entspricht. Fazit: Die Preise entwickeln sich stabil, wachsen aber auch nicht ins Unermessliche, und mit Sicherheit wird es immer wieder zu Preisschwankungen kommen.

Anders als in Europa oder Österreich steigt der globale Bedarf nach tierischen Erzeugnissen deutlich an – auch ein Grund, warum verstärkt über Alternativen zum Fleisch diskutiert wird. Pflanzliche oder fermentierte Ersatzprodukte sind in Europa und Österreich bereits angekommen. An Laborfleisch wird global intensiv geforscht. Diese

Entwicklungen sind für die künftige Ausrichtung der Landwirtschaft mitzudenken, da sie das Potenzial entwickeln könnten, viel in der traditionell bäuerlichen Erzeugung zu verändern.

(Junge) Menschen interessieren sich für die Landwirtschaft!

Auch wenn der Anteil der Bevölkerung, der mit der Landwirtschaft direkt in Kontakt steht stetig abnimmt, so ist doch ein zunehmendes Interesse für die Landwirtschaft innerhalb und außerhalb des Sektors in Österreich feststellbar. Junge Menschen interessieren sich für die Landwirtschaft: Die land- und forstwirtschaftlichen Schulen sind gefragter denn je, und viele Schüler:innen wollen einmal einen Hof übernehmen. Mit innovativen Ideen und der Erzeugung von Qualitätsprodukten wollen sie ihren Betrieb weiterentwickeln, so die Ergebnisse der Jugendstudie der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik. Interessant: Junge Frauen und junge Männer haben hier unterschiedliche Vorstellungen bezüglich einer künftigen Betriebsführung, eine wichtige Information auch für die VISION 2028+. Während junge Frauen mehr auf eine umweltgerechte Bewirtschaftung setzen wollen, sind für junge Männer Effizienz und Wachstum weiterhin sehr wichtig. Auch der Anteil von Frauen in der Betriebsleitung liegt im internationalen Vergleich in Österreich mit 35% überdurchschnittlich hoch und ist laufend am Steigen. In der jüngsten Bäuerinnenstudie zeigte sich beispielsweise, dass in 88% der Betriebe die Frauen in die betrieblichen Entscheidungen eingebunden sind.

Für ländliche Regionen stellt der demografische Wandel eine besondere Herausforderung dar, junge Menschen sind aber für dessen Entwicklung essenziell. Der ländliche Raum in Österreich weist eine negative Geburtenrate vor, und insbesondere periphere ländliche Regionen verlieren an Bevölkerung. Diese Entwicklung dürfte sich in den kommenden Jahren noch zuspitzen. Für unternehmerische Aktivitäten braucht es jedoch diese motivierten und gut ausgebildeten Menschen vor Ort, um eine nachhaltige Bewirtschaftung im ländlichen Raum zu gewährleisten. Die gute Nachricht: Der ländliche Raum in Österreich holt auf, er wächst wirtschaftlich stärker als Städte.

Der kritische Blick der Gesellschaft trotz gutem Image der Landwirtschaft

Gesundheit und Ernährung zählen zu den Megatrends der heutigen Zeit. Das erhöht auch das Interesse der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung an der Landwirtschaft. Auf Herkunft, Qualität, Regionalität und Tierwohl schauen die Konsument:innen beim Lebensmittelkauf besonders, so eine Studie des Marktforschungsinstituts KeyQUEST.

Zudem sollte die heutige Ernährung aus Sicht der Konsument:innen gesund, pflanzenbasiert und nachhaltig sein. Abweichungen davon werden von der Gesellschaft kritisch beäugt und sorgen immer wieder für Kontroversen zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft. Insbesondere eine einseitig auf Effizienz basierende Landwirtschaft wird immer weniger von der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung akzeptiert. Allerdings schlagen sich diese Anforderungen nicht immer in einer höheren Zahlungsbereitschaft für hochwertige Lebensmittel nieder. Die Lizenz zum Produzieren muss seitens der Landwirtschaft immer neu mit der Gesellschaft ausverhandelt werden. Dennoch zeigen Studien, dass die Gesellschaft die österreichischen Landwirt:innen für die Zukunft für sehr wichtig erachtet und dass das Image besser ist, als die Landwirt:innen oft glauben.

Klimawandel, Biodiversität, Bodenfruchtbarkeit: Ist Österreich auf dem richtigen Weg?

Der Klimawandel stellt nach Erkenntnissen der Forschung eine der zentralen Herausforderungen für die Landwirtschaft dar. Gerade Europa und Österreich sind davon überproportional betroffen, weil hier die Erwärmung nach Prognosen der Klimaforschung stärker ausfallen wird. Weltweit wird mit einem weiteren Anstieg der Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft von zusätzlich knapp 8 % in den kommenden zehn Jahren gerechnet, vor allem wegen der steigenden tierischen Produktion. In Österreich wird sich der Treibhausgasausstoß aus der Landwirtschaft gegenüber 2005 reduzieren. Die angestrebten –48 % für alle Sektoren erscheinen aber aus Sicht des WIFO unrealistisch. Die Emissionen aus der Landwirtschaft werden abnehmen. Der relative Anteil an den Gesamtemissionen in Österreich wird jedoch eher zunehmen, weil anderen Sektoren technische Lösungen zur Verfügung stehen, während landwirtschaftliche Emissionen biogen sind, das heißt Teil von natürlichen Prozessen sind, die größtenteils nicht vermieden werden können (z. B. in der Nutztierhaltung und Pflanzenproduktion). Somit stellt die Klimawandelanpassung neben Maßnahmen zur Vermeidung von Treibhausgasemissionen eine zentrale Stellschraube für die österreichische Landwirtschaft dar.

Trotz der Brisanz des Klimawandels dürfen andere Umweltaspekte keinesfalls vernachlässigt werden. Einer davon ist die biologische Vielfalt, deren Bedeutung für die agrarische Produktion nach wie vor unterschätzt wird. Immerhin stellt sie eine wesentliche Voraussetzung für die Versorgungssicherheit dar, denn die Nutzung von 87 der 109 weltweit am häufigsten angebauten Kulturpflanzen hängt laut Studien von der Bestäubung durch Insekten ab. Zudem sind vielfältige Ökosysteme stabiler und weniger anfällig gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels. Laut Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie befinden sich viele Lebensräume und Arten in Österreich in einem ungünstigen Erhaltungszustand während sich andere Arten stark ausbreiten. Der Farmland Bird Index, ein für die Biodiversität zentraler Indikator von Agrarlandschaften, nahm in den letzten 25 Jahren um mehr als 40 % ab, konnte sich aber in den letzten zehn Jahren auf niedrigem Niveau

stabilisieren. Es wird davon ausgegangen, dass sich der Farmland Bird Index in der laufenden Periode der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) 2023–2027 durch die angehobenen Biodiversitätsleistungen des Österreichischen Programm für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) verbessern wird.

Darüber hinaus ist die Reduktion des Bodenverbrauchs ein wichtiges Thema: im Schnitt der letzten Jahre werden rund zwölf Hektar pro Tag verbaut. Das sind Flächen, die nicht mehr für die agrarische Produktion und als Lebensraum für Pflanzen und Tiere oder als Wasserspeicher zur Verfügung stehen.

Daten als Schlüsseltechnologie für das 21. Jahrhundert

Daten sind der Rohstoff der Zukunft, so eine oft zitierte Botschaft, wenn es um die Digitalisierung in der Landwirtschaft geht. Diverse Studien beweisen, dass speziell jüngere Landwirt:innen in Österreich eine hohe Affinität zu Technologien aufweisen und die Chancen der Digitalisierung höher einschätzen als deren mögliche Risiken. Die landwirtschaftliche Bevölkerung erwartet sich durch die Digitalisierung Erleichterungen bei Aufzeichnungen und Dokumentationen sowie eine effizientere Produktion und Vermarktung durch diverse Anwendungen der „Landwirtschaft 4.0“. Das Potenzial der Digitalisierung ist groß, und auch in anderen Ländern wird viel in ihre Entwicklung investiert. Damit die internationale Wettbewerbsfähigkeit nicht leidet, müssen maßgeschneiderte Angebote für die bäuerliche Landwirtschaft in Österreich entwickelt und in Zusammenarbeit mit der agrarischen Bildung und Beratung auf den Höfen implementiert werden. Die Digitalisierungsstrategie des BML lotet hier zahlreiche Optionen für die österreichische Landwirtschaft aus.

Die Zukunft der Energieerzeugung findet auf der Fläche statt, denn fossile Energieträger werden aufgrund des Klimawandels schrittweise an Bedeutung verlieren. Die Land- und Forstwirtschaft bewirtschaftet rund 80 % der Fläche in Österreich, woraus ein großes Potenzial für heimische Betriebe als dezentrale Energieversorger resultiert. Das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz soll gewährleisten, dass im Jahr 2030 bilanziell 100 % des heimischen Strombedarfs aus erneuerbaren Energiequellen kommen. Eine sinnvolle Kombination aus Windrädern, Photovoltaikanlagen (primär auf bereits versiegelten Flächen oder Dächern, nicht auf wertvollen landwirtschaftlichen Flächen) und land- und forstwirtschaftlicher Biomasse könnte zusätzliche Einkommensquellen für die Land- und Forstwirtschaft darstellen.

Darüber hinaus müssen Überlegungen angestellt und kritische Diskurse geführt werden, ob und wenn ja, wie neue Technologien in der österreichischen Landwirtschaft eingesetzt werden. Heute ist es die Diskussion um den Einsatz von CRISPR/Cas9, morgen eine andere technische oder disruptive Innovation.

Analyse der Ist-Situation – Ergebnisse der Phase 1

In Phase 1 lag der Fokus auf einer umfangreichen Analyse der Ist-Situation: Wo stehen die österreichische Landwirtschaft und der ländliche Raum? Wo läuft es gut? Was sind aber auch die zentralen Herausforderungen? Wo gibt es Entwicklungschancen für die Zukunft? Antworten liefern neben einer umfangreichen wissenschaftlichen Literaturrecherche (siehe Kapitel „Blick aus dem Starthaus: Ausgangslage und Trends“) insbesondere die Ergebnisse aus unterschiedlichen quantitativen und qualitativen Erhebungen mit verschiedenen Zielgruppen.

Quantitative Analyse

Die quantitative Analyse besteht aus drei inhaltlich abgestimmten Erhebungen:

- Telefon-Befragung mittels standardisiertem Fragebogen von 1.505 Betriebsführer:innen landwirtschaftlicher Betriebe in Österreich im November und Dezember 2023,
- Online-Befragung mittels standardisierten Fragebogen von 250 Entscheidungsträger:innen von Firmen aus dem nachgelagerten Bereich (Lebensmittelgewerbe, -industrie und -handel) sowie Verbänden, Behörden und Interessenvertretungen aus der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft im November und Dezember 2023,
- Online-Befragung mittels standardisiertem Fragebogen von 1.000 Personen aus der Bevölkerung im November und Dezember 2023 (repräsentative Stichprobe für die österreichische Bevölkerung zwischen 18 und 65 Jahren).

Die folgende Analyse legt den Fokus auf die Ergebnisse aus der Befragung der Betriebsführer:innen landwirtschaftlicher Betriebe. Punktuell fließen auch Ergebnisse der beiden anderen Befragungen in die Interpretation ein.

Hier geht's zu weiteren Ergebnissen inkl. detaillierter Ergebnisse zu den einzelnen Betriebstypen: www.landwirtschaft.at/vision2028/



Webseite der
VISION 2028+

Stichprobenbeschreibung der Befragung der Betriebsführer:innen landwirtschaftlicher Betriebe:

- Repräsentative geschichtete Stichprobe nach Betriebstyp, landwirtschaftlicher Nutzfläche, Region, Bewirtschaftungsart (Grundgesamtheit = INVEKOS-Datensatz 2022) (siehe Abb. 2)
- Es wurde der für die Befragten „wirtschaftlich wichtigste Betriebszweig“ erfasst. Das Ergebnis sind 13 verschiedene Betriebszweige (im Folgenden „Betriebstypen“).
- 46% der Betriebe sind Haupterwerbsbetriebe. Fünf Betriebstypen haben einen Haupterwerbsanteil von mehr als 60% (Geflügel- und Schweinehaltung, Weinbau, Obst/Gemüse und Milchkühe). Bei den übrigen Betrieben liegt der Anteil größtenteils deutlich unter 50%. Am niedrigsten ist der Anteil bei Mutterkuh-Betrieben (24%).
- Der Bio-Anteil in der Stichprobe liegt bei 27%. Mutterkuh-Betriebe (45%) und Geflügelhalter:innen (43%) weisen den höchsten und Schweinehalter:innen (9%) den niedrigsten Bio-Anteil auf.
- Rund 12% der Betriebe beschäftigen normalerweise familienfremde Arbeitskräfte. Es stechen vor allem die Betriebstypen Obst/Gemüse (49%), Weinbau (37%), Urlaub am Bauernhof/Heuriger (29%), Geflügelhaltung (23%) und Direktvermarktung (21%) hervor. Bei den anderen Betriebstypen sind Fremdarbeitskräfte eher die Ausnahme.

Abbildung 2: räumliche Verteilung der Telefon-Befragung der Landwirt:innen

Quelle: KeyQUEST Marktforschung, 2023

Interviewverteilung – Landwirt:innen-Befragung

Stichprobe: n = 1.505 Telefon-Befragungen Landwirt:innen

Ein Punkt = eine Postleitzahl

Ein Punkt kann für mehrere Interviews stehen.

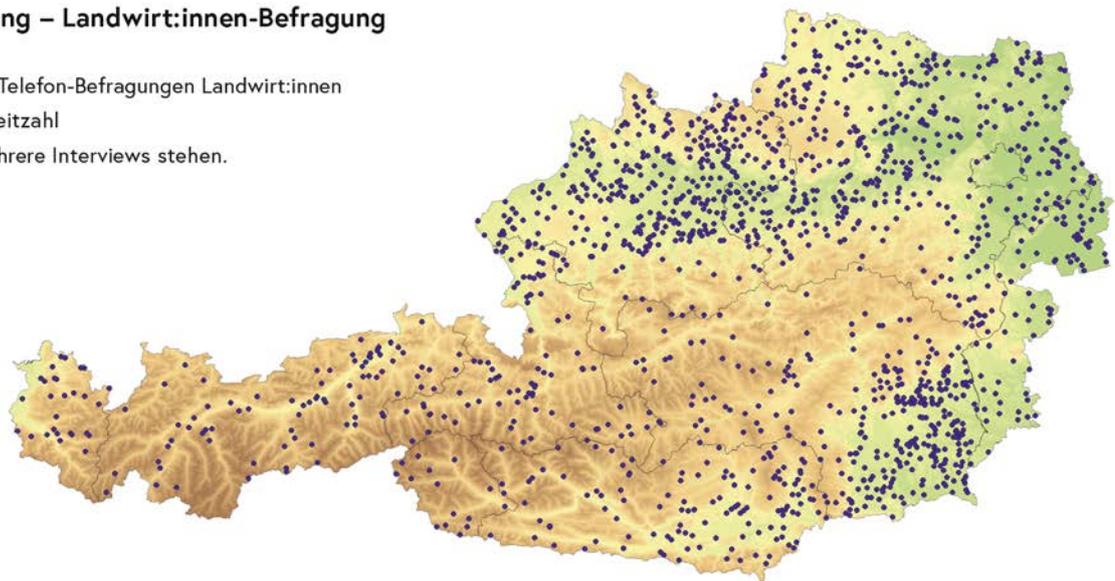


Chart 293.0 | Telefonische Landwirt:innen-Befragung Österreich | n = 1.505 | Nov./Dez. 2023
Projekt VISION 2028+ | exklusiv für Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft

Situation der landwirtschaftlichen Betriebe in zehn Jahren

77% der Betriebsführer:innen geben an, dass der Betrieb in zehn Jahren in derzeitiger Form (48%) oder mit Änderungen bei den Betriebszweigen (29%) weiterbestehen werde. 15% werden den Betrieb nach aktuellem Stand aufgeben, 8% konnten dazu keine Aussage machen. Bei diesen Betrieben wird es ein aktives Gegensteuern brauchen. Bei der Betrachtung der „Aufgaberate“ im Detail zeigen sich einige – teilweise wenig überraschende – Zusammenhänge:

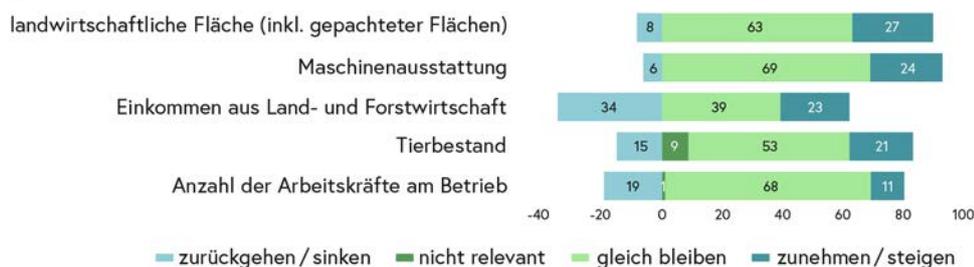
- Je älter die Betriebsführung, desto höher die Aufgaberate.
- Betriebe im Nebenerwerb, flächenmäßig kleinere Betriebe und konventionell geführte Betriebe haben eine höhere Aufgaberate.
- Eindeutig ist der Zusammenhang mit der Region: Es zeigt sich ein deutliches Ost-West-Gefälle, denn in den Gunstlagen und Ackerbauregionen ist der Anteil der Betriebsaufgaben deutlich höher als im Westen und Süden.
- Die höchsten Aufgaberaten (> 20%) sind in der Rindermast, der Mutterkuhhaltung sowie im Acker- und Weinbau. Die geringsten Aufgaberaten (< 10%) weisen die Betriebstypen Urlaub am Bauernhof/Heuriger, Geflügelhaltung, Milchkühe, Direktvermarktung und Sonstige Betriebszweige auf.
- Als Grund für die Aufgabe wurden im Wesentlichen wirtschaftliche Gründe (70%) genannt. Der zweitwichtigste Grund ist die fehlende Hofnachfolge (37%).

Abbildung 3: erwartete Entwicklungen am eigenen Betrieb in den nächsten zehn Jahren

Quelle: KeyQUEST Marktforschung, 2023

Entwicklungen am Betrieb bis 2033

gereiht nach „zunehmen/steigen“



Frage: Wie denken Sie, wird sich Ihr Betrieb bis 2033 entwickeln?

Basis: n = 1.289 Befragte, deren Betrieb in 10 Jahren noch bestehen wird, Angaben in Prozent, „Weiß nicht.“ nicht dargestellt.

Chart 293.18 | Telefonische Landwirt:innen-Befragung Österreich | n = 1.505 | Nov. / Dez. 2023
Projekt VISION 2028+ | exklusiv für Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft

Die Zukunftsbetriebe, also jene 85% Betriebe, die in den nächsten zehn Jahren nicht aufgeben wollen, wurden um eine Einschätzung zu ausgewählten betrieblichen Merkmalen in zehn Jahren gebeten (siehe Abb. 3, S. 33):

- Bei rund einem Viertel werden die bewirtschaftete Fläche und die Maschinenausstattung voraussichtlich zunehmen. Rund zwei Drittel gehen davon aus, dass es hier keine großen Veränderungen geben wird. 6 bzw. 8% glauben, dass die Maschinenausstattung und bewirtschaftete Flächen geringer werden.
- Beim Tierbestand erwartet die Hälfte der Betriebe keine wesentliche Veränderung. 21% gehen von wachsenden und 15% von sinkenden Tierbeständen aus.
- Bei dem in Zukunft erzielten Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft gehen nur 23% davon aus, dass dieses in zehn Jahren höher sein wird. 34% glauben, dass es sinken wird.

Die Gesamtanzahl der Betriebe wird zurückgehen, und auch der Anteil der im Haupterwerb geführten Betriebe wird von aktuell 46% auf 39% sinken. Am ehesten muss bei den Betriebstypen Mutterkuh- und Milchkuhhaltung, Rindermast und Forst mit stärkeren Umstiegen auf Nebenerwerb gerechnet werden. Einen Anstieg des Haupterwerbsanteils könnte es bei Obst-/Gemüse-Betrieben geben. Geringe Umstiege sind bei Direktvermarktern, Schweine- und Geflügelhaltern sowie anderen Tierhaltern (Pferde, Schafe, Ziegen, Fische etc.) zu erwarten.

Die Erhebungen zeigen, dass es viele interessierte und motivierte Hofübernehmer:innen gibt. Ob ein Betrieb von der nächsten Generation fortgeführt wird, ist primär von der wirtschaftlichen Perspektive abhängig („Finden eines wirtschaftlich tragfähigen Geschäftsmodells“). Diese wird in der Regel vor dem Hintergrund der außerlandwirtschaftlichen beruflichen Alternativen und der zu erwartenden Arbeitsbelastung bewertet. Work-Life-Balance ist auch für junge Hofübernehmer:innen ein wichtiger Aspekt.

Erwartete Herausforderungen

Fragt man die Betriebsführer:innen nach den „erwarteten Herausforderungen für den eigenen Betrieb“, wird eine breite Palette mit teilweise sehr spezifischen Problemen genannt. Es gibt aber auch Themen, die fast über alle Betriebstypen gleich sind (siehe Abb. 4).

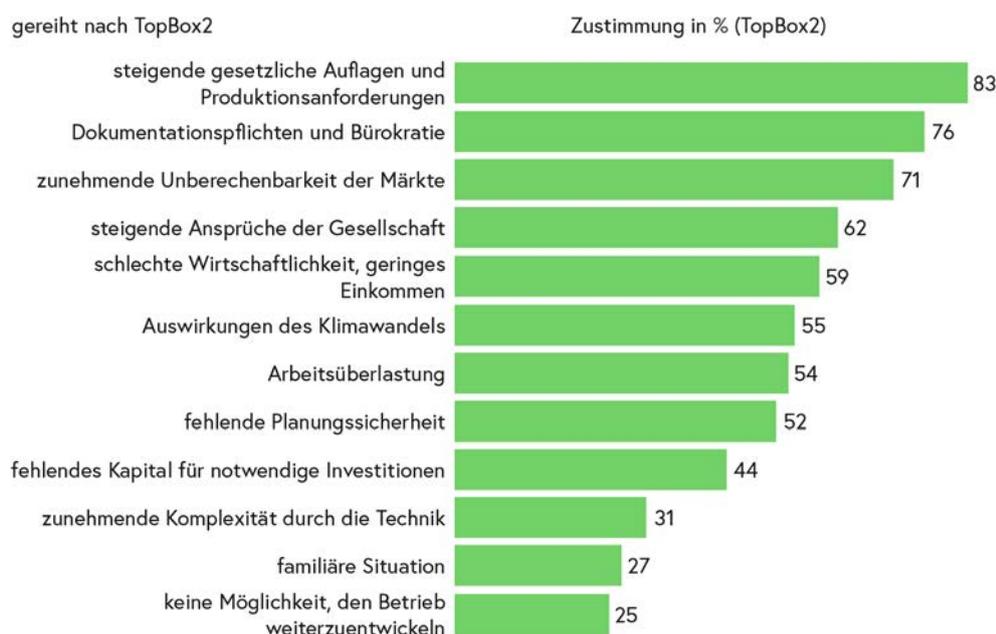
Bei fast allen Betriebstypen werden an vorderster Stelle „steigende gesetzliche Auflagen und Produktionsanforderungen“ sowie „Dokumentationspflichten und Bürokratie“ genannt. Nur knapp dahinter folgen „zunehmende Unberechenbarkeit der Märkte“ und „steigende Ansprüche der Gesellschaft“. All diese Herausforderungen liegen außerhalb des direkten Einflussbereiches der Betriebsführer:innen. Dies verstärkt das Gefühl der Ohnmacht bzw. der Fremdbestimmtheit.

In der Detailanalyse nach Betriebstypen stellt sich die Betroffenheit etwas differenzierter dar. Die Unberechenbarkeit der Märkte etwa wird von Marktfruchtbetrieben (Obst, Gemüse, Ackerbau), Milchkuh- und Schweinhaltern deutlich häufiger genannt. Weniger betroffen davon sind erwartungsgemäß weniger (welt-)marktabhängige Betriebstypen: Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof/Heuriger, Weinbau und Mutterkuhhaltung.

Abbildung 4: erwartete Herausforderungen für den eigenen Betrieb

Quelle: KeyQUEST Marktforschung, 2023

Erwartete Herausforderungen für den eigenen Betrieb



Frage: Was denken Sie: Mit welchen Herausforderungen und Problemen wird Ihr Betrieb in Zukunft konfrontiert sein?

Basis: alle Befragten, Angaben in %, TopBox2 = Summe aus „trifft voll zu“ und „trifft eher zu“; „Weiß nicht.“ nicht dargestellt.

Chart 293.18 | Telefonische Landwirt:innen-Befragung Österreich | n = 1.505 | Nov./ Dez. 2023
 Projekt VISION 2028+ | exklusiv für Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft

Neben der wachsenden Fremdbestimmtheit spielt auch eine schlechte Einkommenssituation vieler Betriebe in den Erhebungen eine Rolle. So ist die „schlechte Wirtschaftlichkeit“ der Hauptgrund für die Aufgabe von Betrieben. Dies bestätigt die zuvor erwähnte pessimistische Sicht auf die Entwicklung des Einkommens aus Land- und Forstwirtschaft. Eine Erklärung ist, dass der Agrarpreisindex für die von der Landwirtschaft produzierten Güter langfristig deutlich unter der Indexentwicklung für landwirtschaftliche Betriebsmittel hinterherhinkt. Die Betriebe können ihr Einkommensniveau nur halten, wenn sie entweder mehr produzieren (Mengensteigerung, jedoch als Wachstumsdruck empfunden) oder versuchen, die erzielbaren Preise zu erhöhen. Da für mengenmäßige Produktionsausweitung vielfach die Voraussetzungen fehlen (z.B. Mangel an Pachtflächen oder Kapital), suchen viele Betriebsführer:innen nach Möglichkeiten, die erzielbaren Preise zu erhöhen. Typische Ansätze sind: Direktvermarktung, Produktion von Spezial- oder Nischenprodukten oder die Teilnahme an Qualitätsprogrammen.

Die „Arbeitsüberlastung“ hat sich ebenso als große Herausforderung herauskristallisiert. Besonders häufig wurde sie von Forstbetrieben, Obst-/Gemüse-Betrieben, Weinbaubetrieben sowie Milchkuh- und Mutterkuhbetrieben genannt. Auf vielen dieser Betriebe lässt sich die Arbeit aktuell oft nur durch die Zusammenarbeit und den Zusammenhalt der bäuerlichen Familie bewältigen. Der steigende Nebenerwerbsanteil führt zu einer Mehrfachbelastung, die aber gerade junge Hofübernehmer:innen nicht mehr in Kauf nehmen wollen (Work-Life-Balance).

Die „Auswirkungen des Klimawandels“ werden von den landwirtschaftlichen Betrieben unterschiedlich eingeschätzt. Innerhalb der Landwirtschaft gibt es zwischen den Betriebstypen große Unterschiede in der Betroffenheit und damit auch in der Einschätzung der Problematik: Forst, Obst-, Gemüse- Wein- und Ackerbaubetriebe speziell in Ostösterreich sehen den Klimawandel deutlich problematischer als z. B. Futterbaubetriebe im Westen Österreichs. Spannend ist der Vergleich der Position der Landwirt:innen mit der Einschätzung anderer Stakeholder:innen. So sind es vor allem Behörden und Verbandsvertreter:innen, die den Klimawandel als wichtigste Herausforderung einstufen, während Konsument:innen sowie die Lebensmittelwirtschaft die Thematik eher als weniger vordergründig wahrnehmen.

Die Aspekte „zunehmende Komplexität durch die Technik“, „familiäre Situation“ und „keine Möglichkeit, den Betrieb weiterzuentwickeln“ finden sich am Ende des Gesamtrankings und sind damit – zumindest für den Großteil der Betriebe – nicht von zentraler Bedeutung.

Zusammenfassend lässt sich ein Spannungsfeld zwischen „Fremdbestimmtheit/Druck von außen“, „Wirtschaftlichkeit – tragfähiges Geschäftsmodell“ und „Motivation/Freude am Beruf“ skizzieren (siehe Abb. 5).

Abbildung 5: Spannungsfeld landwirtschaftlicher Betriebe

Quelle: KeyQUEST Marktforschung, 2023

Spannungsfelder landwirtschaftlicher Betriebe



Zukunftsstrategien

Die drei wichtigsten Maßnahmen zur Zukunftssicherung sehen die Befragten in „Ausbildung und laufende Weiterbildung“, „überbetriebliche Zusammenarbeit und Vernetzung“ sowie in der „Produktion im Rahmen von Qualitätsprogrammen“. Bei den Top-Nennungen zeigen sich wenig Unterschiede zwischen den verschiedenen Betriebstypen (siehe Abb. 6).

Abbildung 6: Bewertung der Strategien zur Zukunftssicherung des Betriebs

Quelle: KeyQUEST Marktforschung, 2023

Bewertung der Strategien zur Zukunftssicherung des Betriebes



Frage: Ich lese Ihnen nun mögliche Strategien für landwirtschaftliche Betriebe vor, und Sie bewerten, wie sinnvoll diese Möglichkeit zur Zukunftssicherung Ihres Betriebes ist (Schulnoten).

Basis: alle Befragten bzw. Waldbesitzer:innen, Bio/konv., Angaben in Prozent, gereiht nach TopBox2 = Summe aus „sehr gut“ und „gut“; „Weiß nicht.“ nicht dargestellt, Items teils gekürzt.

Chart 293.26 | Telefonische Landwirt:innen-Befragung Österreich | n = 1.505 | Nov. / Dez. 2023
Projekt VISION 2028+ | exklusiv für Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft

Nur wenig Zustimmung gibt es bei „Zukauf von Grund und Boden“ sowie „Vergrößerung und Ausweitung der Produktion“. Mit anderen Worten: Wachstum ist für die wenigsten Betriebe eine echte Option. Lediglich für junge Betriebsführer:innen bis 34 Jahre und Betriebe mit bereits derzeit guter Flächenausstattung (bewirtschaftete Fläche mehr als 51 ha) stellt dies eine echte Option dar. Am ehesten sind es Weinbaubetriebe (Flächen- und Produktionsausweitung) und Geflügelhalter:innen (vor allem Produktionsausweitung), die auf die Strategie „Wachsen“ setzen.

Sehr differenziert ist das Antwortverhalten bei der „Weiterverarbeitung und Direktvermarktung“. Bei den Betriebstypen Weinbau, Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof/Heuriger ist die Zustimmung sehr hoch. Auch von Geflügelhaltern, anderen Tierhaltern (Pferde, Schafe, Ziegen, Fische etc.) und Obst-/Gemüse-Betrieben gibt es gute Zustimmungswerte. Für die anderen Betriebstypen ist dies kaum eine Option.

Die Ergebnisse in Verbindung mit „Bio“ lassen vermuten, dass es in den nächsten Jahren nur zu geringen Änderungen in der Bewirtschaftungsart kommen wird (Anstieg von aktuell 27% auf 29% biologisch wirtschaftende Betriebe). Nur für wenige konventionelle Betriebe stellt der „Umstieg auf Bio“ eine attraktive Zukunftsstrategie dar. Umgekehrt ist es ähnlich: Nur sehr wenige Bio-Betriebe sehen im „Ausstieg aus Bio“ eine attraktive Option. Interessant ist die Perspektive der verschiedenen Stakeholder:innen auf die Bio-Landwirtschaft. Vor allem Konsument:innen und der Lebensmittelhandel betrachten den hohen Bio-Anteil als klare Stärke der österreichischen Landwirtschaft. Konsument:innen sehen im Ausbau der Bio-Landwirtschaft außerdem eine sehr gute Möglichkeit zur Stärkung der heimischen Landwirtschaft. Entlang der Lieferkette zurück Richtung Landwirtschaft nimmt diese positive Sichtweise auf Bio jedoch deutlich ab.

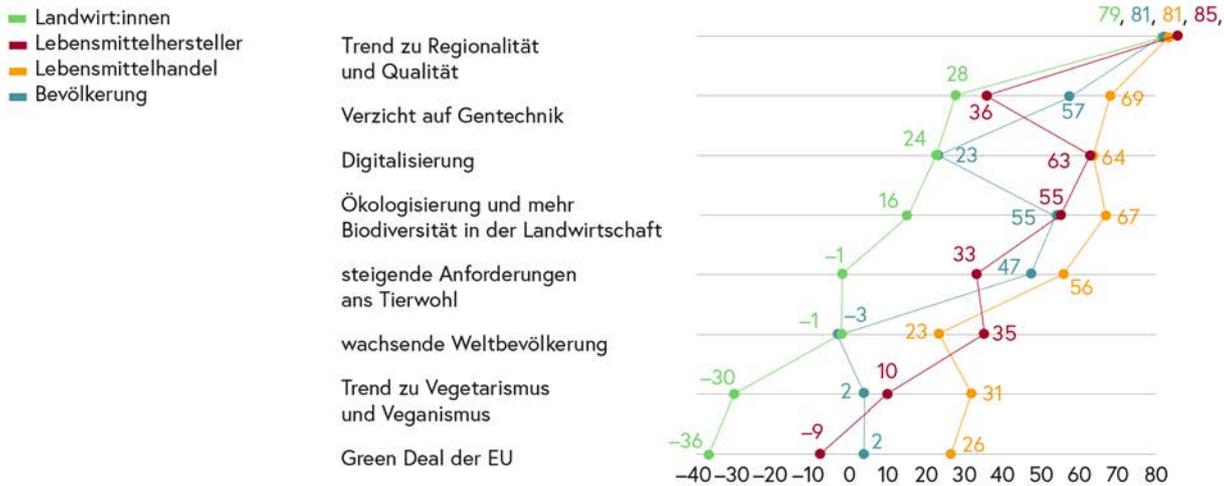
Chancen und Bedrohungen

Die Zukunft der landwirtschaftlichen Betriebe wird auch von allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen beeinflusst. Daher wurden alle befragten Stakeholder-Gruppen gebeten, diese Entwicklungen hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf Österreichs Landwirtschaft zu beurteilen (Einstufung als „Chance“ oder „Bedrohung“ für Österreichs Landwirtschaft bzw. den eigenen Betrieb). Der Vergleich der Antworten zeigt große Einigkeit beim „Trend zu Regionalität und Qualität“ als größte Chance. Bei allen anderen Entwicklungen herrscht weniger Einigkeit (siehe Abb. 7, S. 40).

Während der Lebensmittelhandel in Summe die meisten Chancen sieht, sind die Landwirt:innen pessimistischer. Zu berücksichtigen ist jedoch die leicht unterschiedliche Fragestellung: Landwirt:innen wurden nach der Auswirkung der Trends für „ihren Betrieb“ gefragt, während die anderen Zielgruppen nach der Auswirkung für die „Landwirtschaft in Österreich“ gefragt wurden.

Abbildung 7: Bewertung von Entwicklungen als Chance oder Bedrohung für den eigenen Betrieb
 Quelle: KeyQUEST Marktforschung, 2023

Regionalität und Qualität wird von allen als Chance gesehen



Frage (Landwirt:innen): Sehen Sie die folgenden Entwicklungen eher als Chance oder eher als Bedrohung für Ihren Betrieb? Frage (Bevölkerung, Lebensmittelhandel, Lebensmittelwirtschaft): Sehen Sie die folgenden Entwicklungen eher als Chance oder eher als Bedrohung für die heimische Landwirtschaft? Antwortkategor.: 3-teilige Skala; Darstellung als Netto-Zustimmung (Chance minus Bedrohung; Mittelkategorie; „Weiß nicht“ nicht berücksichtigt). Je höher der Wert, desto eher wird die Entwicklung als Chance gesehen.

Chart 293.9 | Telefonische Landwirt:innen-Befragung Österreich | n = 1.505 | Nov. / Dez. 2023
 Projekt VISION 2028+ | exklusiv für Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft

Österreichs Landwirt:innen sehen die zunehmende Digitalisierung und Technologisierung „positiv pragmatisch“ und handeln nach dem Motto „wenn es etwas bringt und leistbar ist, nutze ich moderne Technologie sehr gerne“. Digitalisierung und moderne Technologie sind wichtig und tragen in der Regel zu Arbeitserleichterung bei, sind aber kein Selbstzweck. Speziell für die kleinstrukturierte Landwirtschaft in Österreich stellt sich derzeit noch die Kosten-Nutzen-Frage der oftmals sehr teuren Technologie. Speziell die Vertreter:innen der nachgelagerten Lebensmittelwirtschaft und insbesondere die Gruppe der Agrarbehörden und -verbände sehen die Digitalisierung deutlich positiver als die Landwirt:innen. Zwischen diesen beiden Gruppen gibt es also große Unterschiede in der Erwartungshaltung.

Hinsichtlich des Themas „Verzicht auf Gentechnik“ bzw. „Zulassung von CRISPR/Cas9“ gibt es sehr unterschiedliche Positionen innerhalb der Landwirtschaft und zwischen den verschiedenen Stakeholder-Gruppen. Während Konsument:innen sowie der Lebensmittelhandel sich klar für eine Beibehaltung des Verzichts auf Gentechnik aussprechen, sieht die Lebensmittelwirtschaft und ein Teil der landwirtschaftlichen Betriebe die Zulassung von CRISPR/Cas9 als Chance bzw. sogar als notwendig. Innerhalb der Landwirtschaft verläuft die Bruchlinie zwischen Betriebstypen, die sich stärker vom Klimawandel betroffen sehen (Forst, Weinbau, Obst, Gemüse, Ackerbau), und jenen, die weniger vom Klimawandel betroffen sind bzw. bereits bisher auf Gentechnikfreiheit setzten (Milchviehbetriebe).

Qualitative Analyse

Im Rahmen der qualitativen Analyse wurden zwischen dem 22. November 2023 und 12. Jänner 2024 acht Gruppendiskussionen und 12 Einzelinterviews durchgeführt.

Gruppendiskussionen

Sieben Gruppendiskussionen wurden online per Videokonferenz durchgeführt und eine in Präsenz. Sie dauerten zwei Stunden, und alle Diskussionen wurden protokolliert und ausgewertet. Folgende Gruppen wurden erfasst:

- Bäuerinnen
- Hofnachfolger:innen
- Expert:innen der Forstwirtschaft
- Vertreter:innen aus dem vorgelagerten landwirtschaftlichen Bereich
- Vertreter:innen des land- und forstwirtschaftlichen Bildungswesens
- Vertreter:innen der Agrarsektoren
- Vertreter:innen der Verwaltung und Interessenvertretung
- Vertreter:innen der Tiroler Berg- und Almlandwirtschaft

Einzelinterviews

Elf Einzelinterviews wurden online per Videokonferenz geführt und eines in Präsenz. Sie dauerten rund eine Stunde und wurden mittels Interviewleitfaden geführt. Alle Interviews wurden protokolliert und ausgewertet. Interviewt wurden die Agrarsprecher:innen der fünf im Parlament vertretenen Parteien, drei Vertreter:innen der Europäischen Kommission und OECD, zwei Vertreterinnen von NGOs und zwei nationale Agrarexperten.

Ergebnisse aus Gruppendiskussionen und Einzelinterviews

Die Gliederung der Ergebnisse richtet sich nach den Leitfragen und unterscheidet (a) Stärken und Entwicklungschancen, (b) Herausforderungen und Trends sowie (c) Zukunftsbilder. Zu den einzelnen Leitfragen werden an dieser Stelle auszugsweise nur einige Aspekte beschrieben. Besonders pointierte Aussagen werden nachfolgend in Form von Zitaten wiedergegeben.

(a) Stärken und Entwicklungschancen der österreichischen Landwirtschaft

Kleinstrukturierte, multifunktionale Landwirtschaft

In den Gruppendiskussionen und Interviews herrscht große Übereinstimmung, dass der österreichische Weg auf der Basis bäuerlicher Familienbetriebe richtig ist und weitergeführt werden soll. Dazu ein Zitat von einem Hofnachfolger im Rahmen der Gruppendiskussion: „Dort, wo Generationen miteinander Konzepte für den eigenen Hof entwickeln, da kann man aus kleinen Strukturen viel machen.“ Auch außerhalb von Österreich wird dies so gesehen. Eine interviewte Person sagt: „Wir müssen die Multifunktionalität wieder in den Fokus rücken.“

Hohe Motivation (junger) Menschen für die Landwirtschaft

Mögliche Gründe für die hohe Motivation junger Menschen für die Landwirtschaft nennt eine Hofnachfolgerin: „... wir können unsere Leidenschaft ausleben, die Lebensqualität ist hoch, können gestalten, am Hof leben und arbeiten, ich kann eigener Chef sein.“ Auch Nichtlandwirt:innen sehen dieses Potenzial, wie eine interviewte Person es auf den Punkt bringt: „Da sind gute Leute in der Praxis mit unglaublich viel Know-how und Innovationskraft aus den Betrieben heraus ...“

Land- und forstwirtschaftliches Schulwesen

Es gibt die einhellige Meinung, dass das land- und forstwirtschaftliche Schulwesen eine Erfolgsstory ist. Dazu eine Aussage einer Bildungsvertreterin in der Gruppendiskussion: „Sehr gut läuft, dass die einzelnen Schulstandorte sehr gut performen, neue Lehrformen von Schulen und LFI werden gut mitgenommen.“

Folgende Entwicklungschancen werden für die österreichische Landwirtschaft gesehen:

- Diversifizierung und Wertschöpfung auf den Höfen
- Trend zu Qualität und Regionalität
- Aufgreifen des Megatrends „Gesundheit und Ernährung“
- Land- und Forstwirtschaft als Kohlenstoffspeicher

(b) Herausforderungen und Trends

Klimawandel

Besonders häufig werden die negativen Auswirkungen des Klimawandels durch die Branchenvertreter:innen sowie die Forstwirtschaft in deren Gruppendiskussion geäußert: „Kalamitäten sind erst die Spitze des Eisbergs.“ Verwiesen wird auch darauf, dass neben dem Klimawandel noch viele andere Aspekte von Umwelt und Gesellschaft berücksichtigt werden müssen, wie folgende Aussage aus einem Interview belegt: „Natürlich ist die Reduktion der Treibhausgase wichtig, aber daneben gibt es auch noch Dinge, die für die Gesellschaft auch wichtig sind und die muss ich mitdenken“.

Strukturwandel und Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe

Der Strukturwandel wird kritisch gesehen. Dazu ein passendes Statement einer Bäuerin in der Gruppendiskussion: „... wir werden immer weniger, nur mehr eineinhalb Prozent der Bevölkerung sind Bauern.“ Auch die geringe Rentabilität vieler Betriebe wird häufig angesprochen. Kritisch gesehen wird auch, dass die Landwirtschaft einen immer geringeren Anteil an der gesamten Wertschöpfungskette einnimmt, wie folgendes Zitat aus einem Interview die Stimmung beschreibt: „Alle bekommen mehr, nur die Landwirtschaft immer weniger. Das kann man auch als Trend sehen.“

Hohe Ansprüche der Gesellschaft – Entfremdung zwischen Konsum und Produktion

Es herrscht breite Übereinstimmung bei Bäuer:innen und Hofnachfolger:innen im Rahmen der Gruppendiskussionen, dass sich die Gesellschaft immer weiter von der Landwirtschaft entfernt und weniger Interesse für die landwirtschaftliche Produktion zeigt. Eine Stärke der Landwirtschaft, Partnerschaften mit der Gesellschaft zu schmieden, könnte abgenommen haben, wie ein Interviewpartner argumentiert: „... und eigentlich das Asset der österreichischen Landwirtschaft war, dass sie nämlich über Jahrzehnte im Stande war, Partnerschaften zu finden, das wird jetzt schwächer.“ Passend dabei taucht die Frage auf, wie die Land- und Forstwirtschaft in Zukunft wieder besser strategische Allianzen schmieden und Kooperationen mit anderen Branchen und der Gesellschaft aufbauen kann. Ein Interviewpartner hat dazu folgende Idee: „... einen Club der Freunde der Bauern entwickeln.“ Es herrscht Einigkeit, dass die Landwirtschaft mehr, authentischer und offener auf die Bevölkerung zugeht und mit ihr kommuniziert, hier ein Beispiel aus einer Gruppendiskussion: „Konsument:innen mehr einbinden, Kommunikation können wir sehr verbessern, mehr authentische und offene Kommunikation [...] mehr Mut, die Landwirtschaft wie sie ist zu zeigen.“ Ein konkretes Beispiel für eine gelungene Kommunikation wird von einer Interviewpartnerin angeführt: „Und die Landwirtschaftskammern [...] haben sich quasi entschuldigt, dass die Bauernschaft so viel auf den Straßen unterwegs ist. Das heißt, die Bevölkerung hat erfahren, warum wir Landwirte tun, was wir tun.“

Bürokratie

Selbstkritisch äußerte sich ein Vertreter der Europäischen Kommission zur Vorgehensweise bei der Europäischen Farm-to-Fork-Strategie: „Wir können Landwirt:innen nicht immer nur neue Verpflichtungen auferlegen, ohne auch Lösungen zu bringen.“

Ein konkreter Ansatz für eine Möglichkeit, Bürokratie abzubauen, kam aus einem Interview: „... gerne einmal einen Hackathon machen, zum Beispiel an der HAUP, um mit jungen Menschen zu entwickeln, wie man weniger Bürokratie schafft. Und die drei besten Ideen kommen ... “

Unsichere Rahmenbedingungen und Planungsunsicherheit

Viele beklagen die unsicheren und noch offenen gesetzlichen Rahmenbedingungen zur Land- und Forstwirtschaft in der Zukunft: „... totale Rechtsunsicherheit in der EU [...] niemand weiß, wohin die Reise geht.“

Auch globale Innovationen wie die Entwicklungen von Laborfleisch verschärfen die Unsicherheit. Demgegenüber steht der große Wunsch der Landwirt:innen nach stabilen Rahmenbedingungen: „Die Rahmenbedingungen müssen längerfristig passen.“

Flächeninanspruchnahme

Dass der Bodenverbrauch in Österreich viel zu hoch ist, ist eine häufig ausgesprochene Kritik in den Diskussionen. Dazu ein Zitat einer Hofnachfolgerin: „Sind europaweit Spitzenreiter im Zupflastern und Zubetonieren von Flächen, haben bei der Flächenwidmung keinen Tau, was wir machen. Flächenwidmung muss reformiert werden.“

Es werden mehr verbindliche Regeln im Rahmen der Flächenwidmung gefordert. Konkrete Beispiele wie eine Leerstandsabgabe, steuerliche Anreize oder eine übergeordnete Raumplanung werden genannt.

Druck auf die agrarische Produktion

Die produzierende Land- und Forstwirtschaft verspürt einen großen Druck zur Senkung der Produktion. Zum einen wegen des gesellschaftlichen Diskurses, wie zwei Zitate aus den Gruppendiskussionen belegen: „Klimakiller Fleisch, kämpfen in der Veredelung mit Produktionsrückgang.“ und „... aber wird dazu führen mit den neuen Richtlinien, dass wir sehr rasch die Bewirtschaftung in vielen Bereichen verlieren werden.“

Zum anderen führt der Klimawandel zunehmend zu Einschränkungen in der Produktion, wie eine Einschätzung einer Obstbäuerin belegt: „Spätfröste bei Marille und Apfel, Trockenheit im Sommer, Schädlinge und Krankheiten kommen immer neue dazu, Pflanzenschutzmittel werden reduziert ...“. Auch der Arbeitskräftemangel wird in diesem Zusammenhang genannt.

Treffsicherheit bei der Vergabe von öffentlichen Geldern

Laut einigen Einschätzungen gibt es nach wie vor Unsicherheit bei der treffsicheren Vergabe von öffentlichen Geldern. Dazu eine Aussage aus einem Interview mit einem EU-Vertreter über die Schwierigkeit, wissenschaftliche Studien in diesem Zusammenhang einzuordnen: „Jede Form der Bewirtschaftung argumentiert für sich, bis zu gewissem Grad wissenschaftlich argumentierbar, dass die eigene Form die beste ist.“

Zentral für die VISION 2028+ erscheint folgendes Zitat aus einem Interview: „... die Gelder müssen da eingesetzt werden, wo die Vision liegt.“

Private Standards im Vormarsch

Der Staat oder die EU allein bestimmen nicht (mehr) die Standards und Vorgaben für die Landwirtschaft. Inzwischen sind weitere Kräfte, vor allem große Verarbeiter und Lebensmittelhändler, im Spiel, die mitentscheiden, was auf den Markt kommt. Dazu ein Zitat eines EU-Vertreters im Rahmen der Einzelinterviews: „Wie stark wird die Landwirtschaft getrieben von Markttendenzen und in der Folge von Verarbeitern und Händlern, die das Gefühl der Konsumenten, zu Recht oder Unrecht, bedienen.“

(c) Zukunftsbilder

In den Gruppendiskussionen und Einzelinterviews wurde gefragt, wie sich die Landwirtschaft und der ländliche Raum in Österreich in den kommenden Jahren entwickeln soll. Oder anders formuliert: Wie könnte ein optimales Zukunftsbild für die österreichische Landwirtschaft und den ländlichen Raum aussehen? Zusammenfassend ergeben sich daraus fünf mögliche Zukunftsbilder, die nachfolgend präsentiert und kurz beschrieben werden.

Lebendige, multifunktionale, resiliente bäuerliche Familienbetriebe mit motivierten und hochqualifizierten (jungen) Menschen

Landwirt:innen wollen von ihrem Hof leben können, am besten ohne oder mit weniger Nebenerwerb und ohne große Wachstumsschritte. Eine Landwirtin in der Gruppendiskussion bringt das treffend wie folgt auf den Punkt: „... bin gerne Milchbäuerin, würde aber gerne nur 20 Stunden nebenbei arbeiten und davon leben können und nicht 25 oder 40 Stunden [nebenbei arbeiten gehen; Anm.]“

Auch internationale Vertreter:innen sehen zur Bewältigung der künftigen Herausforderungen vor allem die Familienbetriebe, wie folgendes Zitat betont: „Die [Familienbetriebe; Anm.] sind professionell, aber keine Großbetriebe, und ich glaube, das wird das Standbein der Ernährungssicherheit sein.“

Jungen Menschen und Frauen kommt da eine wichtige Rolle zu. Dazu eine Aussage aus einem Interview: „Was wir aber noch mehr brauchen, sind viel mehr weibliche Ansprechpersonen in der Bildung und Beratung, überspitzt gesagt: nicht nur Brotbackkurse, sondern auch im Bereich Finanzen.“

Vitale ländliche Räume mit aktiver Landwirtschaft

Als zentral für dieses Zukunftsbild erscheint die Infrastruktur für den ländlichen Raum, wie sie auch in der „Longtime Vision“ der EU verankert ist. Neben der Landwirtschaft braucht es viele andere Akteur:innen für vitale ländliche Räume, dazu ein Beispiel aus einem Interview: „Da braucht es Nudging für diese Regionen, und da reicht die Landwirtschaft aber auch nicht allein, es braucht Handwerk, Manufakturen, die Kreativwirtschaft.“

In der Bildung werden spezielle Angebote für Frauen gefordert, wie eine Interviewpartnerin wie folgt auf den Punkt bringt: „Bildungswege für junge Frauen im ländlichen Raum [...] gerade jungen Frauen Chancen zu bieten.“

Und es braucht differenzierte Ansätze für den ländlichen Raum, denn es gibt nicht den *einen* ländlichen Raum. Also spezielle Impulse und Maßnahmen für die einzelnen Typen: Tourismusregionen (stärkere Verbindung von Landwirtschaft und Tourismus), Speckgürtel (vor allem Maßnahmen der Raumordnung), strukturschwacher ländlicher Raum (z. B. Generierung von Arbeitsplätzen, kreative Initiativen).

Qualität und Diversifizierung für eine nachhaltige Wertschöpfung

Große Übereinstimmung herrscht darüber, dass Österreich nicht durch Masse, sondern in erster Linie durch Qualität punkten kann. Ein junger Hofnachfolger in der Gruppendiskussion meint dazu: „... Österreich muss sich dadurch abheben, dass wir geile Milch, Fleisch, Eier, Obst, Gemüse haben.“

Ein zentraler und immer wieder genannter Aspekt ist die stärkere Verflechtung von Landwirtschaft und Gewerbe. Hier sollten mehr Optionen für innovative Geschäftsmodelle eröffnet werden. Eine konkrete Idee aus einem Interview: „... kleine Lebensmittelverarbeiter wären wichtige Partner für die Landwirtschaft; regionale Wertschöpfungszentren im ländlichen Raum, Partnerschaften im ländlichen Raum, [...] Partnerschaften mit gewerblicher Wirtschaft im ländlichen Raum.“

Versorgungssicherheit mit heimischen Lebensmitteln

Viele Diskutant:innen sowie interviewte Personen fordern eine starke Lebensmittelproduktion auf der Grundlage einer hohen Qualität ein, eine konkrete Aussage dazu aus einer Gruppendiskussion: „Produktion nachhaltig erhalten, Marktchancen und Differenzierung nutzen, Stichwort Qualitätsprogramme.“

Gefordert wird eine Effizienzsteigerung bei gleichzeitig hohen Umweltleistungen. Forschung und Innovation oder die smarte Landwirtschaft spielen hier in der Zukunft eine entscheidende Rolle.

Freiwerdende Flächen und Arbeitskapazitäten sollten für vom Markt stark nachgefragte Produkte wie Gemüse, Obst, Fische etc. genutzt werden. Denn es geht nicht nur um das Bekenntnis zur agrarischen Produktion, sondern auch darum, was konkret produziert werden soll und mit welchen Produkten größere Chancen in der Zukunft bestehen. Dazu noch ein treffendes Zitat aus einem Interview: „Da würden ja viele Weideflächen freiwerden, wo Gemüse angebaut oder andere Produkte für zusätzliche Einkommensquellen hergestellt werden können. Oder Photovoltaik-Anlagen (PV) auf Hühnerweiden.“

Zuwachsorientierte, aktive Waldbewirtschaftung

Die Forstexpert:innen aus der Gruppendiskussion sind sich einig, dass die multiplen Anforderungen an die Forstwirtschaft vor allem durch eine zugewachsorientierte und aktive Waldbewirtschaftung gewährleistet werden können. „Klimafitte Wälder durch nachhaltige, kompetente Familienforstwirtschaft [...], Waldbewirtschaftung muss Einkommen schaffen und Motor im ländlichen Raum sein.“

Zentral dafür sind Maßnahmen, die (junge) Menschen begeistern, aktiv Waldwirtschaft zu betreiben.

Die VISION 2028+

Gemeinsam Zukunft gestalten

Ideen säen – Vielfalt und Erfolg ernten!

Gemeinsam Zukunft gestalten

Die Landwirtschaft in Österreich hat sich auf der Grundlage der VISION 2028+ durch den Einsatz engagierter Akteur:innen positiv weiterentwickelt: Jede und jeder bringt sich in ihrer und seiner Rolle aktiv und dynamisch ein. Zum einen durch professionelles und vertrauensvolles Handeln innerhalb der Landwirtschaft, zum anderen durch ein wertschätzendes Miteinander zwischen Landwirtschaft, Verarbeitung, Handel und Gesellschaft.

Ideen säen – Vielfalt und Erfolg ernten!

Landwirt:innen wissen, dass ein Feld bestellt und gepflegt werden muss, damit eine gute Ernte eingefahren werden kann. So ist es auch mit der VISION 2028+! Deshalb werden viele Ideen in Form von Zielen und Maßnahmen gesät, diese keimen und bringen schließlich in vielfältiger Art und Weise immer wieder Frucht. „Vielfalt“ symbolisiert dabei die Diversität in der Natur und der Gesellschaft und steht für eine resiliente Landwirtschaft. „Erfolg“ markiert die nachhaltig wirtschaftliche Tragfähigkeit der Betriebe und den Mehrwert einer multifunktionalen Landwirtschaft für die Gesellschaft.

Die sieben Handlungsfelder im Überblick – Ergebnisse aus der Arbeit in den Fokusgruppen

In Phase 2 erarbeiteten sieben Fokusgruppen in sieben Handlungsfeldern sieben Zielbilder, 37 Ziele und 170 Umsetzungsmaßnahmen autonom.



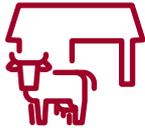
Stärkung des Unternehmertums in der Landwirtschaft



Ausrichtung und Weiterentwicklung der agrarischen Qualitätsproduktion



Klima- und Umweltschutz und Klimawandelanpassung



Optionen der Wertschöpfung am Bauernhof



Zukunftsfähiger und resilienter ländlicher Raum – Bedürfnisse der Landwirtschaft



Chancen und Nutzen der Digitalisierung, Forschung und Innovation



Gesellschaftliche Wahrnehmung und Wertschätzung – Dialog mit der Gesellschaft

Stärkung des Unternehmertums in der Landwirtschaft



Zielbild

Das Bewusstsein für land- und forstwirtschaftliches Unternehmertum ist etabliert. Die Landwirtschaft in Österreich ist geprägt von wirtschaftlich erfolgreichen, bäuerlichen Familienbetrieben, die unternehmerisch unter Einhaltung ökologischer Prinzipien handeln und auf vielfältige Weise Wertschöpfung generieren. Diese erbringen im Sinne einer regionalen und multifunktionalen Landwirtschaft nachhaltig wertvolle Leistungen für die Gesellschaft. Landwirt:innen verbinden Tradition und Moderne, sie haben Freude an der Entwicklung ihrer Betriebe und pflegen einen wertschätzenden Umgang im Miteinander-Tun.



Ziele und Umsetzungsmaßnahmen

Ziel 1: Überbetriebliche Kooperationen haben sich ökonomisch sowie menschlich etabliert, und die Produktionskosten wurden verringert.

- Rechtliche Hürden bei Kooperationen (z. B. Vermarktung, Maschinen, Betriebskooperation) werden reduziert, und die Beratung wird forciert.
- Transparente, einfache Tools (z. B. Abrechnungstool/App für Vermarktung, Gemeinschaftsmaschinen etc.) werden etabliert.
- Steuerliche Begünstigungen und Förderungen zur Erleichterung von Kooperationen horizontal wie vertikal werden forciert.
- Kampagne für Kooperationen in der Landwirtschaft (z. B. Vorzeigebetriebe, Netzwerkabende) wird gestartet und umgesetzt, um deren ökonomische und ökologische Potenziale zu heben.

Ziel 2: Das agrarische Bildungs- und Beratungswesen hat das unternehmerische Denken und Handeln wesentlich gestärkt. Gesamtbetriebliche Aufzeichnungen führen zu besseren betrieblichen Entscheidungen.

- Kampagne zur Bewusstseinsbildung für „Unternehmertum“ in der Landwirtschaft wird gestartet und umgesetzt.
- Digitale betriebliche Aufzeichnungen werden stark forciert und weiterentwickelt, um händische Aufzeichnungen kontinuierlich zu ersetzen.
- Austauschplattformen für landwirtschaftliche Jungunternehmer:innen (z. B. Arbeitskreise), speziell für jene, die gesamtbetriebliche Aufzeichnungen führen, sind eingesetzt.
- Praxisbezogene Lernsettings in land- und forstwirtschaftlichen Schulen zum Unternehmertum werden laufend entwickelt und umgesetzt.

Ziel 3: Landwirt:innen wirtschaften rentabel bei gleichzeitig hoher Lebensqualität. Die Zahlungen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) für die Leistungen der Landwirtschaft mit entsprechender Inflationsanpassung sind abgesichert.

- Das EU-Agrarbudget wird inflationsangepasst ausgebaut.
- Rechtliche Rahmenbedingungen für neue effizienzsteigernde, nachhaltige Maßnahmen (z. B. Drohneneinsatz, neue Züchtungsmethoden, Betriebsmittel) werden geschaffen.
- Die Digitalisierung in der Außen- und Innenwirtschaft zur Einsparung von Betriebsmitteln und Fixkosten sowie zur Schaffung neuer zeitlicher Freiräume und Lebensqualität wird forciert.
- Europaweite Standards und rechtliche Rahmenbedingungen in der landwirtschaftlichen Produktion und Vermarktung, insbesondere bei Importware, um einen fairen Wettbewerb zu bewirken, werden verhandelt.
- Arbeitskreisberatung wird weiter forciert, auch über Kooperationen mit der Landjugend, um höhere Teilnahmezahlen im Arbeitskreis Unternehmensführung zu erreichen.
- Gesamtgesellschaftliche Leistungen der Land- und Forstwirtschaft (z. B. Pflege der Kulturlandschaft) über die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) hinaus werden als mögliche Grundlage einer zukünftigen Abgeltung transparent dargestellt.

Ziel 4: EU, Bund und Länder haben unter Einbindung der Praxis unternehmerfreundliche Rahmenbedingungen geschaffen – mit gefühlt 50 % weniger Bürokratie!

- Mehr Handlungsspielraum und Praxisbezug in (Förder-)Richtlinien für landwirtschaftliche Betriebe (z. B. „Gleitzeit statt Fixtermine“) und regional angepasste Regelungen werden umgesetzt.
- Rechtliche Anpassungen für die Schaffung und Verknüpfung von landwirtschaftlichen Datenräumen zur Vermeidung von Mehrfachaufzeichnungen und -kontrollen werden ermöglicht.
- Beratung statt Sanktionierung in der Unternehmensstartphase, z. B. in den ersten fünf Jahren, um Hürden in der Entwicklung neuer Betriebszweige verkräftbar zu halten, wird etabliert.
- Digitalisierung in der Betriebsführung (z. B. Flächenmonitoring, Precision-Farming-Technologien, Farm-Management-Informationssysteme, Sensoren im Pflanzenbau und in der Nutztierhaltung) wird verstärkt genutzt, um den Dokumentationsaufwand zu verringern.
- Bürokratieabbau wird mit einer „Systematischen Müllabfuhr“ unter Praxiseinbindung durchgeführt (z. B. „Durchforstung“ der Förderlandschaft).

Ziel 5: Die Landwirtschaft forciert Qualitätsproduktion und lukriert mit starken Vermarktungspartnern einen höheren Anteil an der Wertschöpfungskette.

- Zentrale agrarische Organisationen in der Wertschöpfungskette fungieren als „Drehscheiben“ und initiieren Dialogformen, um Transparenz und Fairness in Preisen und Kostenstruktur zu erreichen (z. B. Rinderbörse lädt zu Dialogforum Handelsvertreter:innen sowie Produzent:innen ein).
- Das AMA-Gütesiegel wird zu einem noch stärkeren Qualitäts- und Herkunftskennzeichen ausgebaut.
- Vertikale Kooperationen zwischen Landwirt:innen sowie den weiteren Marktteilnehmer:innen werden ausgebaut.
- Ein Träger zur Etablierung von Crowdfarming (Crowd Funding für land- und forstwirtschaftliche Betriebe und Kooperationen) wird entwickelt.
- Eine konkrete Exportstrategie für österreichische Qualitätsprodukte wird entwickelt.

Landwirtschaftliches Unternehmertum bedeutet für die Mitglieder dieser Fokusgruppe:

- Werte haben und Haltung bewahren,
- langfristige Erfolgspotenziale entwickeln und heben,
- auf Basis der eigenen Zahlen wirtschaftlich überlegte Entscheidungen treffen,
- ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltig handeln,
- den Betrieb auf Basis von fundiertem Wissen zukunftsorientiert führen,
- Eigenverantwortung wahrnehmen und auf Lebensqualität achten sowie
- sichere rechtliche Rahmenbedingungen haben.

Ausrichtung und Weiterentwicklung der agrarischen Qualitätsproduktion



Zielbild

Durch die Weiterentwicklung der österreichischen Qualitätsstrategie sind die Nachfrage nach Qualitätsprodukten, das Einkommen und die Wettbewerbsfähigkeit der bäuerlichen Familienbetriebe gestiegen. Moderne, motivierte und gut ausgebildete Landwirt:innen produzieren in Partnerschaft mit Verarbeitung, Handel, Gastronomie und öffentlicher Beschaffung auf unterschiedliche Konsumentennachfragen abgestimmte Qualitätsprodukte. Transparenz und Verständlichkeit in der Kennzeichnung ermöglichen Konsument:innen, den Mehrwert von Qualitätsprodukten zu erkennen, und führen zu einer bewussteren Kaufentscheidung für österreichische Qualitätsprodukte.



Ziele und Umsetzungsmaßnahmen

Ziel 1: Die österreichische Landwirtschaft zeichnet sich durch eindeutige Qualitätsstufen (Herkunft, Tierhaltung, Nachhaltigkeit, Bio) aus. Die Landwirtschaft nimmt diese Verantwortung selbst aktiv wahr, um Planungssicherheit zu schaffen und Einkommen zu sichern.

- Qualitätsprogramme sind klar definiert und werden transparent entlang der Wertschöpfungskette umgesetzt.
- Ziele und Maßnahmen des Bio-Aktionsprogramms 2023–2030 sowie des Aktionsplans „Nachhaltige öffentliche Beschaffung“ (naBe) werden konsequent und flächendeckend umgesetzt.
- Der Mehrwert einer Teilnahme an Qualitätsprogrammen ist für Landwirt:innen erkennbar und wird ihnen noch stärker über alle verfügbaren Kanäle vermittelt.
- Die Marktposition der österreichischen Familienbetriebe wird durch die Stärkung der bäuerlichen Erzeugerorganisationen sowie regionaler bäuerlicher Initiativen verbessert.
- Die österreichische Qualitätsproduktion wird auch in zukünftigen Perioden der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) finanziell unterstützt, insbesondere durch angemessene Honorierung der Umwelt- und Tierwohlleistungen sowie durch Unterstützung von besonders tier- und umweltfreundlichen Investitionen.
- Die Erkennbarkeit einer gentechnikfreien Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion wird durch Rückverfolgbarkeit, Kennzeichnung und wirksame Schutzmaßnahmen abgesichert.

Ziel 2: Durch die Schaffung von mehr Transparenz in Landwirtschaft, Verarbeitung, Handel, Gastronomie und öffentlicher Beschaffung ist die Zahlungsbereitschaft für österreichische agrarische Qualitätsprodukte erhöht.

- Die Herkunftskennzeichnung für Lebensmittel wird in Synergie mit Qualitätsauslobungen in sämtlichen Vermarktungsbereichen – inkl. Gastronomie und Verarbeitungsware – umgesetzt.
- Die Haltungsform wird bei tierischen Produkten in sämtlichen Produktionssparten ausgelobt. Die AMA-Marketing dient als Plattform für die Umsetzung, und die Landwirtschaft spielt eine aktive Rolle in der Gestaltung der Auslobung. Ziel ist ein fünfstufiges Modell mit Bio als eigener Stufe an der Spitze und mit einer visuellen Darstellung, bei der die Herkunft im selben Sichtfeld mit der Haltungsform ausgelobt wird.
- Digitalisierung wird zur Vereinfachung der Kontrollsysteme und zur Reduktion der Bürokratie genutzt. Das Potenzial der Datenzusammenführung (z. B. AMA, AGES, Veterinärbehörden) wird genutzt.
- In den agrarischen Organisationen (BML, LK, Verbände ...) wird Kompetenz zum Thema Nachhaltigkeitsregulatorik (ESG-Kriterien) aufgebaut. Durch die zielgerichtete Unterstützung der Betriebe bei der Generierung von Nachhaltigkeitsdaten werden diese zur Erreichung von Wettbewerbs- und Einkommensvorteilen für die Land- und Forstwirtschaft genutzt.

Ziel 3: Die Fokussierung auf starke agrarische Lebensmittelmarken erhöht die Wertschöpfung für Österreichs Landwirtschaft auf regionalen und internationalen Märkten.

- Die sichtbare Auslobung des AMA-Gütesiegels ist die Basis für starke Lebensmittelmarken. Das AMA-Gütesiegel wird in Bezug auf Transparenz und Qualität konsequent weiterentwickelt, um das Vertrauen der Konsument:innen zu stärken (analog gilt dies auch für das AMA-Biosiegel).
- Die Evaluierung vorhandener bäuerlicher Marken (z. B. Erzeugergemeinschaften, Genossenschaften) führt zu einer Bündelung und sorgt durch einen gemeinsamen Auftritt für eine Stärkung der Marktposition und damit eine Erhöhung der Wertschöpfung für Landwirt:innen.
- Mögliche Exportmärkte werden auf geforderte Standards hin analysiert, und darauf aufbauend erfolgt die Umsetzung neuer Exportinitiativen für heimische Agrarprodukte in bestehenden und neuen Exportmärkten gemeinsam durch BML, WKÖ, AMA-Marketing und Fachverband der Lebensmittelindustrie mit Unterstützung der Außenwirtschaftscenter (AWC) vor Ort.
- Der Ausbau und die Entwicklung von österreichischen Qualitätsprodukten im Rahmen der geschützten geografischen Angabe (g.g.A.) und der geschützten Ursprungsbezeichnung (g.U.) werden forciert.

Ziel 4: Besseres Wissen über die österreichische Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion erhöht die Wertschätzung für agrarische Qualitätserzeugnisse.

- Auf Basis der zahlreich bestehenden Wissens- und Informationsplattformen wird eine gemeinsame inhalts- und reichweitenstarke Wissensplattform etabliert und forciert.
- Budgetär wettbewerbsfähige öffentliche Agrar-Informationskampagnen auf zeitgemäßen Kanälen vermitteln Wissen über die österreichische Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion.
- Einfache, verständliche Informationsmaßnahmen, die für Konsument:innen relevante Inhalte vermitteln, informieren diese besser über die heimische Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion.
- Mit der Einführung des Schulfachs „Ernährungsbildung“ werden Wissen für eine gesunde Ernährung, Verständnis für eine regionale Lebensmittelproduktion und grundlegende Kochfertigkeiten vermittelt.
- Gemeinschaftsprojekte wie Schule am Bauernhof, Seminarbäuerinnen-Workshops in den Schulen, Urban-Farming-Initiativen für Kindergärten u. a., die direkten Einblick in die Lebensmittelproduktion geben, werden unbürokratischer, noch erlebnisorientierter gestaltet und finanziell stärker unterstützt.

Ziel 5: Die Qualitätsproduktion setzt sich mit neuen Trends sowohl in der Ernährung als auch in den Bereichen Pharma, Kosmetik, erneuerbare Rohstoffe u. a. sowie mit der künftigen Marktnachfrage auseinander (z. B. im pflanzlichen Bereich hinsichtlich veganer Produkte, Convenience, zellbasierter Lebensmittel).

- Die AMA-Marketing informiert weiterhin in fundierter Weise alle Marktteilnehmer:innen umfassend über Konsumtrends auf Basis regelmäßiger Erhebungen von Entwicklungen an ausgewählten Märkten, von Absatzzahlen im Lebensmittelhandel und Ernährungsverhalten der Konsument:innen.
- Durch den Aufbau eines internationalen Netzwerkes zum Austausch und zur Beobachtung von Ernährungstrends werden diese noch schneller erkannt und der österreichischen Landwirtschaft als Marktpotenziale nutzbar gemacht.
- Die Entwicklung bei Produkt- und/oder Verfahrensinnovationen im Lebensmittelbereich wird gefördert und begleitet und holt die besten Neuheiten durch die jährliche Vergabe eines „Future Food Awards“ vor den Vorhang.
- Durch regelmäßigen Austausch mit dem Handel, Lebensmittelproduzenten sowie weiteren relevanten Stakeholder:innen werden der Bedarf und die Nachfrage an bestehenden und neuen agrarischen Produkten aus Österreich evaluiert (z. B. Melonen, Quinoa, Fischproduktion).
- Die österreichischen Landwirt:innen werden mit Bildungs- und Beratungsangeboten dabei unterstützt, neue Produkte bzw. neue Kulturen zu erzeugen (z. B. pflanzliche Proteine für vegane Speisen).

Der Begriff **Qualität** unterliegt einem kontinuierlichen Wandel und wird maßgeblich von gesellschaftlichen Entwicklungen beeinflusst.

Im Zuge der VISION 2028+ bedeutet Qualitätsproduktion: Die Qualitätsanforderungen für Produkte entlang der gesamten Wertschöpfungskette gehen über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus – unter Berücksichtigung von Tierwohl sowie ökologischen und sozialen Aspekten. Die Qualitätsanforderungen werden durch Kontrollen und Produktanalysen sichergestellt.

Klima- und Umweltschutz und Klimawandelanpassung



Zielbild

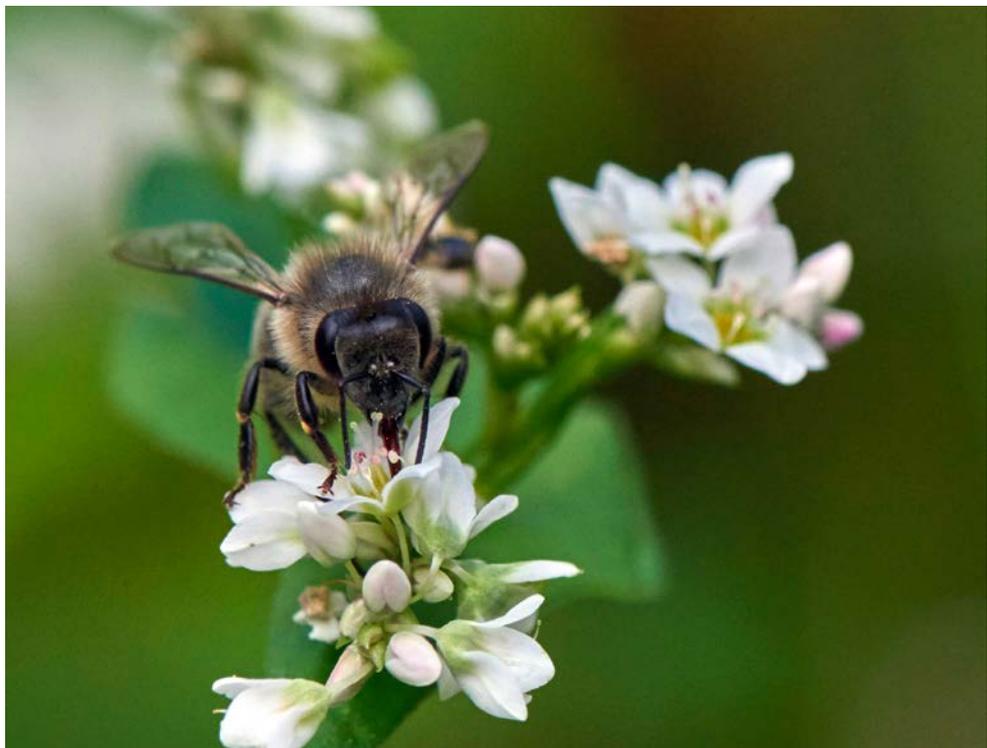
In der Land- und Forstwirtschaft Österreichs ist die Vereinigung von biologischer Vielfalt, Klimaschutz und Schutz natürlicher Ressourcen, Resilienz und Anpassungsfähigkeit gegenüber dem Klimawandel gelungen. Zur Förderung der Vielfalt nachhaltig wirtschaftender Betriebe ist der Wert von Ökosystemleistungen ein wesentliches Kriterium.



Ziele und Umsetzungsmaßnahmen

Ziel 1: Ökosystemleistungen sind monetär honoriert und die Diversität nachhaltiger Betriebe durch abgestimmte Förder- und Qualitätsprogramme gesichert.

- Methoden und Tools zur monetären Bewertung von zentralen Ökosystemleistungen in der Land- und Forstwirtschaft werden erarbeitet.
- Die Bedeutung und der spezielle Beitrag der österreichischen Land- und Forstwirtschaft zur Sicherung von Ökosystemleistungen wird verstärkt kommuniziert und im Österreichischen Programm für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) gefördert.
- Die Instrumente der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) werden weiterentwickelt, indem die Erbringung von Ökosystemleistungen zusätzlich angeboten und entsprechend dotiert wird.
- Qualitäts- und Gütesiegelprogramme werden bausteinartig auf die Maßnahmen der Agrar-Umwelt-Förderprogramme abgestimmt. Die Ökosystemleistungen werden sowohl über Förderprogramme als auch über Qualitäts- und Gütesiegelprogramme am Markt abgegolten.
- In der öffentlichen Beschaffung werden zumindest 55% Bio- (bevorzugt aus österreichischen Quellen) und 60% österreichische Gütesiegelprodukte eingesetzt.



Ziel 2: Bodenschutz, eine effiziente Wasserstrategie und die Förderung erneuerbarer Energien sind so gestaltet, dass die Produktionsgrundlagen gesichert und der Klima- und Biodiversitätsschutz gestärkt sind.

- Förderungen und ein strukturierter Netzausbau bevorzugen die Errichtung von Photovoltaik-Anlagen (PV) auf Gebäuden und bereits versiegelten Flächen als Beitrag zu einer regionalen Energieversorgung und zu energieautarken Bauernhöfen. Agri-PV-Anlagen werden nur unter Berücksichtigung ihrer Auswirkungen auf Ökosystemleistungen, Lebensmittelversorgung, Landschaftsbild und technischer Erprobung in Betracht gezogen.
- Agroforstsysteme und Hecken werden speziell in Ackerbauregionen ausgebaut. Es werden zusätzlich Studien durchgeführt, um die Auswirkungen auf Boden und die Hauptkultur – insbesondere hinsichtlich Biodiversität, Erosionsschutz und Klimawandelanpassung – sowie auf den Ertrag darzustellen.
- Ein effizienter und nachhaltiger Einsatz von Biomasse und Bioenergie wird auf der Basis des bestehenden Wissens weiterentwickelt und durch vertiefende Erhebung des regional angepassten Biomasseproduktionspotenzials und darauf aufbauender Schwerpunktsetzung erreicht.
- Praxisinitiativen und Projekte, die Maßnahmen zur Reduktion des Bodenverbrauchs, zum Humuserhalt und -aufbau, zur Bodenfruchtbarkeit, zur Abgeltung von nachweislich erfolgter Kohlenstoffspeicherung („Carbon Farming“), zu effizienter Wassernutzung und Wasserrückhalt sowie Boden-Biodiversität umsetzen, werden unterstützt und gefördert.
- Um Zielkonflikte bei der Projektierung weitestgehend zu vermeiden, werden regionale und überregionale vorausschauende Planungen zu Bewässerungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten durchgeführt. Multifunktionale, nachhaltige und effiziente Bewässerungsmaßnahmen werden über Förder- und Bildungsmaßnahmen begleitet.

Ziel 3: Der verantwortungsvolle Umgang mit neuen und bewährten Bewirtschaftungs- und Züchtungsmethoden sowie innovativen Technologien stärkt die Effizienz, Resilienz und Sicherung der Lebensmittel-, Energie- und Rohstoffversorgung im Klimawandel.

- An innovativen Pflanzenschutzmaßnahmen und alternativen Pflanzenschutzmethoden wird verstärkt geforscht. Sie werden – wenn möglich – angewandt mit dem Ziel der Reduktion des Einsatzes und Risikos von Pflanzenschutzmitteln.
- In der Pflanzenzüchtung und Sortenwertprüfung wird klimaresilienten Kulturarten und Sorten besonderes Augenmerk geschenkt. Der Zugang zu Saat- und Pflanzgut wird verbessert und die Existenz von gentechnikfreier Produktion sichergestellt.
- Maßnahmen zur Kreislaufwirtschaft, Luftreinhaltung, standortangepassten Nutztierhaltung sowie zur Reduktion von Emissionen, des Ressourcenverbrauchs und negativen Umweltwirkungen werden verstärkt gefördert.
- Ein klimaresilienter Pflanzenbau wird durch optimierte Anbauverfahren und Nährstoffversorgung sowie Pflanzenschutzmaßnahmen, Bodenbearbeitung und Fruchtfolgen erreicht.
- Klimaresiliente Nutztierhaltung wird durch optimierte Futterproduktion und Fütterung sowie eine Anpassung der Weidehaltungssysteme erreicht. Hitzestress, Tiergesundheit und Tierwohl werden durch Beratung und geförderte Stallbaumaßnahmen verbessert. Extensive Weidehaltung wird gefördert, auch um spezielle Naturschutzfunktionen und die Vermeidung von Bewirtschaftungsaufgaben zu erreichen.
- Zur Sicherung klimafitter Wälder orientiert sich der Waldbau bundesweit an der dynamischen Waldtypisierung zur Auswahl der Baumarten.

Ziel 4: Die Land- und Forstwirtschaft trägt aktiv zur Umsetzung der relevanten europäischen Rahmenbedingungen bei, schützt Klima und Ressourcen und erhöht Biodiversität und Klimaresilienz im Pflanzenbau und in der Nutztierhaltung.

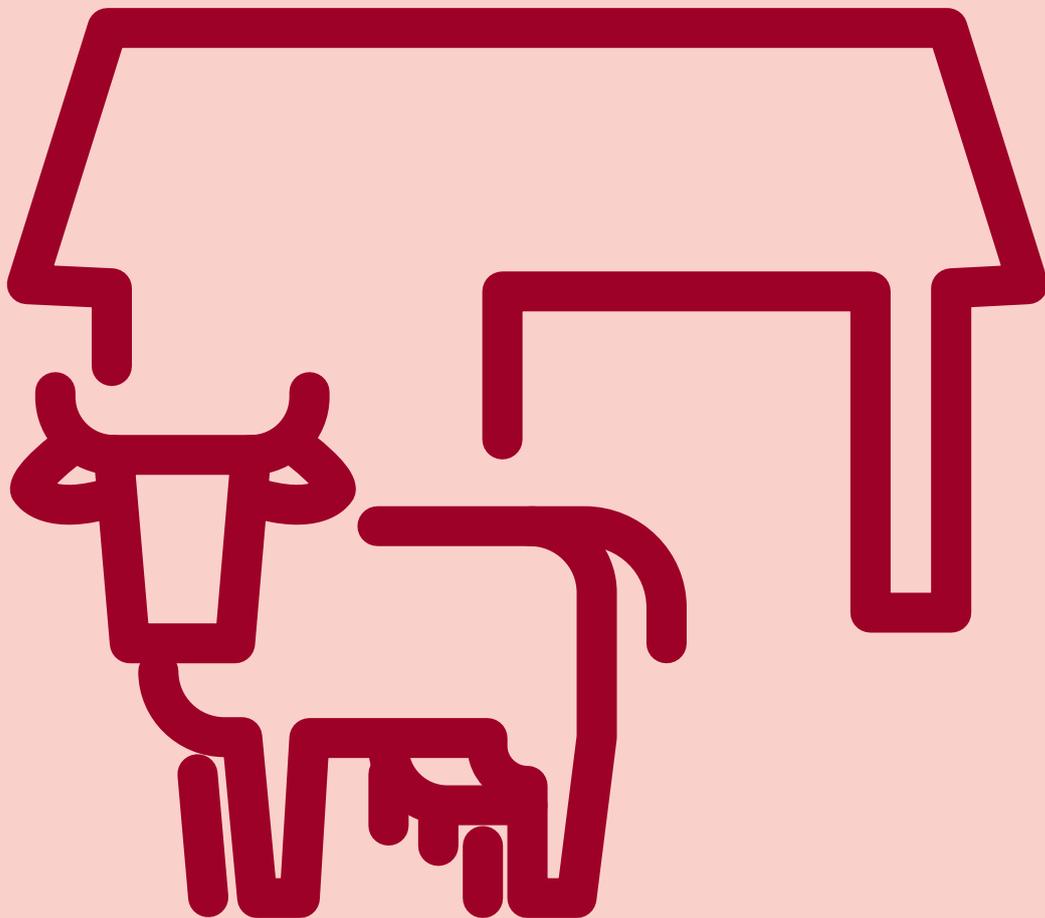
- Die österreichischen Landwirt:innen greifen faktenbasiert EU-Ziele proaktiv auf und wirken auf machbare Umsetzungslösungen ein. Zielkonflikte werden transparent dargestellt und schrittweise durch Interessenausgleich gelöst.
- Ein beratendes Gremium unterstützt die österreichische Bundesregierung in der Vertretung der Ergebnisse der VISION 2028+ auf europäischer Ebene, sodass diese in die zukünftige EU-Agrar-, Forst-, Klima- und Umweltpolitik sowie in die Politik für nachhaltige Lebensmittelsysteme und in den gesamten ländlichen Raum einfließen.
- Biologische und ökosystemfördernde land- und forstwirtschaftliche Praktiken werden in Österreich weiter ausgebaut. Auf der Basis von Studienergebnissen werden Leistungsziele und Kennzahlen zu standortangepasster Grünland-, Alm- und Ackerbewirtschaftung sowie Spezialkulturen formuliert. Sie sind die Basis für Förderungen und Qualitäts- und Gütesiegelprogramme.
- Maßgeschneiderte und regionale Biodiversitätsmaßnahmen tragen dazu bei, dass eine Trendumkehr erreicht wird und der „günstige Erhaltungszustand“ von Arten und Ökosystemen in eine positive Richtung zeigt.

Ziel 5: Durch Forschung, Bildung und Beratung ist das Verständnis für Klimaschutz, Ökosystemleistungen, Tierwohl und deren ökonomische Potenziale in der Land- und Forstwirtschaft gewachsen.

- Die Aus- und Weiterbildung der Jugend wird stärker gefördert. Die Themen Land- und Forstwirtschaft, Umwelt, Wasser und Klima werden in die Lehrpläne integriert und spielen auch in der außerschulischen Bildung eine wesentliche Rolle.
- Zur Bildung und Beratung in den Bereichen Klima- und Umweltschutz und Klimawandelanpassung werden Dialogformate, die alle Kooperationspartner:innen einbinden, weiterentwickelt und verstärkt als Chance genutzt.
- Die Aus- und Weiterbildung der Lehrer:innen und Berater:innen wird kontinuierlich an die Entwicklungen und Bedürfnisse der Praxis angepasst.
- Bestehende Beratungsangebote werden durch individualisierte und regionalisierte Klima- und Umwelt-Beratungstools ergänzt. Beratung und Weiterbildung im Bereich der klimaresilienten Nutztierhaltung und des Pflanzenbaus werden weiterentwickelt und ausgebaut.
- Die anwendungsorientierte Forschung in den Bereichen Klima- und Umweltschutz und Klimawandelanpassung wird ausgebaut. Die Ergebnisse daraus fließen verstärkt in die Beratung und Lehre ein.
- Auf Basis von Forschungsergebnissen und konkreten Reduktionszielen eines künftigen Klimaschutzgesetzes werden unter Einbindung der Praxis CO₂-Reduktionspfade für die verschiedenen land- und forstwirtschaftlichen Produktionszweige festgelegt.

Ökosystemleistungen sind Leistungen der Natur, die von Ökosystemen erbracht werden und dem Wohl des Menschen dienen. Es werden darunter Leistungen und Güter verstanden, die der Gesellschaft einen direkten oder indirekten wirtschaftlichen, materiellen, gesundheitlichen oder psychischen Nutzen bringen. Sie bilden die Grundlage für Lebensqualität und werden in folgende Kategorien eingeteilt: versorgende (z. B. pflanzliche Rohstoffe, Holz), regulierende (z. B. Hochwasserrückhaltevermögen, Kohlenstoffspeicherung, Bestäubung), unterstützende (z. B. Photosynthese, Bodenbildung) und kulturelle (z. B. Erholung) Ökosystemleistungen.

Optionen der Wertschöpfung am Bauernhof



Zielbild

Immer mehr land- und forstwirtschaftliche Betriebe haben durch zukunftsfähige, individuelle Erwerbskombinationen und/oder durch innovative Produkte und Dienstleistungen alternative Einkommensquellen erschlossen und ihre betriebliche Wertschöpfung und Wirtschaftlichkeit erhöht. Es ist gelungen, den Arbeitsplatz Bauernhof auch für künftige Generationen attraktiv zu gestalten und mehr bäuerlichen Familienbetrieben eine Zukunftsperspektive und eine hohe Lebensqualität zu ermöglichen.



Ziele und Umsetzungsmaßnahmen

Ziel 1: Diversifizierung ist keine Nische mehr. Erwerbskombinationen und alternative Geschäftsmodelle haben einen hohen Stellenwert innerhalb der Landwirtschaft.

- Diversifizierung bekommt eine starke und wichtige Stimme in den landwirtschaftlichen Gremien auf allen Ebenen. Dies umfasst die gezielte Einbindung und Förderung von diversifizierenden Betrieben in diesen Gremien, um eine umfassende Repräsentation zu gewährleisten.
- Diversifizierung (Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof, Green Care, Seminarbäuerinnen) findet stärker Einzug in den Grünen Bericht.
- Es finden Funktionärsschulungen zum Thema Diversifizierung statt. Diese zielen darauf ab, das Bewusstsein und Verständnis für Diversifizierung zu stärken und konkrete Handlungsstrategien für die Umsetzung zu vermitteln.
- Die Landjugend und Jungbäuer:innen nehmen das Thema Diversifizierung aktiv in ihre Arbeit auf. Es werden Projekte, Workshops und Veranstaltungen entwickelt und umgesetzt. Ziel ist es, das Bewusstsein und Verständnis für Diversifizierung zu erhöhen und dazu zu ermutigen, diese Ideen aktiv auf den Betrieben umzusetzen.

Ziel 2: Durch Kooperationen und Vernetzung der Betriebe – durch gemeinsame Plattformen oder Marken – werden Synergien für einen besseren Marktzugang, Kommunikation und Ressourceneinsatz genutzt.

- Bestehende Kooperationen und Marken (z. B. Urlaub am Bauernhof, Gutes vom Bauernhof, AMA GENUSS REGION, Green Care) werden weiterentwickelt und durch entsprechende Förderprogramme ausreichend unterstützt.
- Werbe-, Vermarktungs- und Veranstaltungsformate wie z. B. das „Genuss-Festival“ werden österreichweit ausgerollt und vernetzt.
- Die Gründung von Vermarktungsgemeinschaften für bäuerliche Produkte wird in allen Bundesländern im Bereich Business to Business (B2B) und Business to Consumer (B2C) (Vermarktung an Unternehmen bzw. Endkund:innen) gefördert, um speziell für Gastronomie, Hotellerie, öffentliche Beschaffung und Gemeinschaftsverpflegung ein Angebot zu unterbreiten. Vernetzungsveranstaltungen für bestehende Direktvermarktungs-Gemeinschaften werden gefördert, um Erfahrungen zur Verfügung zu stellen und Logistikwege gegenseitig zu nutzen (z. B. Bäuerliches Versorgungsnetzwerk Steiermark, „Ja zu Nah“ Niederösterreich).
- Um die Vernetzung innerhalb der Diversifizierer zu stärken, um Ressourcen und Ideen zu bündeln und weiterzuentwickeln, werden Vernetzungstreffen mit anderen Diversifizierern, Beratungsunternehmen und Marktpartnern gefördert (z. B. organisiert vom Netzwerk Kulinarik).
- Die Schaffung von Plattformen für Energieanbieter und Energieabnehmer (Land- oder Forstwirt:innen, Gemeinden, Private) auf Gemeindeebene wird gefördert. Neue Energiekonzepte werden entwickelt, um Rohstoffe möglichst effizient einzusetzen.

Ziel 3: Aktuelle Markt- und Ernährungstrends werden für die Entwicklung innovativer Produkte und Dienstleistungen und neuer Vermarktungsmöglichkeiten genutzt. Diese eröffnen den Betrieben neue wirtschaftliche Einkommensquellen.

- Landwirt:innen erhalten einfachen Zugang zu Markt- und Ernährungstrends, z. B. durch Exkursionen zu Handelsfachmessen (z. B. BIOFACH) oder indem spezifische Trendmonitorings zentral und kostenlos allen interessierten Betrieben zur Verfügung gestellt werden.
- Es wird eine Start-up-Förderung oder Venture Capital für besonders innovative, „schräge“ Ideen aufgestellt.
- Quereinsteiger:innen werden gezielt in der Betriebsgründung unterstützt, z. B. durch eine „Grundberatung“ oder „Start-up-Beratung für Quereinsteiger:innen“.
- An Markt- und Ernährungstrends interessierten Betrieben und Kooperationen steht ein Pool an Expert:innen und Praktiker:innen bundesländerübergreifend als Unterstützung und Begleitung zur Verfügung (landwirtschaftliche und außerlandwirtschaftliche Expert:innen).
- Durch Kooperationen mit dem Tourismus wird das Potenzial bei der Vermarktung an die Zielgruppe „touristische Gäste“ ausgeschöpft. Dazu werden Maßnahmen in Kooperation mit den Tourismusregionen entwickelt (z. B. Sichtbarmachen der bäuerlichen Direktvermarktung, Veranstaltungen, Vermarktungsinitiativen) bzw. bestehende Initiativen in anderen Regionen ausgerollt (z. B. „Kulinarische Nächte“ in Bad Kleinkirchheim, „Genussgipfel“ in Oberösterreich).
- Kooperationen mit weltweit gut etablierten Marken wie „Slowfood“ werden angestrebt.

Ziel 4: Gezielte Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten und Beratungsangebote unterstützen die Betriebe in ihren vielfältigen Anforderungen – insbesondere um Selbstbewusstsein, Kommunikationsfähigkeiten und unternehmerisches Handeln zu stärken.

- Frauennetzwerke werden in den Bereichen Land-, Forst- und Weinwirtschaft sowie weiteren Bereichen aus Wirtschaft und Wissenschaft weiter forciert, um Selbstbewusstsein, Kommunikationsfähigkeiten und unternehmerisches Handeln zu stärken (z. B. Fem Agrar Austria, Forstfrauen).
- Diversifizierung wird fixer Bestandteil der Lehrpläne in allen land- und forstwirtschaftlichen Aus- und Weiterbildungen (z. B. LFS, HBLA, Meisterausbildung, HAUP, BOKU), nicht nur in den hauswirtschaftlichen Zweigen. Neben den Chancen werden dabei auch die damit einhergehenden Herausforderungen (z. B. Arbeitswirtschaft, Kennzeichnung) thematisiert.
- Durch Mentoring- und Coachingprogramme wird eine Plattform für den Wissens- und Erfahrungsaustausch geschaffen. Dadurch werden erfahrene Landwirt:innen sowie Stakeholder:innen aus dem Agrarsektor mit Junglandwirt:innen, Neueinsteiger:innen, aber auch mit etablierten Landwirt:innen, die ihr Fachwissen erweitern möchten, vernetzt.
- Im Rahmen der Persönlichkeitsbildung bei der Aus- und Weiterbildung bzw. durch Coaching erfolgt eine Sensibilisierung und Hilfestellung in puncto physischer und mentaler Gesundheit (z. B. Stress- und Burnout-Prävention).

Ziel 5: Durch praxisnahe (gesetzliche) Rahmenbedingungen wird Bürokratie reduziert, Wirtschaftlichkeit ermöglicht und die Freude an der bäuerlichen Tätigkeit gesteigert.

- Es erfolgt eine zeitgemäße Anpassung der Gewerbeordnung:
 - Ein rechtlicher Tatbestand „Urlaub am Bauernhof“ als eigenständige Tourismusform (als Ausnahme der Gewerbeordnung) nach dem Modell in Italien wird geschaffen, um spezifische Lösungen für den ländlichen Raum zu ermöglichen: Anhebung der Bettengrenze auf 22 Betten unabhängig von der Art der Unterkunft (Zimmer oder Ferienwohnungen) und Inkludierung von zeitgemäßen Dienstleistungen (z. B. Reinigung, Marketing, Verpflegung, bäuerliche Dienstleistungen).
 - Es wird ein Modell für einen einfacheren Einstieg in das Gewerbe („Gewerbelight“) für unterschiedliche Diversifizierungsformen geschaffen, z. B. hinsichtlich Sozialversicherungsbeiträgen, Konzessionsprüfungen, Betriebsanlagenprüfung.
- Landwirt:innen können neue Formen der Diversifizierung eröffnen, um in geschützten Nischen etwas auszuprobieren, ohne rechtliche Konsequenzen fürchten zu müssen (z. B. Explorationsräume in Form einer „Sandbox“, die eine geschützte Testumgebung zum Ausprobieren ermöglichen).
- Ein definierter Prozess und Austausch zwischen Landwirtschaftskammer und Wirtschaftskammer werden gestärkt, und Anlaufstellen werden eingerichtet.
- In der Steuergesetzgebung des Bundes hinsichtlich der Energieproduktion wird sichergestellt, dass Agri-PV-Anlagen sowohl in der Einkommensteuer als auch in der Grundbewertung in der Landwirtschaft bleiben, wenn der überwiegende Anteil der Fläche landwirtschaftlich genutzt wird.
- Die Raumordnung wird angepasst, um den Arbeitsplatz Bauernhof attraktiv zu gestalten und alternative Einkommensquellen zu erschließen, z. B. Nutzung von Leerständen am Bauernhof für Vermietung und Verpachtung an private oder gewerbliche Nutzer:innen (Bundesländerkompetenz).

Ziel 6: Digitalisierung und neue Techniken sichern die Produktivität und Effizienz, sparen den Einsatz von Ressourcen und fördern dadurch den unternehmerischen Erfolg.

- Vernetzungsveranstaltungen werden gefördert, damit sich Forschungseinrichtungen, Beratungsunternehmen und Praktiker:innen aus der Diversifizierung vernetzen und in einer österreichweiten Arbeitsgruppe in kreativen Denkprozessen neue digitale Lösungen in Pilotprojekten ausarbeiten (Vermarktungsmodelle , Kundenpflege, Cross-Selling ...).
- Ein System – eventuell basierend auf künstlicher Intelligenz (KI) – wird entwickelt, damit Landwirt:innen ihre Diversifizierungsmodelle gemäß den eigenen Aufzeichnungen einem Benchmarking unterziehen können.
- In allen Bildungs- und Beratungsbereichen wird durch vereinfachte Leistungserfassung bzw. Dokumentationspflichten und den Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) wertvolle Zeit für die Bildungs- und Beratungsarbeit geschaffen.

Diversifizierung ist eine Strategie, die über das klassische Geschäftsmodell der Land- und Forstwirtschaft hinausgeht und betriebliche Ressourcen aktiv mit dem Ziel nutzt und kombiniert, eine höhere Wertschöpfung für den Unternehmerhaushalt zu generieren.

Zukunftsfähiger und resilienter ländlicher Raum – Bedürfnisse der Landwirtschaft



Zielbild

Der ländliche Raum ist ein attraktiver und lebenswerter Ort, der Menschen, insbesondere jungen Menschen und Frauen, eine Zukunftsperspektive bietet. Er schafft eine Lebensgrundlage für die gesamte Gesellschaft und ist resilient – auch in herausfordernden Situationen. Gesunde land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit motivierten, innovativen und zukunftsorientierten Betriebsführer:innen werden für ihre vielfältigen Leistungen geschätzt.



Ziele und Umsetzungsmaßnahmen

Ziel 1: Zukunftsorientierte land- und forstwirtschaftliche Betriebe haben es geschafft, die Versorgung mit Lebensmitteln, Wasser, Energie sowie Rohstoffen für die Bioökonomie sicherzustellen.

- Die landwirtschaftlichen Nutzflächen werden für die landwirtschaftliche Produktion priorisiert, um damit den Bodenverbrauch je Gemeinde, Kleinregion bzw. Bezirk drastisch zu reduzieren.
- Ein Netzwerk von fachlich versierten „Strategieberater:innen“ mit Kompetenzen in den Bereichen Innovation, Marktverständnis, strategisch ungenützte Potenziale, Verständnis für Regionalität etc. wird ausgebaut.
- Kommunen (Gemeinden, Länder) und die Gesellschaft sorgen zusätzlich zur Land- und Forstwirtschaft für Biodiversitätsflächen (Eisenbahndämme, Umfahrungen, private Gärten etc.), wodurch das derzeitige Biodiversitätsflächenausmaß erhöht wird.
- Bei der Pauschalierung wird der Status quo beibehalten. Es kommt zu keinen neuen Steuern bei der Hofübergabe.
- Die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe positionieren sich als unverzichtbare Partner in der erneuerbaren Strom- und Wärmeproduktion auf Basis von Biomasse, Biogas und Photovoltaik.
- Das Programm „Versorgungssicherheit im ländlichen Raum – Energieautarke Bauernhöfe“ wird weitergeführt und der Aufbau von bäuerlichen Energiegemeinschaften unterstützt.
- Jagdliche Regulierungsmöglichkeiten und machbare Managementmaßnahmen für Wild, das die landwirtschaftliche Produktion bedroht, werden ausgebaut.

Ziel 2: Die Konsument:innen haben großes Verständnis für die Erzeugung land- und forstwirtschaftlicher Produkte und deren Wert entwickelt.

- Über transparentes Marketing (z. B. Vergleich Österreich/EU/Rest der Welt, CO₂-Rucksack) werden die Konsument:innen für Wert und Preis von agrarischen Erzeugnissen sensibilisiert bzw. ein Verständnis entwickelt.
- Lehrinhalte und bestehende Angebote (Seminarbäuerinnen, Schule an Bauernhof/Alm, Aus- und Weiterbildung von Lehrer:innen) werden weiter ausgebaut.
- Land- und forstwirtschaftliche Betriebe werden als „Role Model“ und Vermittler österreichweit flächendeckend gefunden und finanziell unterstützt – Imagekampagnen wie „Bauer macht Power“ werden bundesländerübergreifend koordiniert und abgewickelt.

Ziel 3: Ein funktionierendes soziales Gefüge und Kooperationen haben zu gesunden und resilienten Betrieben mit einer guten Lebensqualität in den bäuerlichen Familien geführt.

- Für die Gründung von Gemeinschaften und Kooperationen zu Vermarktung und Maschinennutzung sowie von Arbeitsgemeinschaften etc., um Haupt- und Nebenerwerb zu ermöglichen, wird insbesondere die Beratung ausgebaut.
- Um bäuerliche Familien zu entlasten (z. B. bei Krankheit, Urlaub) wird die landwirtschaftliche Betriebshilfe attraktiviert und ausgebaut (inkl. eines Grundgehalts bereits während der Betriebshelfer:innen-Ausbildung).
- Hofübergabeseminare werden aktiv weitergeführt und angeboten, ebenso die beratende Begleitung der Übernehmer:innen und der Übergeber:innen (z. B. in die Pension).
- Ein Freiwilliges Soziales Jahr am Bauernhof wird ermöglicht und das Kontingent für Zivildienstler am Bauernhof erhöht.
- Das Bewusstsein für körperliche und psychische Gesundheit wird durch den Ausbau von Infokampagnen, Beratungs- und Mediationsangeboten und bewährten Formaten (z. B. Lebensqualität Bauernhof) gestärkt. Bäuerliche Familienbetriebe werden bei Bedarf umfassend betriebswirtschaftlich beraten (z. B. Konsolidierungsberatung) und psychosozial betreut.

Ziel 4: Das aktive Einbinden der Vereine, des Ehrenamts und der Pflege von kulturellem Erbe in das Gemeindeleben stärkt den Zusammenhalt und die regionale Identität.

- Es werden Regelungen geschaffen, um ehrenamtlich geleistete Tätigkeiten und Funktionen in Beruf und Ausbildungen anrechnen lassen zu können.
- Ehrenamt, Interessenvertretung und Brauchtumpflege werden durch Imagekampagnen aufgewertet: Engagement für andere hat einen Wert!
- Frauen, junge Menschen und Zugezogene werden in Vereinen durch bewusste Sensibilisierung, Anpassung der Infrastruktur und Überarbeitung veralteter Vereinsstatuten gefördert.
- Finanzielle Unterstützung der Vereine für deren benötigte Infrastruktur, ihre aktive Mitgliederwerbung und stärkere Einbindung im Gemeindeleben (z. B. bei Schulveranstaltungen, Berufsinformationsmessen) wird forciert.

Ziel 5: Eine moderne Infrastruktur und attraktive Arbeitsplätze haben die Abwanderung in peripheren Gebieten gebremst und Menschen, insbesondere Frauen und jungen Menschen, Perspektiven im ländlichen Raum gegeben. Die gleichberechtigte Mitbestimmung von Frauen und jungen Menschen in Gremien auf allen Ebenen ist sichergestellt.

- Eine Studie zur Evaluierung der unterschiedlichen ländlichen Regionen (Probleme, Herausforderungen, Chancen) wird initiiert und umgesetzt.
- Maßnahmen, um Ortskerne wieder zu beleben, werden entwickelt und umgesetzt (z. B. Nachverdichtung der Siedlungsräume, Leerstandsabgabe, Multifunktionszentren).
- Frauen: Traditionelle Rollenbilder werden verstärkt aufgebrochen. Anreize für eine höhere Beteiligung von Frauen und Jugendlichen (z. B. Quoten) im Gemeinderat werden initiiert. Alle Entscheidungen in Politik, Gemeinden etc. werden hinsichtlich der Wirkung auf alle Geschlechter und Generationen beleuchtet.
- Betreuung: Tagesmutter, -vater, -oma, -opa werden zu vergleichbaren Konditionen wie Kindergärten gestützt. Eine flächendeckende Kinderbetreuung ab dem 1. Lebensjahr soll umgesetzt werden. Leistbares betreutes Wohnen und der Ausbau der mobilen und stationären Tagesbetreuungsmöglichkeiten werden forciert.
- Arbeitsplätze: Schulen und Unternehmen werden zur verstärkten Bedarfsabschätzung in Dialog gebracht. Schnelles Internet wird flächendeckend forciert und eine grüne Transformation vorangetrieben. Firmenansiedlungen im Ortskern werden besonders gefördert und attraktive, adäquat bezahlte Arbeitsplätze für Frauen und junge Menschen geschaffen.

Chancen und Nutzen der Digitalisierung, Forschung und Innovation



Zielbild

Der gezielte Einsatz und die stetige Weiterentwicklung von Forschung, Digitalisierung und Innovation schaffen höhere Lebensqualität, nachhaltige Bewirtschaftung und erhöhte Wertschöpfung in einer multifunktionalen Land- und Forstwirtschaft.



Ziele und Umsetzungsmaßnahmen

Ziel 1: Digitalisierung und neue Techniken haben Produktivität und Effizienz insbesondere in der Produktion gesichert, Datenschutz- und Datensicherheit gewährleistet, den schonenden Einsatz von Ressourcen optimiert und den unternehmerischen Erfolg gefördert.

- Ein Agrar-Daten-Hub („Datendrehscheibe“), der von allen Stakeholder:innen genutzt werden kann, sowie die Entwicklung von Anreizsystemen, um Daten zu teilen (Wetter, Geodaten, Bilddaten von Pflanzen), werden etabliert.
- Ein agrarisches Kompetenzzentrum zur künstliche Intelligenz (KI) arbeitet die zentralen Anwendungsfelder heraus, identifiziert und unterstützt die Tools (auch bei der Entwicklung) und bildet Betriebsführer:innen und agrarisches Bildungs- und Beratungspersonal aus. Dabei soll die Vertrauenswürdigkeit von künstlicher Intelligenz als Qualitätskriterium herangezogen werden („Fair AI“).
- Die Investitionsförderung in Richtung nachhaltiger Produktions- und Dienstleistungssysteme in den Bereichen Automatisierung (z. B. Hack-Roboter und KI-smarte Pflanzenschutzmittelspritze) oder gemeinschaftliche Anschaffung unter Voraussetzung der Nachhaltigkeit (z. B. Technologiefolgenabschätzung) wird weiterentwickelt.
- Die Herkunftskennzeichnung einschließlich der Angabe von Qualitäts- und Tierhaltungssystemen wird digitalisiert (AMA-Marketing), sodass eine Nachvollziehbarkeit hin zu landwirtschaftlichen Betrieben möglich ist und die Vermarktung nachhaltiger Produkte unterstützt wird.

Ziel 2: Innovation wurde entlang der Stärken der österreichischen Land- und Forstwirtschaft fokussiert vorangetrieben (z. B. Bio-Landwirtschaft).

- Forschungsschwerpunkte werden anhand österreichischer Stärken, z. B. biologische Bewirtschaftung oder Vielfalt, gesetzt und die Förderlandschaft dafür geöffnet (plus 30 % Fördervolumen).
- Eine Anschubfinanzierung von 50 % in Kooperationsprojekten zur Produkt- und Sortimentsentwicklung bzw. zur Vermarktung wird angestoßen.
- Durch die gezielte Förderung (z. B. Stipendien) von Bildungsreisen für Junglandwirt:innen wird die Internationalisierung von Netzwerken forciert und ausgebaut.
- Im Österreichischen Programm für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) wird „Forschung und Innovation“ eine Maßnahme zum Ankreuzen und monetär honoriert.
- Ein nachhaltiges Innovationsbudget für die Landwirtschaft und eine Agrar-Innovations-Kampagne zur Sicherstellung, dass Innovationen von außen nicht als Bedrohung, sondern als Chance wahrgenommen werden (z. B. Laborfleisch, pflanzliche Milchalternativen), werden umgesetzt.

Ziel 3: Durch die Intensivierung von vernetzter, praxisnaher Forschung und Entwicklung sowie den Ausbau des digitalen Wissenstransfers ist eine standortangepasste, nachhaltige Landwirtschaft etabliert und der Weg für innovative, auf Fakten gestützte Lösungen geebnet.

- Dezentrale praxisorientierte Forschung durch HBLFA, Bundesanstalten etc. wird weiter forciert.
- Forschungsergebnisse und digitale Applikationen werden für den Wissenstransfer zur Verfügung gestellt, wobei besonders auf die Aufbereitung für die Praxis geachtet wird.
- Die aktive Zusammenarbeit von Forschungseinrichtungen entlang der Wertschöpfungskette zu Schwerpunktthemen (z. B. standortangepasste nachhaltige Bewirtschaftung) wird forciert.

Ziel 4: Durch zielgerichtete Aus- und Weiterbildung sowie Beratung können die Betriebe innovativ, digital, nachhaltig und sicher arbeiten.

- Digitale grundlegende Anwenderkenntnisse (z. B. Europäischer Computer Führerschein – ECDL) werden mittels Anreizsystemen unter Bedachtnahme auf spezielle Zielgruppen (z. B. 50+) vermittelt.
- Aus- und Weiterbildungs- sowie Beratungseinrichtungen entwickeln klare Profile ihrer Angebote und bieten ihren Service aufeinander abgestimmt an.
- Die „agraren Silos“ öffnen sich und branchenübergreifende Kooperationen in der Aus- und Weiterbildung können erfolgen, z. B. Förderungen klein- und mittelständischer Unternehmen (KMUs) gemeinsam mit der Wirtschaftskammer.
- Bildungs- und Beratungseinrichtungen werden digital fit und vermitteln digitale Skills.

Ziel 5: Betriebsleiter:innen haben durch die konsequente Nutzung digitaler Technologien ihre Lebensqualität erheblich gesteigert.

- Fördermaßnahmen werden hinsichtlich anwendungsorientierter, digitaler Umsetzbarkeit geprüft und optimiert – Benutzerfreundlichkeit („Usability“) ist Grundvoraussetzung.
- Die Dateneingabe zur Förderabwicklung erfolgt nutzungsorientiert, automatisiert und mittels Schnittstellen zu externen Systemen (z. B. Betriebsmanagementsysteme).
- Der Aufwand für Kontrollen und Verwaltung wird für alle Betroffenen um gefühlte 50% mit konsequenter Unterstützung von digitalen Technologien reduziert.
- Anreizsysteme erhöhen die Nutzung digitaler Anwendungen (z. B. bei rein digitaler Mehrfachantragsabwicklung erfolgt finanzieller Zuschlag).

Ziel 6: Etablierte Vorzeigeprojekte, wie z. B. Innovationfarm, Leuchtturmbetriebe und praxisbezogene Handlungsempfehlungen haben es den Betriebsleiter:innen ermöglicht, fundierte Entscheidungen zu treffen und neue Kooperationsmöglichkeiten zu erschließen.

- Vorzeigeprojekte werden durch eine Plattform mit dem Ziel, Kooperationen vorzustellen und aufzubauen, sichtbar gemacht.
- Bestehende Strukturen kümmern sich um die Vermittlung von Best-Practice-Projekten.
- Forschungsprojekte haben vermehrt Praxisrelevanz im Fokus und führen zur Etablierung der Themen in der Praxis (z. B. die Zeit bis zur Markteinführung – „time to market“ – optimieren), und zur Überprüfung durch definierte Kennzahlen (KPIs – Key Performance Indicators).
- Ein österreichweites Forschungsnetzwerk wird aus- und aufgebaut sowie sichtbar gemacht (z. B. BioScience Austria).

Die **Digitalisierung** der österreichischen Landwirtschaft voranzubringen ist das erklärte Ziel des Digitalen Aktionsplans „Smart Farming“. Die digitale Transformation wird zur Sicherung der landwirtschaftlichen Einkommen, der Lebensmittelversorgung sowie einer nachhaltigen und klimafreundlichen Bewirtschaftung genutzt. Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, Kommunikation und Beratungsleistungen werden verstärkt angeboten, der Nutzen der Digitalisierung sichtbar gemacht und die digitalen Kompetenzen aller gestärkt. Mit der gezielten Förderung digitaler Lösungen werden landwirtschaftliche Prozesse optimiert und der administrative Aufwand verringert.

Gesellschaftliche Wahrnehmung und Wertschätzung – Dialog mit der Gesellschaft



Zielbild

Gesellschaft und Land- und Forstwirtschaft sind in einem ehrlichen, vertrauensvollen und wertschätzenden Dialog. Es wird bewusst konsumiert und ökologisch, sozial sowie ökonomisch verantwortungsvoll produziert. Die österreichische Land- und Forstwirtschaft sowie der gemeinsame Lebensraum werden miteinander gestaltet.



Ziele und Umsetzungsmaßnahmen

Ziel 1: Eine Versachlichung der Diskussion liegt vor, und die Wissenschaft hat im Dialog einen fixen Platz.

- Eine unabhängige Diskussionsplattform wird von der Wissenschaft betrieben. Unterschiedliche Standpunkte und auch Konflikte werden der Öffentlichkeit verständlich zugänglich gemacht.
- Regelmäßige Formate (z. B. mit Parlament, Landtagen, Funktionär:innen, Sozialpartnern), um wissenschaftliche Erkenntnisse den Entscheidungstragenden und interessierten Gruppen näherzubringen, werden etabliert, z. B. Vorstellung der Sustainable Development Goals (SDGs) im Parlament.
- Best-Practise-Beispiele ökologisch und sozial nachhaltiger Produktion als Ergebnisse angewandter Forschung werden Produzent:innen und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.
- Bestehende Initiativen und Dialogmaßnahmen werden evaluiert und falls notwendig eine regionale Dialogplattform (z. B. LEADER Vereine – Maßnahmen für den ländlichen Raum) installiert.

Ziel 2: Die Landwirt:innen stehen zu ihrer Produktion, arbeiten ökologisch, sozial sowie ökonomisch verantwortungsvoll und reden offen darüber. Die gesamte Gesellschaft steht wertschätzend hinter dieser Produktion.

- Durch eine Studie oder Metastudie wird erhoben, welche land- und forstwirtschaftlichen Themen für die Gesellschaft relevant sind. Aus dieser Analyse werden Maßnahmen abgeleitet: Kampagnen, Events (z. B. offene Höfe, Hoffeste, Erntedank), Kommunikations- oder Bildungsmaßnahmen.
- Darauf basierend werden Bildungsmaßnahmen entwickelt, um Landwirt:innen in der Kommunikation auszubilden (z. B. zum Thema Biodiversität, Nitratrictlinien).
- Ausbildungen im agrarischen Storytelling (z. B. für die persönliche Präsentation oder Betriebsvorstellung, um Zusammenhänge in der Land- und Forstwirtschaft sichtbar zu machen) werden entwickelt.
- Eine Kampagne/Initiative „Wir alle sind Landwirtschaft“/„Wir alle gestalten“ wird ins Leben gerufen. Alle Stakeholder:innen entlang der Wertschöpfungskette werden involviert und tragen Verantwortung (Zusammenspiel von Land- und Forstwirtschaft, Gesellschaft, Organisationen, Handel und Lebensmittelindustrie).

Ziel 3: Durch Transparenz in der Lebensmittelproduktion haben die Konsument:innen eine realistische Sicht auf die Arbeit der Landwirt:innen und gestalten durch ihre bewusste Kaufentscheidung die Produktionsweise mit.

- „Landwirtschaft erleben für die Kleinen“: Bestehende landwirtschaftliche Bildungsangebote (z. B. Schule am Bauernhof, Seminarbäuerinnen) werden im Jahreszyklus in der Pflichtschule dauerhaft implementiert. Dafür braucht es eine Basisfinanzierung und eine aktualisierte Ausbildung.
- Es wird eine einfache, konsumentenfreundliche Darstellung von Qualitätsstufen entwickelt und umgesetzt, um eine bewusste Kaufentscheidung zu ermöglichen.
- Es wird die Transparenz bei landwirtschaftlichen Produkten durch messbare Kriterien erhöht (z. B. wie CO₂-Fußabdruck, Tierhaltungsformen).
- Die Umsetzung des Lieferkettengesetzes wird z. B. mithilfe von Blockchain-Technologie unterstützt (z. B. für die Rückverfolgbarkeit von Eiern).
- Die Herkunftskennzeichnung in der Gastronomie wird umgesetzt.
- Der Aktionsplan für eine nachhaltige öffentliche Beschaffung (naBe) wird aktiv umgesetzt (z. B. 55% Bio-Anteile ab 2030) und ist für Konsument:innen vor Ort ausgewiesen.

Ziel 4: Zwischen Landwirtschaft, Lebensmittelhandel, Verarbeitung, Konsument:innen, Wissenschaft und NGOs besteht ein überparteilicher Dialog auf Augenhöhe, der für gesellschaftlich relevante Veränderungsprozesse sensibilisiert.

- Es wird ein Bürger:innenrat gegründet, um den Stellenwert des Essens zu steigern (Hauptthema Essen, aber auch Umwelt, Landwirtschaft, Lebensraum).
- Agrarische Veranstaltungen fördern die vielfältigen Perspektiven auf gesellschaftliche Themen in der Landwirtschaft und rund ums Essen.
- Unabhängige Medien fördern die vielfältigen Perspektiven auf gesellschaftliche Themen innerhalb der Landwirtschaft und rund ums Essen.
- Das Ministerium lädt einmal im Jahr zu einem überparteilichen Dialog zwischen Landwirtschaft, Handel, Verarbeitung, Konsument:innen, Wissenschaft und NGOs ein.
- Eine laufende Koordination zur Vernetzung, Abstimmung und Kooperation von bereits bestehenden Initiativen, die den Dialog mit der Gesellschaft fördern, wird vorangetrieben, insbesondere um Synergien besser zu nutzen (z. B. Clusterbildungen).

Ziel 5: Gesellschaftlich relevante Themen wie Qualität oder Klimaschutz sind Innovationstreiber für die Lebensmittelproduktion und stehen über Einzelinteressen.

- Das BML startet einen Beteiligungsprozess (Abbild der Gesellschaft), der die Sustainable Development Goals (SDGs) für die österreichische Land- und Forstwirtschaft herunterbricht. Dadurch werden Förderinstrumente hinterfragt und Empfehlungen für die gesamte Lebensmittelkette gegeben.
- Es wird eine Innovations-Plattform für innovative Best-Practise-Modelle aus Land- und Forstwirtschaft, Verarbeitung, Handel, Universitäten und der Start-up-Szene eingerichtet.
- Neue Kooperationen zur Förderung und Finanzierung von innovativen Projekten durch öffentlich-private Partnerschaft.
- Medien-Kooperation: Innovations-Show der Landwirtschaft mit Projektkurzvorstellung (Projekt-Pitch): Beispiele „2 Minuten 2 Millionen“ oder „Young Farmer of the Year“ (Neuseeland).

Weitere Zukunfts-
impulse für die
Landwirtschaft und
den ländlichen Raum

Landwirtschaft in Österreich – von A wie Alm bis Z wie Zuckerrübe

Agrarische Produktion

Die österreichische Landwirtschaft erzielt einen Produktionswert von rund 10,5 Milliarden Euro, was einem Anteil von 1,5% der volkswirtschaftlichen Bruttowertschöpfung entspricht. Etwa 90% leiten sich von der Urproduktion ab. Hierbei stammen etwa je die Hälfte aus pflanzlicher sowie tierischer Produktion, die restlichen zehn Prozent resultieren aus Nebentätigkeiten und Dienstleistungen.

Der Selbstversorgungsgrad variiert bei den einzelnen Agrarprodukten angefangen von Milch (130%) und Rindfleisch (150%) über Wein (100%), Getreide (90%), Gemüse (58%), Obst (45%) und Fisch (7%) zum Teil sehr stark. Diese Streuung erklärt sich zum einen durch komparative Vorteile in der Produktion (hoher Grünlandanteil) und zum anderen durch Pfadabhängigkeiten (eingeschlagene Wege in der Vergangenheit verfestigen sich im Laufe der Zeit). In den vergangenen zehn Jahren verringerte sich der Selbstversorgungsgrad bei den meisten pflanzlichen Produkten geringfügig, bei vielen tierischen Produkten verblieb er auf einem ähnlich hohen Niveau. Einzig bei Geflügelfleisch und Eiern kam es zu einem signifikanten Zuwachs. Die österreichische Landwirtschaft sieht ihre Hauptaufgabe auch zukünftig in der Versorgung der Bevölkerung mit sicheren und qualitativ hochwertigen Lebensmitteln. Um die landwirtschaftliche Produktion in Österreich auch in Zukunft zu sichern, werden Qualitätsprogramme, Investitionsförderungen für innovative Produktionssysteme, die Anpassung an den Klimawandel sowie die Motivation junger Menschen für die Landwirtschaft entscheidend sein. Diese Anreize und Unterstützungsmaßnahmen sollen eine wettbewerbsfähige Produktion in der Zukunft garantieren, ohne die Landwirt:innen bei der Wahl ihres Produktionsmixes einzuschränken. Herkunftskennzeichnungen sollen die Art und Weise der agrarischen Produktion transparenter für die Gesellschaft gestalten.

Pflanzliche Produktion

In den letzten Jahren brachte der Ackerbau zahlreiche Innovationen hervor und entwickelte neue Produktangebote, die für die zukünftige Versorgung mit einer Vielzahl pflanzlicher Produkte von großer Bedeutung sind. Der Pflanzenbau hat bereits eine große Strukturveränderung hinter sich, dennoch steht er vor besonderen Herausforderungen. Die Auswirkungen der globalen Erwärmung und immer häufigere Trockenperioden wirken sich zunehmend auf die Ertragsstabilität aus, insbesondere im Osten und Süden Österreichs. Neue Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschädlinge erfordern effiziente Methoden und neue Lösungen zur Regulierung und eine sachliche Diskussion über neue Züchtungs- und Produktionsmethoden. Ebenfalls sind höhere Ansprüche an die Biodiversität in der Flächennutzung zunehmend zu berücksichtigen. Dabei konkurrieren gute Agrarstandorte zunehmend mit vielfältigen Infrastrukturanforderungen. Die Bereitstellung von Arbeitskräften, insbesondere von Saisonarbeitskräften für Spezialkulturen, bleibt unter

anderem wegen der in Österreich höheren Lohnnebenkosten und fehlenden Modelle für Kurzzeitbeschäftigung eine Herausforderung. Eine nachhaltige Pflanzenproduktion soll möglichst wenige Verluste auf dem Feld und in der Wertschöpfungskette generieren, der Ressourceneffizienz kommt hier eine besondere Bedeutung zu. Gleichzeitig erfuhr die Pflanzenproduktion eine hohe Professionalisierung, nicht nur im Obst-, Wein- und Gemüsebau. Umweltprogramme und neue Technologien ermöglichen weitere Schritte zu noch mehr Nachhaltigkeit und präziserer Bewirtschaftung.

Nutztierhaltung

Die Nutztierhaltung ist für tausende Landwirt:innen Grundlage ihrer Existenz, die tierischen Erzeugnisse nehmen rund 45 % der Bruttowertschöpfung in der österreichischen Landwirtschaft ein. Sie bietet Familienbetrieben die Möglichkeit, den Arbeitseinsatz auch bei geringer Flächenausstattung entsprechend zu entlohnen und auf dieser Basis die Wertschöpfung des Betriebs merklich zu steigern. Sie wird aber auch in Österreich in Zusammenhang mit Tierwohlansprüchen der Gesellschaft, Klimaschutzfragen und Emissionen intensiv diskutiert. Der Fleischkonsum wird in Österreich und Europa zunehmend hinterfragt und kritisiert. Dabei darf nicht übersehen werden, dass die große Mehrzahl der Konsument:innen zwar qualitätsbewusst, aber auch preissensibel einkaufen. Weltweit ist von einer weiter steigenden Nachfrage nach tierischen Produkten auszugehen. Innovationen wie Laborfleisch oder fermentierte Milchalternativen könnten jedoch den internationalen sowie heimischen Markt in einigen Jahren oder Jahrzehnten deutlich verändern, wobei Richtung und Geschwindigkeit der Transformation noch keineswegs absehbar sind. Somit muss die österreichische Nutztierhaltung diese Entwicklungen thematisieren, denn Investitionen in Ställe binden über viele Jahre hohe Geldbeträge.

Die Nutztierhaltung wird auch in Zukunft in Österreich ein wesentlicher Bestandteil der österreichischen Landwirtschaft bleiben, jedoch muss sie noch stärker, insbesondere auch im Rahmen von Qualitätsprogrammen, Umwelterfordernisse und gesellschaftliche Ansprüche miteinbeziehen. Die Strategie der Qualitätsführerschaft soll am nationalen und internationalen Markt zur Wettbewerbsfähigkeit und Akzeptanz der heimischen Nutztierhaltung beitragen und entsprechende Planungssicherheit für Landwirt:innen gewährleisten. Grünlandbasierte und standortangepasste Milch- und Fleischproduktion mit Wiederkäuern, Alternativen zur Hochleistungsstrategie in der Milchviehhaltung, verstärkte Weidewirtschaft mit Zweinutzungsrasen, vermehrter Einsatz von Nebenprodukten in der Schweine- und Geflügelhaltung, bessere Anreize für Tierwohlställe und für die Offenhaltung von Kulturlandschaft mit Tieren in steilen Grünlandlagen sind nur einige Ansätze für eine zukunftsweisende Nutztierhaltung in Österreich. Politik, Forschung, Bildung und Beratung sollen diese Transformationen verstärkt begleiten. Vor allem braucht es die Bereitschaft der Konsument:innen, für höhere Anforderungen entsprechend mehr zu bezahlen.

Berg- und Almwirtschaft

In Österreich wirtschaften mehr als 70% der landwirtschaftlichen Betriebe mit naturbedingten Standortnachteilen, rund 23% (18.700 Betriebe) können als besonders benachteiligt (≥ 180 Erschwernispunkte) eingestuft werden. Diese Betriebe pflegen sensible und von Gesellschaft und Tourismus wertgeschätzte Kulturlandschaften, vorwiegend auf der Basis von Grünlandwirtschaft mit Wiederkäuern. Damit werden hochwertige Lebensmittel und wertvolle Ökosystemleistungen generiert. Neben vielen positiven Wirkungen des Grünlands für Erholung und Biodiversität oder als größte Eiweißquelle des Landes rückt das Grünland auch aus Sicht des Klimaschutzes immer mehr in den Fokus. Grünlandböden sind wichtige CO₂-Speicher, da sie einen höheren Humusgehalt als Ackerland aufweisen. Der Umbruch von Grünland zu Ackerland bewirkt einen laufenden Kohlenstoffverlust, der so lange andauert, bis sich wieder ein neues Kohlenstoffgleichgewicht einstellt. Die Grünlanderhaltung leistet daher einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Damit diese Ressource weiterhin nachhaltig bewirtschaftet wird, braucht es die Nutztierhaltung von Rindern, Schafen, Ziegen und Pferden, denn nur sie können einerseits die Kulturlandschaft erhalten und andererseits wertvolle Lebensmittel hervorbringen.

Die Berglandwirtschaft und auch die Almwirtschaft stehen vor großen Herausforderungen. Das Einkommen der Bergbauernhöfe, vor allem jener mit größerer natürlicher Erschwernis, liegt deutlich hinter jenen in Regionen ohne Standortnachteile, wie die Buchführungsergebnisse des Grünen Berichts 2023 zeigen. Auch die Almauftriebszahlen nehmen tendenziell ab, und das bewirtschaftete Grünland in peripheren Lagen geht deutlich zurück. Trotz der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete, zusätzlicher Almförderungen und zum Teil höherer Umweltprämien kann dieser Nachteil nicht zur Gänze ausgeglichen werden. Rein über die Flächenbewirtschaftung sind diese Betriebe kaum wettbewerbsfähig, die Bewirtschaftung kann hier häufig nur durch Erwerbskombinationen aufrechterhalten werden. Darüber hinaus steigen die Herausforderungen, die mit der starken Ausbreitung des Wolfes einhergehen, kontinuierlich an. Innovative Zugänge für die Diversifizierung, unterstützt von Bildungs- und Beratungsinitiativen, ländliche Räume mit attraktiven Arbeitsmöglichkeiten und die verstärkte Kooperation mit außerlandwirtschaftlichen Wirtschaftszweigen sind hier notwendig. Es ist erforderlich, die Stärken der grünlandbasierten Nutztierhaltung interdisziplinär zu beleuchten und zu diskutieren. Bessere Anreize für die Bewirtschaftung von besonders benachteiligtem Grünland sollen einen Beitrag für die Offenhaltung dieser Kulturlandschaften und die Absicherung der Biodiversität und Ökosystemleistungen in diesen Räumen ermöglichen.

Biologische Landwirtschaft

Die biologische Landwirtschaft nimmt in Österreich im internationalen Vergleich eine Spitzenstellung ein, denn etwa 23% der Betriebe produzieren biologisch und bewirtschaften somit circa 27% der landwirtschaftlichen Fläche. In manchen Regionen wirtschaftet sogar jeder zweite Hof biologisch. Im Vergleich dazu werden in der Europäischen Union nur etwa zehn Prozent der Flächen biologisch bewirtschaftet. Bei den Lebensmitteleinkäufen beträgt der Bio-Anteil in Österreich etwa elf Prozent. Es ist mit einer langfristig positiven Entwicklung, jedoch mit zunehmendem Druck aufgrund eines preisbewussteren Einkaufsverhaltens, zu rechnen.

Entsprechend dem Bio-Aktionsprogramm 2023+ soll der Bio-Flächenanteil im Einklang mit einer zunehmenden Nachfrage bis 2030 auf 35% weiter gesteigert werden. Gerade die Gemeinschaftsverpflegung und die Gastronomie bieten neben Lebensmitteleinzel- und Fachhandel sowie Direktvermarktung noch großes Potenzial. Österreichische Bio-Produkte werden zu einem wesentlichen Anteil auch im Ausland abgesetzt, diese Märkte stehen jedoch durch eine steigende Produktion in den Exportländern vor Herausforderungen, sollen aber auch in Zukunft engagiert bedient werden. Das Image vom Bio-Land Österreich gemeinsam mit dem Tourismus verstärkt als Alleinstellungsmerkmal zu nutzen, bietet sich hier für manche Regionen an. Potenziale und somit Ansätze für die Weiterentwicklung bieten besonders jene Sparten, in denen der Bio-Anteil noch gering ist, z. B. schonend verarbeitete Produkte, vegetarische und vegane Alternativprodukte, aber auch Bio-Fleischwaren wie Wurst und Schinken. Zudem ist der Ausbau von bestehenden Märkten zentral, damit eine nachfragebasierte Steigerung des Bio-Absatzes erfolgen kann. Wichtig sind vor allem die Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit, um die Vorteile der biologischen Landwirtschaft und der Bio-Produkte hervorzuheben und die Wertschätzung zu steigern.



Forstwirtschaft

Der Wald nimmt in Österreich bereits 48 % des Staatsgebiets ein, was rund vier Millionen Hektar entspricht. Damit ist Österreich eines der walddreichsten Länder Europas, Tendenz steigend. Für viele Betriebe bietet die Forstwirtschaft ein weiteres Standbein, um zusätzliches Einkommen zu erzielen, insbesondere im Berggebiet. Die Herausforderungen sind aber gerade für bäuerliche Waldbesitzer:innen enorm. Einerseits führt der Klimawandel durch steigende Temperaturen, teils verbunden mit zunehmender Trockenheit, sowie durch extreme Wetterereignisse vermehrt zu Katastrophenfällen (Windwurf, Schneeeindruck), die infolgedessen mit der Massenvermehrung des Borkenkäfers verbunden sein können. Andererseits haben zahlreiche EU-Regularien, die den Wald betreffen, massiven Einfluss auf dessen Bewirtschaftung. Expert:innen der österreichischen Forstwirtschaft sind sich laut der Gruppendiskussion im Rahmen der VISION 2028+ einig, dass der Wald als Folge des Klimawandels resilienter ausgerichtet und schrittweise umgebaut werden muss. Dies beinhaltet die Forcierung von mehr Laub- und Mischwäldern, die verstärkte Naturverjüngung unter Beachtung der forstgesetzlichen Rahmenbedingungen sowie die Aufforstungen mit neuen, klimafitten Varietäten. Der Waldfonds des Landwirtschaftsministeriums unterstützt diesen Umbau bereits finanziell. Darüber hinaus soll der Wald als Einkommensquelle für bäuerliche Betriebe weiterhin forciert werden, Bildung und Beratung zeigen hier fortlaufend entsprechende Optionen auf. Die Vielfalt der Waldnutzung durch hochwertige Holzsortimente, Rohstoffe für die Holzverarbeitung, Biomasse, aber auch weiterführende Diskussionen über eine mögliche Honorierung für Kohlenstoffspeicherung werden zukünftig notwendig sein, um den Wald als Einkommensquelle für Landwirt:innen noch attraktiver zu machen. Besonderes Augenmerk wird der Motivation von jungen Menschen geschenkt, denn waldbauliche Maßnahmen erfordern manuellen Arbeitseinsatz, aber vor allem auch Fachkompetenz. Daher sollte der forstlichen Aus- und Weiterbildung besondere Aufmerksamkeit zukommen.



Leben und Arbeiten am Land

Bäuerliche Familienbetriebe und Lebensraum Bauernhof

Die Gruppendiskussionen und die Einzelinterviews, die im Rahmen dieser VISION 2028+ geführt wurden, bestätigen das zentrale Zukunftsbild für die österreichische Landwirtschaft von multifunktionalen bäuerlichen Familienbetrieben mit motivierten (jungen) Menschen. Immerhin wurden laut Agrarstrukturerhebung 2020 rund 93% der Betriebe als Einzelunternehmen und somit als Familienbetriebe bewirtschaftet.

Vielen Landwirt:innen ist es ein großes Anliegen, von ihrem Betrieb leben zu können, also im Vollerwerb tätig zu sein. Außerdem wollen sie den Betrieb in einem wirtschaftlich guten Zustand an die nächste Generation weitergeben. Dazu ein Beispiel aus einer Gruppendiskussion mit Bäuerinnen: „... Ziel für Betrieb: dass es lebenswert bleibt – will keinen Reichtum, aber es soll die Freude bleiben und natürlich ein Einkommen!“ Auch in der Europäischen Kommission wird den Familienbetrieben eine zentrale Rolle für die Ernährungssicherung zugesprochen, wie aus einem Einzelinterview im Rahmen dieser VISION 2028+ hervorgeht. Der Zusammenhalt in der Familie und die große Freude am eigenen Schaffen sind die zentralen Triebfedern für den bisherigen Erfolg der Familienbetriebe. Im internationalen Vergleich zeigen sich jedoch auch höhere Stückkosten in der österreichischen Landwirtschaft, und in multifunktionalen Höfen können nicht alle Aktivitäten immer vollkommen professionell durchgeführt werden. Auch die Buchführungsergebnisse im Grünen Bericht 2023 verweisen auf die mäßige Arbeitsentlohnung vieler Betriebe in Österreich. Für die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe sind daher laufende Anpassungen und Weiterentwicklungen notwendig, entweder durch höhere Effizienz in der Urproduktion, eine bessere Wertschöpfung im Rahmen von Qualitätsprogrammen oder neue Ideen und Innovationen in der Diversifizierung. Dazu braucht es aber gerade auch persönliche Freiräume und soziales Wohlwollen für eine nachhaltige Betriebsführung. Nur Höfe mit einer hohen Lebensqualität und einem wertschätzenden Umgang sind für junge Menschen und Frauen attraktive Orte zum Leben. Bildung und Beratung unterstützen diese Zugänge im Hinblick auf eine höhere Unternehmer:innenkompetenz.

Land- und forstwirtschaftliche Beratung, Aus- und Weiterbildung

Damit die vielen Ziele und Maßnahmen der VISION 2028+ im Alltag ankommen und umgesetzt werden, braucht es begeisterte und kompetente Menschen auf allen Ebenen in der österreichischen Landwirtschaft. Zahlreiche bestehende und auch neue Bildungsprogramme und Beratungsansätze begleiten diese VISION 2028+. Grundlage dafür ist das gut etablierte land- und forstwirtschaftliche Schulwesen, dessen Lehrpläne laufend an die Erfordernisse der Zukunft und aktuelle Forschungsergebnisse angepasst werden. In den Gruppendiskussionen und Einzelinterviews wurde immer wieder darauf verwiesen, dass diese Schulen noch mehr als Motor für die Entwicklung des ländlichen Raums agieren und ländliches Entrepreneurship stimulieren sollen.

Besondere Bildungsformate für neue Geschäftsmodelle, verbesserte Angebote für Auslandspraktika oder spezielle Traineeprogramme für junge Menschen sollen die klassischen Angebote für die Landwirtschaft noch verstärken. Darüber hinaus werden Bildungsprogramme für interessierte Personen und Multiplikatoren weiterentwickelt, um die Achse mit der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung zu festigen. Mehrmals wurde darauf verwiesen, spezielle Bildungsangebote für Frauen zu offerieren, wie folgendes Beispiel aus einer Gruppendiskussion zeigt: „Bildungswege für junge Frauen im ländlichen Raum [...] gerade jungen Frauen Chancen bieten.“ Besonders wichtig ist zudem, dass Konsument:innen, Gastronomie und der Lebensmitteleinzelhandel mehr über die österreichische Landwirtschaft und deren Besonderheiten erfahren. Ein eigenes Schulfach für Ernährung wurde in mehreren Diskussionen und Interviews vorgeschlagen – als eine Grundlage dafür, dass die hohe Qualität agrarischer Produkte mit dem Anspruch an höhere Preise gewährleistet werden kann.

Frauen in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum

Die Rolle der Frau in der Landwirtschaft ist im Wandel. Durch das zunehmende Aufbrechen stereotypischer Geschlechterrollen in der Gesellschaft eröffnen sich auch für die Landwirtschaft völlig neue Zugänge und Perspektiven. Auf den landwirtschaftlichen Betrieben sind oftmals Landwirtinnen die treibende Kraft für Innovationen. Sie definieren maßgeblich den Bewirtschaftungsstil, verfolgen lösungs- und zukunftsorientierte Ansätze und präferieren nachhaltige Produktionsweisen sowie eine umweltgerechtere Ausrichtung der Agrarpolitik. Besonders Frauen ohne agrarischen Hintergrund bereichern die landwirtschaftlichen Betriebe mit ihrem frischen Blick und neuen Ideen.

Jedoch sehen sich Landwirtinnen auch mit vielen Herausforderungen konfrontiert. Frauen zeichnen sich als sogenanntes „flexibles Geschlecht“ aus. Sie sind bereit, ihre Arbeitskraft flexibel, auch in geschlechteruntypischen Arbeitsbereichen, einzusetzen. Durch die Vielzahl an Tätigkeitsbereichen und Verantwortlichkeiten, die dadurch entstehen, kommt es zu einer erheblichen Mehrfachbelastung der Frauen. Auch bei einer Gruppendiskussion im Rahmen der VISION 2028+ mit Bäuerinnen wurde diese Tatsache bestätigt: „Mutter, berufstätig und mache alles alleine – bin sehr gefordert in allen Rollen und zeittechnisch.“ Umso wichtiger ist es, sowohl bei Arbeitsspitzen als auch im Alltag ein wechselseitig funktionierendes soziales Auffangnetz in den bäuerlichen Familienbetrieben aufzubauen und zu stärken. Denn einem landwirtschaftlichen Betrieb geht es nur so gut, wie es den Menschen dort geht.

Die enorme Wertschöpfung, die Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben und im ländlichen Raum generieren, verdient nicht nur Anerkennung, sondern auch Wertschätzung durch monetäre Abgeltung. Finanzielle und rechtliche Sicherheit sowie die gleichberechtigte Mitbestimmung aller Geschlechter und Generationen in den unterschiedlichsten agrarischen und nichtagrarischen Gremien sind die Grundvoraussetzungen für ein gleichberechtigtes Leben und Arbeiten.

Junge Menschen in der Landwirtschaft und im ländlichen Raum

Auch junge Menschen sehen sich im ländlichen Raum mit einigen Herausforderungen wie mangelnder Infrastruktur, fehlenden passenden Ausbildungs- und Arbeitsplätzen, eingeschränkter Mobilität, teurem Wohnen etc. konfrontiert. Diese Umstände führen dazu, dass insbesondere hochqualifizierte Arbeitskräfte in städtische Gegenden abwandern. Diese Tatsache hat auch Auswirkungen auf den Generationenwechsel in der Landwirtschaft, wenn potenzielle Hofnachfolger:innen wegziehen. Dabei zeigen verschiedene Untersuchungen wie z. B. die österreichweite Jugendstudie klar, dass junge Menschen sich auf ihrem eigenen Betrieb verwirklichen wollen, eine nachhaltige Landwirtschaft bevorzugen und Qualitätsstrategien als Chance begreifen. Auch die Ergebnisse der VISION 2028+ verdeutlichen: Junge Menschen sind motiviert und wollen unternehmerisch tätig sein, wie es ein Zitat einer Gruppendiskussion mit Hofnachfolger:innen gut umschreibt: „Voll gut ist der Aufschwung bei den Jungen, extrem viele sind motiviert, etwas in der Landwirtschaft zu machen, egal woher sie kommen.“ Um diese Menschen jedoch nachhaltig für die Weiterführung landwirtschaftlicher Betriebe begeistern zu können, braucht es laut einer Studie der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik vor allem Freiräume, den Rückhalt der Eltern und eine frühe, gelungene Hofübergabe. Die Hofübergabe geschieht aber schon lange nicht mehr nur im familiären Kontext, die außerfamiliäre Hofübergabe wird immer relevanter. Der Verein Perspektive Landwirtschaft bietet hierfür eine professionelle Plattform. Die außerfamiliäre Hofübernahme ist aber nicht nur für weichende Erben von landwirtschaftlichen Betrieben eine attraktive Lösung, auch immer mehr Quereinsteiger:innen bereichern mit neuen Sichtweisen und Know-how die österreichische Landwirtschaft.

Um junge Menschen langfristig für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum zu gewinnen, braucht es mehr Lebensqualität und ausreichend berufliche Perspektiven. Die Grundvoraussetzung ist eine Gesprächsbasis auf Augenhöhe, die durch die gleichberechtigte Mitbestimmung aller Geschlechter und Generationen in den unterschiedlichsten agrarischen und nichtagrarischen Gremien sichergestellt ist.

Agrarpolitik weiterentwickeln

Öffentliche Gelder im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)

Die öffentlichen Gelder spielen für die landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich sowohl als Einkommensbestandteil als auch zur Förderung von Umweltleistungen eine bedeutende Rolle. Laut Buchführungsergebnissen im Grünen Bericht 2023 nehmen die öffentlichen Gelder durchschnittlich rund 15% vom Ertrag ein, mit deutlicher Streuung zwischen den Betriebsformen. Einigkeit herrscht laut der für die VISION 2028+ geführten Gruppendiskussionen und Einzelinterviews darüber, dass öffentliche Gelder für Betriebe mit hoher natürlicher Erschwernis, biologischer Wirtschaftsweise, höheren Umweltleistungen oder Tierwohlstandards eine hohe Akzeptanz genießen. Es zeichnet sich ab, dass öffentliche Gelder künftig noch mehr an gesellschaftlich relevanten Zielen ausgerichtet werden, oder wie ein Interviewpartner es treffend formulierte: „... die Gelder müssen da eingesetzt werden, wo die Vision liegt.“ Demgegenüber wird die Ausgestaltung der Direktzahlungen differenziert gesehen. Der Erhalt der Direktzahlungen ist geknüpft an die Einhaltung grundlegender Anforderungen in den Bereichen Umwelt, Klimawandel, öffentliche Gesundheit, Pflanzengesundheit und Tierwohl (Konditionalität), das Ausmaß des damit einhergehenden gesellschaftlichen Nutzens wird jedoch kontrovers diskutiert. Diese Gelder stellen eine wichtige Einkommenskompensation für die hohen europäischen Standards dar, weil gesellschaftliche Erwartungen und Auflagen weder über die Märkte im Inland noch im Ausland abgegolten werden. In der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) ab 2028 wird genau überprüft, wie die öffentlichen Gelder noch effizienter im Sinne der VISION 2028+ eingesetzt werden können.

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) entwickelte sich im Laufe der Zeit weiter und passte sich den wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Veränderungen sowie den Bedürfnissen der Landwirtschaft und der Gesellschaft an. Sie wurde dadurch sehr umfangreich und komplex. Die zahlreichen Fördermaßnahmen führen auch zu zahlreichen Auflagen und Vorschriften. Damit einher geht der Wunsch nach Vereinfachung und Bürokratieabbau. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass die Landwirt:innen Sinn und Nutzen der vorliegenden Auflagen nachvollziehen können. Daher müssen alle Optionen der Vereinfachung geprüft und der Praxis zugänglich gemacht werden.

Bürokratie und Fremdbestimmung – eine Herausforderung

Eine zentrale Besorgnis vieler Landwirt:innen bilden die permanent steigenden Anforderungen an die Betriebsführung sowie die Dokumentations- und Meldepflichten, die ein starkes Gefühl der Fremdbestimmtheit entstehen lassen. Dies führt, wie ein Mitglied des wissenschaftlichen Beirats pointiert formulierte, zu einer „Motivationsdelle“ unter den Landwirt:innen. Aufkommende Themen wie die Klimarelevanz der agrarischen Produktion, steigende Nachhaltigkeitsanforderungen auf den Märkten, CO₂- Fußabdruck der Produkte sowie neue Kennzeichnungselemente im Rahmen von Qualitätsprogrammen lassen zusätzlichen Informationsbedarf von den Betrieben erwarten. Neben der Notwendigkeit, bestehende Dokumentations- und Meldepflichten regelmäßig auf ihre Zweckmäßigkeit hin zu überprüfen, ist es notwendig, die bereits jetzt in unterschiedlichen Datenräumen vorliegenden Informationen verstärkt zu verknüpfen und gezielt zur Entlastung, zum Qualitätsmonitoring von Sektoren sowie zur Abdeckung von zusätzlichem Bedarf einzusetzen.

Im Rahmen der VISION 2028+ wurden Lösungsansätze diskutiert, die eine Basis für konkrete Umsetzungsmaßnahmen sein sollen. Zum einen sollen Aufzeichnungen zunehmend elektronisch erfasst werden, um eben diese Einträge besser mit anderen Datenquellen verknüpfen zu können. Das braucht Schnittstellen zur Vereinfachung des Datenmanagements, dadurch müssen ähnliche Daten nicht mehrmals erfasst werden. Die Forschung und Verwaltung soll Schnittstellen zur Vereinfachung des Datenmanagements entwickeln und den Landwirt:innen zur Verfügung stellen. Darüber hinaus sollen elektronische Instrumente wie Farmmanagement-Systeme den Landwirt:innen die Aufbereitung von Daten und die Einhaltung der gesetzlichen Auflagen erleichtern. Neue digitale Anwendungen und insbesondere Künstliche-Intelligenz-(KI-)Systeme sollen für die Landwirtschaft zielorientiert mitgedacht werden.

Flächeninanspruchnahme – Bodenverbrauch reduzieren

In der öffentlichen Diskussion ist der Bodenverbrauch im besonderen Fokus. In den Gruppendiskussionen und den Einzelinterviews herrschte große Einigkeit darüber, den Verlust an landwirtschaftlichem Boden markant zurückzudrängen. Denn die landwirtschaftliche Fläche in Österreich nimmt zum einen durch die intensive Bebauung und Versiegelung vor allem in Gunstlagen sowie durch vermehrte Bewirtschaftungsaufgaben im Berggebiet laufend ab. Ebenso erhöhen gesetzlich erforderliche Kompensationsmaßnahmen des Naturschutzes die Flächenkonkurrenz für landwirtschaftliche Betriebe. Nach wie vor wird der Wert des landwirtschaftlichen Bodens für die Versorgungssicherheit und die ökologische Pufferwirkung zu geringgeschätzt. Es braucht hier verbindliche Regeln im Rahmen der Flächenwidmung.

In Gruppendiskussionen und Einzelinterviews im Rahmen der VISION 2028+ wurden konkrete Vorschläge wie die Einführung einer Leerstandsabgabe, die Installation von PV-Anlagen vorrangig auf Parkplätzen und Dächern anstelle von landwirtschaftlichen Flächen, steuerliche Anreize sowie eine umfassende Raumplanung mehrfach angesprochen. Eine Zukunftsinitiative gemeinsam mit der Wissenschaft sollte dieses Thema noch mehr in die Breite und auch Tiefe bringen.

Wissenschaftlicher Beirat

Evidenzbasierte Visionsarbeit in allen drei Phasen des Prozesses

Der gesamte Prozess der VISION 2028+ erfolgte unter Einbindung und Mitwirkung eines wissenschaftlichen Beirats. Ziel war es, die Analysen und Diskussionen zur Zukunft der Landwirtschaft und des ländlichen Raums zu vertiefen, kritisch zu reflektieren und die VISION 2028+ evidenzbasiert auszurichten. Unter der Leitung von Leopold Kirner von der HAUP beteiligten sich 12 weitere Wissenschaftler:innen aus dem In- und benachbarten Ausland an diesem Diskurs (siehe S. 130).

Diskussionen und Reflexionen im Rahmen von drei Treffen des wissenschaftlichen Beirats

Beim ersten Treffen des wissenschaftlichen Beirats am 2. November 2023 wurden die gegenwärtige Situation sowie mögliche Narrative der Landwirtschaft und des ländlichen Raums in Österreich aus Sicht der Wissenschaft beleuchtet. Der zweite wissenschaftliche Beirat am 25. Jänner 2024 wurde als Hybrid-Veranstaltung unter Teilnahme von Bundesminister Norbert Totschnig ausgerichtet. Die Analyseergebnisse der Phase 1 und die darin aufgezeigten Spannungsfelder bildeten die Grundlage für wissenschaftliche Erörterungen. Im dritten wissenschaftlichen Beirat am 5. April 2024 erfolgte eine kritische Reflexion der Wissenschaftler:innen zu den vorliegenden Entwürfen der Fokusgruppen in den sieben Handlungsfeldern. Alle Treffen wurden protokolliert.



Zweiter wissenschaftlicher Beirat am 25. Jänner 2024 unter Beteiligung von Bundesminister Norbert Totschnig in Form einer Hybrid-Veranstaltung im BML (der Großteil der Wissenschaftler:innen war online zugeschaltet, hier nicht sichtbar).

Empfehlungen und Hinweise zur Umsetzung der VISION 2028+ aus Sicht der Wissenschaft

Zahlreiche Anregungen des wissenschaftlichen Beirats wurden bereits im Visionspapier, vor allem in den sieben Handlungsfeldern, integriert. Ergänzende Empfehlungen, offene Diskussionspunkte und Hinweise auf Widersprüche sind in diesem Kapitel angeführt, um zentrale Bewertungen des wissenschaftlichen Beirats für die Umsetzung der VISION 2028+ herauszustreichen.

Höhere Kosten der multifunktionalen Landwirtschaft

Das zentrale, von den eingebundenen Akteur:innen geteilte Zukunftsbild einer multifunktionalen bäuerlichen Landwirtschaft bedeutet auch, dass damit höhere Stückkosten für heimische Agrarprodukte einhergehen. Bei mehreren Standbeinen resultieren naturgemäß kaum Skaleneffekte, und nicht jeder Betriebszweig lässt sich effizient und professionell ausrichten. Für die Nutzung des technologischen Fortschritts sind in einer kleinbäuerlichen Struktur überbetriebliche Kooperationen essenziell. Der wissenschaftliche Beirat merkt als Resümee kritisch an, dass die Mehrkosten entweder vom Markt (aufgrund höherer Qualität) oder von der Gesellschaft getragen werden müssen.

Zukunft der Agrarpolitik und insbesondere der öffentlichen Gelder

Der Tenor des wissenschaftlichen Beirats zu dieser Frage ist eindeutig, wie folgendes Zitat eines Wissenschaftlers unterstreicht: „Öffentliches Geld für öffentliche Leistungen.“ Die künftige Agrarpolitik sollte so gestaltet werden, dass die Landwirtschaft einen noch größeren Mehrwert für die Gesellschaft erbringt. Favorisiert wird eine Weiterentwicklung der Direktzahlungen, wobei die Leistungen für die Gesellschaft auch Einkommen für die Landwirtschaft generieren sollten, wie folgende Aussage unterstreicht: „Wer grün handelt, aber rote Zahlen schreibt, kann der Gesellschaft nicht nachhaltig dienlich sein.“ Die im Handlungsfeld „Klima- und Umweltschutz und Klimawandelanpassung“ diskutierte Monetarisierung von Ökosystemleistungen wird einhellig befürwortet, einschränkend wird aber auch vermerkt, dass die konkrete Umsetzung im vorgegebenen Zeitraum ambitioniert sei. Außerdem sollen Frauen in viel höherem Maße in Entscheidungsgremien im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) mitwirken, damit ihre Ideen und Potenziale verstärkt eingebunden werden. Als Folge der vielfältigeren Perspektiven können sich attraktivere Lebensbedingungen am Land entwickeln. In Bezug auf den Green Deal wurde mehrmals darauf verwiesen, dass die österreichische Landwirtschaft weniger Anpassungsbedarf als andere Mitgliedstaaten hätte.

Transformativer Wandel des Agrar- und Ernährungssystems

In der europäischen Wissenschaft wird die Notwendigkeit eines transformativen Wandels diskutiert, um die gegenwärtigen Krisen besser bewältigen zu können. Im Bereich der Landwirtschaft zählt dazu vor allem die Ernährungswende mit einer substanziellen Verringerung der Produktion und des Konsums tierischer Produkte, die weitere Ökologisierung der Produktion, die Nutzungsänderung von Flächen für den Klima- und Biodiversitätsschutz oder der massive Ausbau der Produktion erneuerbarer Energien. Der wissenschaftliche Beirat empfiehlt in diesem Zusammenhang, die Potenziale dieser und weiterer Transformationen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft stärker in die Umsetzung der VISION 2028+ einzubinden und globale Perspektiven generell stärker zu berücksichtigen. Damit wird der Gefahr entgegengewirkt, dass zu sehr am Status quo der Landwirtschaft unserer Zeit festgehalten wird und die „großen“ Entwicklungen vernachlässigt werden könnten. Fehlinvestitionen, die zu versunkenen Kosten führen, oder versäumte Chancen auf den Agrarmärkten der Zukunft könnten die Folge sein. Die agrarische Forschung soll im Rahmen der Umsetzung der VISION 2028+ Optionen aufzeigen und Entwicklungen analysieren.

Disruptive Innovationen

Der wissenschaftliche Beirat diskutierte mehrmals das Potenzial disruptiver Innovationen, welche die agrarische Produktion und den Konsum von Lebensmitteln spürbar verändern könnten. Kultiviertes Fleisch, Milchersatz aus dem Labor oder pflanzenbasierte Lebensmittel könnten als sogenannte „Game Changer“ die tierische Produktion nachhaltig verändern und (große) Teile davon ersetzen. Innovative Technologien der Digitalisierung und der künstlichen Intelligenz haben ebenso das Potenzial, die Agrar- und Ernährungswirtschaft zu revolutionieren. Die Wissenschaftler:innen folgern daraus, diese Chancen und Herausforderungen für die bäuerliche Landwirtschaft ernst zu nehmen und verstärkt in den Umsetzungsmaßnahmen zu berücksichtigen. So könnte die künftige Fleischproduktion in Österreich noch stärker auf Tierwohl, Klimaschutz oder Kulturlandschaftspflege („Milch und Fleisch aus Gras“) ausgerichtet werden, um der Produktion in großen, industriellen Strukturen besser Paroli zu bieten.

Unterstützung auch von spezialisierten Betrieben

Der wissenschaftliche Beirat würdigt die Anstrengungen in der VISION 2028+, die Diversifizierung als Wertschöpfungs- und Resilienzstrategie für die bäuerlichen Betriebe zu forcieren. Gleichzeitig wird kritisch hingewiesen, spezialisierte Produktionsformen in der Urproduktion nicht zu übersehen. Folgendes Zitat eines Wissenschaftlers bringt diese Sorge auf den Punkt: „... dass hochspezialisierte Betriebe und solche, die das werden wollen, zumindest die gleiche Unterstützung benötigen.“ Demzufolge ist es wichtig, dass nicht eine spezielle Gruppe von Landwirt:innen in der VISION 2028+ gestärkt werden soll, sondern auch Betriebe, die Agrarprodukte für den Großhandel und Weltmarkt unter Einhaltung ebenso spezifischer Auflagen zur Verfügung stellen.

Soziale Aspekte und Herausforderungen

Die VISION 2028+ reflektiert an vielen Stellen ökonomische und ökologische Herausforderungen und Lösungsansätze. Nach Auffassung des wissenschaftlichen Beirats sollen auch die sozialen Aspekte und Herausforderungen bei der Umsetzung der zahlreichen Maßnahmen intensiver thematisiert und einbezogen werden. Neben der gleichberechtigten Mitbestimmung von Frauen und jungen Menschen oder neben dem Umgang mit Quereinsteiger:innen und Saisonarbeiter:innen zählen dazu auch tabuisierte Themen wie die Arbeitsüberlastung und Vereinsamung auf den Höfen, Gewalt in Familien oder psychische Erkrankungen von Landwirt:innen. Darüber hinaus ist besonderes Augenmerk auf den Arbeits- und Lebensort Bauernhof zu legen, damit dieser attraktiv ist für junge Menschen innerhalb und außerhalb der Landwirtschaft.

Zitate von drei Wissenschaftler:innen

„Österreich wird mit der Umsetzung der VISION 2028+ eine der nachhaltigsten Landwirtschaften Europas aufweisen, die ökologische Maßstäbe setzt und dabei gleichzeitig angemessene landwirtschaftliche Einkommen mit gesellschaftlicher Akzeptanz und hohem sozialem Mehrwert fusioniert.“

*Enno Bahrs, Uni Hohenheim,
Institut für Betriebswirtschaftslehre (DE)*



„Die Zukunft wird anders sein als die Vergangenheit, doch in dieser Transformation liegt die große Chance für mehr Lebensqualität von Mensch, Tier und Natur. Möge die VISION 2028+ den Bäuer:innen Orientierung für ihre lebensnotwendige und kulturprägende Arbeit bieten.“

*Marianne Penker, BOKU,
Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung (AT)*



„Wir brauchen eine leistungsfähige, zukunftsorientierte und nachhaltige Landwirtschaft. Wie dies erreicht werden kann, wurde in der VISION 2028+ aus vielen Blickwinkeln skizziert. Die Ergebnisse machen mich zuversichtlich, dass dies auch gelingen wird.“

Franz Sinabell, WIFO (AT)



Schlussfolgerungen und weitere Über- legungen

Mit der VISION 2028+ werden zentrale Herausforderungen und Chancen offensiv angesprochen und mögliche Lösungsansätze aufgezeigt.

Fokus auf nachhaltige Versorgungssicherheit – Weiterentwicklung der agrarischen Produktion

Um die Herausforderungen in der Landwirtschaft gut zu bewältigen, empfiehlt die VISION 2028+ den Erhalt einer grünlandbasierten und standortangepassten Nutztierhaltung, substanziell weniger Verbrauch landwirtschaftlicher Flächen, integrierten Pflanzenschutz und biologische bzw. andere nichtchemische Methoden zur Regulierung von Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschädlingen sowie die weitere Stärkung der biologischen Landwirtschaft.

Angesichts des voranschreitenden Klimawandels wird einer klimafitten Waldbewirtschaftung eine noch größere Bedeutung zukommen. Trends wie Milch- und Fleischalternativen werden beobachtet, um rechtzeitig Anpassungen und neue Geschäftsfelder für die Landwirtschaft zu erkennen. Um die Versorgungssicherheit Österreichs gewährleisten zu können, muss sowohl auf den Acker-, Obst- und Gemüsebau als auch auf die Nutztierhaltung durch die Schaffung von Planungs- und Rechtssicherheit großes Augenmerk gelegt werden. Regionale Produktion macht Österreich unabhängig und resilient, deshalb sind österreichische Qualitätslebensmittel der erklärte Weg. Dieser nachhaltige Weg muss auch in Handelsabkommen abgebildet werden. Nur so können auch die österreichischen Landwirt:innen davon profitieren.

Landwirtschaftliches Unternehmertum zur Weiterentwicklung der multifunktionalen Land- und Forstwirtschaft

Die Ergebnisse der VISION 2028+ zeigen, dass Planungssicherheit bei Investitionen, insbesondere in der Nutztierhaltung, mehr und neue Kooperationen, die Verfügbarkeit von ausreichend Arbeitskräften sowie Freiräume und Modelle zur Vermeidung von Überlastung in der Betriebsführung in Zukunft noch wichtiger werden. Die Gespräche in den Fokusgruppen zeigen die vielfältigen Potenziale für unterschiedliche Einkommensmöglichkeiten in der Diversifizierung sowie im Rahmen der spezialisierten Urproduktion auf. Hohe Marktorientierung und ein starker Familienzusammenhalt sind hierfür essenziell. Die Bedeutung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) als Einkommensrückgrat bleibt auch in Zukunft unverändert hoch. Landwirtschaftliches Unternehmertum ist eine wesentliche Stellschraube für den wirtschaftlichen Erfolg von Betrieben. Es motiviert Betriebsführer:innen zur strategischen Weiterentwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe und infolgedessen auch junge Menschen zur Hofübernahme.

Bekenntnis zur Qualitätsproduktion auf allen Ebenen und Verarbeitungsstufen

Die Ergebnisse der VISION 2028+ unterstreichen den erfolgreichen Weg und die engagierte Fortsetzung der Erzeugung und Vermarktung vielfältiger tierischer und pflanzlicher Qualitätsprodukte. Um auf dem Wettbewerbsmarkt als kleinstrukturiertes Agrarland zu bestehen, ist Transparenz mittels Herkunfts-, Produktions- und Haltungskennzeichnung sowie eine proaktive Kommunikation der hohen österreichischen Standards, etwa beim Tierwohl, essenziell. Der österreichische Weg, verstärkt auf Qualitätsprodukte mit höheren Produktionsstandards zu setzen, wird auch in Zukunft von großer Bedeutung sein, da die Landwirt:innen dadurch einen höheren Anteil innerhalb der Wertschöpfungskette generieren können. Indem in Zukunft alle in Österreich produzierten Lebensmittel noch mehr Tierwohl, Nachhaltigkeit und Regionalität (Herkunft) bieten, erfährt Qualität eine neue Definition. Die etablierten Gütesiegel (z. B. AMA-Gütesiegel oder -Biosiegel) werden weiterentwickelt und sind weiterhin das zentrale operative Instrument in der Umsetzung.

Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft für den Schutz von Umwelt, Natur und Biodiversität – Notwendigkeit der Anpassung an den Klimawandel

Österreich ist bereits Vorreiter in der klima- und umweltfreundlichen landwirtschaftlichen Produktion. Um diese Position weiter zu stärken, braucht es ganzheitliche Ansätze und praktikable Lösungen, in Balance zwischen Ökologie, Ökonomie und Sozialem. Die VISION 2028+ sieht dafür eine fakten- und wissenschaftsbasierte Diskussion als Voraussetzung. Es werden Tools zur finanziellen Abgeltung von Ökosystemleistungen der Landwirtschaft entwickelt. Das Angebot und die Umsetzung von Biodiversitäts- und Klimaschutzmaßnahmen werden verstärkt ausgebaut. Bodenschutz und der Erhalt von Bodenfruchtbarkeit, Kohlenstoff- und Wasserspeichervermögen sowie effiziente Bewässerungsmaßnahmen rücken stärker in den Fokus. Zukünftige Methoden für eine standortangepasste, ressourceneffiziente, resiliente und flächendeckende Agrarproduktion bei verringerten Emissionen basieren auf innovativen Pflanzenschutzmaßnahmen, der Züchtung klimaresilienter Kulturarten, optimierten Anbauverfahren sowie der Anwendung digitaler Methoden im Ackerbau und der Nutztierhaltung. Die aus dem Einsatz digitaler Technologien gewonnenen Daten tragen zur Entlastung der Betriebsführer:innen bei. Insbesondere Nachhaltigkeitskriterien lassen zusätzlichen Datenbedarf erwarten, der vorausschauend koordiniert werden muss.

Abbau bürokratischer Hürden zur Verhinderung einer Motivationsdelle bei Landwirt:innen

Laufend mehr und höhere Auflagen (staatlich und privatwirtschaftlich), nicht immer nachvollziehbare Bürokratie und Meldevorschriften sowie gesellschaftliche Diskussionen über die Landwirtschaft verstärken ein ausgeprägtes Gefühl der Fremdbestimmtheit und Überforderung, wie die Befragungsergebnisse der VISION 2028+ belegen. Gleichzeitig werden die im globalen Vergleich höheren österreichischen Standards und Anforderungen an die Betriebe nicht immer ausreichend honoriert. Daher braucht es eine laufende Überprüfung bestehender Regularien und Vorgaben hinsichtlich ihrer Notwendigkeit und Praktikabilität. Digitale Technologien werden verstärkt eingesetzt, um bereits erhobene und damit vorhandene Daten und Informationen besser zu vernetzen und zu nutzen.

VISION 2028+ als Katalysator für die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energieträger aus der Land- und Forstwirtschaft – ein starker Pfeiler für den Klimaschutz

Neben einer klimafitten Waldbewirtschaftung ist das Bekenntnis zum effizienten Einsatz und zur Weiterentwicklung der Nutzung von nachhaltiger Biomasse als heimischem und krisensicherem Energieträger entsprechend regionalen Potenzialen entscheidend. Biomasse ist vielfältig einsetzbar, denn sie dient als Wärmelieferant, trägt zu einer stabilen Stromproduktion bei und kann in wertvolles Biomethan und Biokraftstoffe umgewandelt werden. Zudem braucht es einen offensiven und strukturierten Ausbau von Photovoltaik-Anlagen (PV) auf Dächern und versiegelten Flächen. Auch Agri-PV-Anlagen können, sofern sie Ökosystemleistungen erhalten und eine landwirtschaftliche Doppelnutzung ermöglichen, große Chancen eröffnen. Ein verbindlicher Netzausbauplan, der kleinen und größeren Anlagen in gleicher Form Perspektive und Sicherheit über den Netzanschluss bietet, ist dringend notwendig.

Bildung und Forschung als Quellen des Wandels für eine zukunftsfitte Landwirtschaft

Das Handeln im Sinne der VISION 2028+ erfordert evidenzbasierte und praxisgerechte Zugänge und eine noch intensivere Partizipation der land- und forstwirtschaftlichen Bildungs-, Beratungs- und Forschungseinrichtungen in zukunftsweisende Innovationen. Neben Aus- und Weiterbildung zu verstärktem unternehmerischem Handeln, besseren Kommunikationsfähigkeiten und der Stärkung des Selbstbewusstseins ist der Ausbau von Kompetenzen im Bereich Klimaschutz, Ökosystemleistungen, Tierwohl, Diversifizierung und Nutzung der entstehenden ökonomischen Potenziale zukünftig entscheidend. Das „Lernen am Erfolgsmodell“ sowie die aktive Vernetzung von Landwirt:innen sowie allen beteiligten Personen entlang der Wertschöpfungskette müssen aktiv gelebt werden.

Frauen und junge Menschen als Trendsetter:innen für die Land- und Forstwirtschaft und einen lebenswerten ländlichen Raum

Die VISION 2028+ erkennt das Potenzial aufbrechender stereotypischer Geschlechterrollen und die hohe Motivation von jungen Menschen für die Landwirtschaft und fordert eine Gesprächsbasis auf Augenhöhe sowie gleichberechtigte Mitbestimmung aller Geschlechter und Generationen. Die stärkere Vernetzung zwischen Landwirtschaft, Gewerbe und Tourismus, der Ausbau von zeitgemäßer Infrastruktur und eine adäquate Einbindung von Frauen und jungen Menschen in Entscheidungsgremien sind nur einige der konkreten Vorschläge aus den durchgeführten Diskussionen im Rahmen der VISION 2028+. Finanzielle und rechtliche Sicherheit sind die Grundvoraussetzungen für ein gleichberechtigtes Leben und Arbeiten. Um Frauen und junge Menschen langfristig für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum zu gewinnen, braucht es mehr Lebensqualität, gute Infrastruktur und ausreichend berufliche Perspektiven.

Die VISION 2028+ als Startpunkt für einen intensiven Dialog zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft

Die vielfältigen Zugänge zur Landwirtschaft werden wertgeschätzt und offen in bewährten und neuen Formaten besprochen, um einem gesamtgesellschaftlichen Konsens zur Zukunft der Landwirtschaft noch näherzukommen. Es wird mit und nicht bloß über die Landwirtschaft gesprochen.

Um die breite Palette an Leistungen aller landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich angemessen anzuerkennen, braucht es für die Zukunft einen neuen Begriff, der eine klare Darstellung und Kommunikation der konventionellen Landwirtschaft ermöglicht.

Neben der Bereitschaft für Veränderung, Innovation und für den Dialog mit der Gesellschaft ist ein intensiver Austausch mit der Forschung sowie eine akzeptierte Kultur des Ausprobierens erforderlich. Für die gesamthafte Diskussion von Themen wie Versorgungssicherheit, Qualitätsproduktion, Zahlungen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP), Klimarelevanz der Land- und Forstwirtschaft, Pflanzenschutz, Gentechnik, Änderungen im Ernährungsverhalten etc. braucht es geeignete, partei- und einzelinteressenunabhängige Formate und den Blick auf das Ganze.

Ausblick –
„Wie geht's weiter?“

„Es gibt einen Wunsch der Fokusgruppe nach Weiterarbeit, weiterem Diskurs, Vertiefung: Es war erst der Beginn für uns!“

Stimme aus den Fokusgruppen

„Wir sind sehr weit gekommen, ich hoffe, es wird umgesetzt.“

Stimme aus den Fokusgruppen

„Ideen säen – Vielfalt und Erfolg ernten!“ – Die Aussaat allein macht noch keine Ernte. Je nach Kultur braucht es verschiedene Arbeitsschritte und viele helfende Hände. Gleiches gilt für die Realisierung der VISION 2028+. Mit diesem Strategieprozess wurden viele Ideen in Form von Zielen und Maßnahmen gesät. Damit diese aufgehen und gedeihen können, wird in einem ersten Schritt eine koordinierende Gruppe unter Leitung des BML eingesetzt. Dieses breit aufgestellte Team wird aus Mitgliedern aus dem Projektkernteam sowie des wissenschaftlichen Beirats, mehreren Fokusgruppen-Leiter:innen, Expert:innen aus dem BML und Vertreter:innen einzelner Organisationen bestehen.

Aufgabe dieses Teams ist es, die Umsetzung der VISION 2028+ voranzutreiben und zu begleiten. Die Umsetzung wird ein agiler partizipativer Prozess in enger Zusammenarbeit und unter Einbindung der je nach Themengebiet relevanten Stakeholder:innen sein. Zur Vorbereitung des Prozesses wird dieses Team noch im Laufe des Jahres 2024 eine Kategorisierung aller Maßnahmen anhand bestimmter Kriterien vornehmen, denn die von den sieben Fokusgruppen erarbeiteten Maßnahmen unterscheiden sich insbesondere in ihrer zeitlichen Umsetzbarkeit. Während einige Maßnahmen sehr konkret formuliert, kurzfristig umsetzbar, nicht von anderen Maßnahmen oder Rechtsgrundlagen abhängig sind und klar in der Kompetenz bestimmter Institutionen liegen, haben andere Maßnahmen eher strategischen Charakter, erfordern weitgehende rechtliche Änderungen oder die Zustimmung relevanter Stakeholder:innen. Darüber hinaus gibt es Themen im Kapitel „Weitere Zukunftsimpulse für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum“, die durch den Strategieprozess nicht ausreichend abgedeckt werden konnten, jedoch für die österreichische Landwirtschaft und den ländlichen Raum von zentraler Bedeutung sind, dazu zählt z. B. die Nutztierhaltung. Auch diese Themen sollen weiterverfolgt und bearbeitet werden.



Webseite der
VISION 2028+
[www.landwirtschaft.at/
vision2028/](http://www.landwirtschaft.at/vision2028/)

Damit die VISION 2028+ lebendig bleibt, wird es im Sommer und Herbst 2024 im Rahmen von verschiedenen Veranstaltungen die Möglichkeit geben, gemeinsam über Ziele und Maßnahmen zu diskutieren. Das Weitertragen und Mitgestalten der VISION 2028+ sind ausdrücklich erwünscht, schließlich dient sie als Orientierung für die österreichische Agrarpolitik der kommenden Jahre. Auf der Website unter „Mein 2% Beitrag“ sind alle eingeladen, einen Beitrag zur Umsetzung der VISION 2028+ zu leisten.

Nur im wertschätzenden Dialog zwischen den Landwirt:innen, den Akteur:innen entlang der gesamten Wertschöpfungskette, den unterschiedlichsten agrarischen und nichtagrarischen Organisationen und der Gesellschaft können Erfolg und Vielfalt geerntet werden.

Dank und Übersicht

Mitwirkende

Die VISION 2028+ zeigt eindrücklich: „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.“ Dank der Expertise und dem Engagement aller Mitwirkenden ist es gelungen, eine gemeinsame Vision für Österreichs Landwirtschaft und den ländlichen Raum zu erschaffen. Nur die eigenen Interessen und Ideen verfolgen, ist einfach. Gemeinsam das große Ganze im Blick haben, trotz unterschiedlicher Standpunkte immer wieder Gemeinsamkeiten zu finden und wo nötig Kompromisse zu schließen, ist eine Herausforderung. Ein herzliches Danke an alle, die ihren Teil zu diesem wertschätzenden Prozess beigetragen haben: Landwirt:innen, Expert:innen agrarischer und nichtagrarischer Organisationen, Vertreter:innen unterschiedlichster Institutionen, Wissenschaftler:innen und Konsument:innen. Ideen säen – Erfolg und Vielfalt ernten! Gemeinsam, heute und in Zukunft.

Nachfolgend werden alle Personen genannt, die in den drei Phasen des Strategieprozesses beteiligt waren – ausgenommen die in der Phase 1 befragten 1.505 Landwirt:innen, 1.000 Konsument:innen und 250 Vertreter:innen des nachgelagerten Bereichs bzw. der Verbände, Behörden und Interessenvertretungen aus der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft. Auch ihnen gilt ein großes Danke für ihren Beitrag!

Projektteam

Johannes Fankhauser, BML
Mathias Janko, BML
Leopold Kirner, HAUP
Barbara Mayr, KeyQUEST Marktforschung
Johannes Mayr, KeyQUEST Marktforschung
Kim Sophie Mewes, BML
Josef Plank, BOKU Universitätsrat
Walter Wagner, CONEVO
Eva Wallerberger, BML

Moderation

Wolfgang Mader, CONEVO
Michaela Nussbaumer, CONEVO
Ulrike Pfiel, CONEVO
Franz Stimpfl, CONEVO
Walter Wagner, CONEVO
Sigrid Waser-Wagner, CONEVO
Heidi Zehetner, CONEVO

Wissenschaftlicher Beirat

Enno Bahrs, Universität Hohenheim, Institut für Betriebswirtschaftslehre (DE)
Gernot Bodner, BOKU, Institut für Pflanzenbauwissenschaften (AT)
Claus Deblitz, Thünen Institut, Institut für Betriebswirtschaft (DE)
Gerhard Dorfner, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft, Institut für Agrarökonomie (DE)
Christian Hoffmann, Eurac Research Bozen, Institut für Regionalentwicklung (IT)
Leopold Kirner, HAUP (AT)
Hermine Mitter, BOKU, Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung (AT)
Theresia Oedl-Wieser, BAB, Abt. Ländliche Sozialforschung und Bibliothek (AT)
Marianne Penker, BOKU, Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung (AT)
Heinrich Prankl, Francisco Josephinum Wieselburg (AT)
Martin Schönhart, BAB (AT)
Franz Sinabell, WIFO (AT)
Andreas Steinwidder, HBLFA Raumberg-Gumpenstein (AT)

Fokusgruppen

Stärkung des Unternehmertums in der Landwirtschaft

Leitung: Franz Fensl, LBG Österreich und
Lorenz Mayr, Landwirtschaftskammer
Niederösterreich

Helga Bernold, Demeter – Hof Helga Bernold
Gerald Biedermann, Landwirtschaftskammer
Niederösterreich
Ludwig Gerner, BML, Abt. Agrarpolitik,
Datenmanagement und Weiterbildung
Hubert Huber, Amt der Oberösterreichischen
Landesregierung, Abt. Land- und Forstwirtschaft
Franz Hunger, Landwirtschaftskammer Oberösterreich
Katharina Lenze, Land & Forstbetriebe Österreich
Michael Pfaffenbichler, Agrar Scout
Thomas Schweigl, Rinderzucht Austria
Gertraud Weigel, Maschinenring

Ausrichtung und Weiterentwicklung der agrarischen Qualitätsproduktion

Leitung: Christina Mutenthaler-Sipek, AMA-Marketing
und Franz Waldenberger, Landwirtschaftskammer
Oberösterreich

Karl Auer, Bundesgemüsebauverband
Konrad Blaas, BML, Abt. Tierische Produkte
Josef Domschitz, Fachverband Nahrungs- und
Genussmittelindustrie
Vanessa Jüly, Saatbau Jüly
Theresa Kienzer, Agrar Scout
Michael Klaffenböck, Schweinehaltung Österreich
Manfred Kohlfürst, Landwirtschaftskammer Steiermark
Stefan Lindner, Berglandmilch
Markus Lukas, Geflügelwirtschaft Österreich
Susanne Maier, BIO AUSTRIA
Robert Pichler, Österreichischer Raiffeisenverband
Johanna Prodingner, NTÖ – Nachhaltige Tierhaltung
Österreich
Johannes Schmidt, Landwirtschaftskammer Österreich
Manfred Weinhappel, Landwirtschaftskammer
Niederösterreich

Klima- und Umweltschutz und Klimawandelanpassung

Leitung: Helmut Gaugitsch, Umweltbundesamt, und
Andreas Steinwider, HBLFA Landwirtschaft
Raumberg-Gumpenstein

Markus Buchebner, Landjugend
Christian Fritz, HBLFA Raumberg-Gumpenstein,
Abt. Ökonomie und Ressourcenmanagement
Georg Gerharter, Biolandwirtschaft Ennstal
Martin Greimel, BOKU, Zentrum für Bioökonomie
Elisabeth Jöchlinger, AGES
Dominik Linhard, GLOBAL 2000
Ulrike Middelhoff, AGRANA
Gisela Ofenböck, BML, Abt. Nationale und
Internationale Wasserwirtschaft
Gerald Pfiffinger, Umweltdachverband
Manfred Prosenbauer, Landwirtschaftskammer
Niederösterreich
Brigitte Reisenberger, GLOBAL 2000
Elisabeth Schwaiger, Umweltbundesamt,
Abt. Landnutzung & Biologische Sicherheit
Franz Steiner, Kompetenzzentrum Bewässerung
Elisabeth Süßenbacher, BML, Abt. Agrarumwelt,
Bergbauern und benachteiligte Gebiete, Biologische
Landwirtschaft
Josef Wasner, Landwirtschaftskammer Niederösterreich
Thomas Wrбка, Universität Wien, Department für
Botanik und Biodiversitätsforschung

Optionen der Wertschöpfung am Bauernhof

Leitung: Markus Hillebrand, Gutes vom Bauernhof, und
Elisabeth Lanzer, LuftLand Biolmkerei Fam. Lanzer

Sophie Bleimschein, Agrar Scout
Daniela Burgstaller, ARGE Meister
Julian Gschnell, BML, Abt. Innovation,
Lokale Entwicklung und Zusammenarbeit
Theresa Imre, markta GmbH
Thilo Nigmann, BML, Abt. Agrarische
Wertschöpfungskette und Ernährung
Martina Ortner, Landwirtschaftskammer Österreich
Klaus Preining, Landwirtschaftskammer Oberösterreich
Julia Prünner, Bio-Schweinemastbetrieb Prünner
Edith Sabath-Kerschbaumer, Urlaub am Bauernhof
Kärnten
Katharina Sandbichler-Mühlparzer, Prentlhof

Zukunftsfähiger und resilienter ländlicher Raum – Bedürfnisse der Landwirtschaft

Leitung: Valentina Gutkas, Landjugend, und
Irene Neumann-Hartberger, ARGE Österreichische
Bäuerinnen

Bernd Brodtrager, Agrar Scout
Sophia Glanz, Netzwerk Zukunftsraum Land
Leopold Gruber-Doberer, Marktgemeinde
Ruprechtshofen, Bürgermeister
Martin Hosner, Ökosoziales Forum
Christian Metschina, Österreichischer
Biomasse-Verband
Anita Mogg, Amt der Steirischen Landesregierung,
Referat Landwirtschaft und ländliche Entwicklung
Josef Obwegger, Almwirtschaft Österreich
Martin Öhler, Junge Landwirtschaft Österreich
Christa Rockenbauer-Peirl, BML, Abt. Innovation,
Lokale Entwicklung und Zusammenarbeit
Tanja Stöckl, Tankstelle Mariasdorf
Isabella Übertsberger, Betriebsgemeinschaft
Übertsberger & Neuhofer

Chancen und Nutzen der Digitalisierung, Forschung und Innovation

Leitung: Claudia Mittermayr, Raiffeisen Ware Austria,
und Werner Wutscher, New Venture Scouting

Johann Doppelbauer, BML, Digitalisierungsbeauftragter
Markus Gansberger, Innovation Farm
Alfred Grand, Grand Farm
Andreas Klingler, HBLFA Landwirtschaft
Raumberg-Gumpenstein
Manuel Nitschinger, Biohof Nitschinger
Ramona Rutrecht, Landjugend
Max Schneglberger, Bezirksbauernkammer
Ried Schärding
Georg Sladek, Agro Innovation Lab GmbH
Walter Vögel, Amt der Vorarlberger Landesregierung,
Abt. Landwirtschaft und ländlicher Raum
Andreas Walter, BML, Abt. Forschung und Entwicklung,
Unternehmensservice

Gesellschaftliche Wahrnehmung und Wertschätzung – Dialog mit der Gesellschaft

Leitung: Maria Fanninger, Land schafft Leben, und
Hans Mayrhofer, Ökosoziales Forum

Roland Achatz, AGES
Maria Burgstaller, Arbeiterkammer Wien
Liliana Dagostin, Alpenverein
Tanja Dietrich-Hübner, REWE
Vera Ebner, BML, Obst, Gemüse, Wein, Sonderkulturen
Sandra Gruber, Tafel Österreich
Stefanie Moser, BIO AUSTRIA Oberösterreich
Sonja Reinl, Landwirtschaftskammer Niederösterreich
Michi Sandmayr, Landwort
Michael Scheuch-Schmidt, AMA-Marketing
Gábor Wichmann, BirdLife Österreich

Gruppendiskussionen

Bäuerinnen

Sophie Bleimschein
Magdalena Esterhammer
Tanja Graschi
Beate Horvatek
Simone Pfefferkorn
Christine Riepl
Eva Maria Wieser

Hofnachfolger:innen

Martin Braun
Magdalena Doppler
Maria Dünser
Johannes Kamp
Michaela Löcker
Gerhard Seyerlehner
Michaela Temper
Florian Zeitlhofer

Expert:innen der Forstwirtschaft

Josef Fuchs, Landesforstdirektion Tirol
Gregor Grill, Landwirtschaftskammer Salzburg
Hubert Hasenauer, BOKU
Martin Höbarth, Landwirtschaftskammer Österreich
Roland Kautz, Bundesforste AG
Franz Kepplinger, Waldverband Österreich
Werner Löffler, Landwirtschaftskammer
Niederösterreich
Elisabeth Schaschl, Landwirtschaftskammer Kärnten
Franz Schwarzauger, Mayr-Melnhof Holz Holding AG
Herbert Sieghartsleitner, OÖ Landesjagdverband
Magdalena Sumereder, BML, Abt. Waldschutz,
Waldentwicklung und forstliche Förderung

Vertreter:innen aus dem vorgelagerten landwirtschaftlichen Bereich

Rupert Bauinger, Fixkraft Futtermittel GmbH
Rudolf Dietrich, Club Landtechnik Austria
Andreas Feichtlbauer, Lely Österreich
Michael Gohn, Mauthner Gruppe – Probstdorfer
Saatzucht GmbH & CoKG
Gerhard Panhuber, Hörmann Interstall GmbH & Co.KG
Helmut Scherzer, Vereinigung Lohnunternehmer
Österreich
Christian Stockmar, Syngenta; IndustrieGruppe
Pflanzenschutz
Wolfgang Weichselbaum, Maschinenring Österreich

Vertreter:innen des land- und forstwirtschaftlichen Bildungswesens

Hubert Fachberger, HLBLA Landwirtschaft St. Florian
Wolfgang Hintsteiner, HBLA Forstwirtschaft Bruck/Mur
Maria Innerwinkler, Amt der Kärntner Landesregierung,
Abt. Land- und Forstwirtschaft, Ländlicher Raum
Christian Kasper, BML, Abt. Schulen, Zentren für Lehre
und Forschung
Martina Piribauer, LFS Warth
Alois Rosenberger, HBLFA Francisco Josephinum
Wieselburg
Maria-Luise Schnegg, Amt der Tiroler Landesregierung,
Abt. Landw. Schulwesen und Landwirtschaftsrecht
Markus Schwärzler, HLA Hohenems

Vertreter:innen der Agrarsektoren

Hans Embacher, Urlaub am Bauernhof
Claudia Entleitner, ARGE Österreichische Bäuerinnen
Thomas Fertl, BIO AUSTRIA
Christian Gessl, AMA, Abt. Marktordnungen,
Marktinformation
Karl Grabmayr, Verband bäuerlicher Direktvermarkter
Österreich – Gutes vom Bauernhof
Werner Habermann, Erzeugergemeinschaft Gut
Streitdorf
Johann Költringer, VÖM – Vereinigung Österreichischer
Milchverarbeiter
Ulrike Kreimer, Verband Steirischer Erwerbssobstbauern
Johanna Prodingner, NTÖ – Nachhaltige Tierhaltung
Österreich
Lisa Tempelmayr, Gemüsebauverband NÖ

Vertreter:innen der Verwaltung und Interessenvertretung

Daniela Andratsch, Wirtschaftskammer Wien
Karl Bauer, Landwirtschaftskammer Österreich
Maria Burgstaller, Arbeiterkammer Wien
Mathias Dietmar, Amt der Vorarlberger
Landesregierung, Abt. Landwirtschaft und
ländlicher Raum
Agnes Erler, BMK
Franziskus Forster, ÖBV Via Campesina Österreich
Hubert Huber, Amt der Oberösterreichischen
Landesregierung, Abt. Land- und Forstwirtschaft
Alexandra Nutz, Land- und Forstbetriebe Österreich
Eva Roselieb, AMA, Abt. Direktzahlungen und CC

Vertreter:innen Berg- und Almwirtschaft

Christian Angerer, Maschinenring Tirol
Christoph Appler, Abgeordneter zum Tiroler Landtag
Helga Brunschmid, Landwirtschaftskammer Tirol
Thomas Danzl, Landeskulturfonds Tirol
Josef Fuchs, Landwirtschaftskammer Tirol
Hermann Gahr, Maschinenring Tirol
Josef Geisler, Amt der Tiroler Landesregierung
Ferdinand Grüner, Landwirtschaftskammer Tirol
Andreas Gstrein, Tiroler Bauernvertreter
Josef Hechenberger, Landwirtschaftskammer Tirol
Karin Huber, Bezirksbauernkammer Tirol Bäuerinnen
Otmar Juen, Landwirtschaftskammer Tirol
Andreas Kirchmair, Landwirtschaftskammer Tirol
Martin Klinger, Tiroler Bauernvertreter
Patricia Kofler, Tiroler Bauernvertreterin
Hermann Kuenz, Raiffeisenverband Tirol
Christina Manzl, Tiroler Bauernvertreterin
Martin Mayerl, Bezirksbauernkammer Lienz
Christoph Pirnbacher, Tiroler Jungbauernschaft,
Landjugend
Andreas Prosch, Landwirtschaftskammer Tirol
Peter Raggl, Tiroler Bauernvertreter
Thomas Schweigl, Rinderzucht Austria
Jaqueline Traxl, Tiroler Jungbauernschaft, Landjugend
Dominik Traxl, Abgeordneter zum Tiroler Landtag
Josef Unterweger, Maschinenring Tirol
Georg Wurzenrainer, Tiroler Bauernvertreter

Einzelinterviews

Agrarsprecher:innen

Karin Doppelbauer, NEOS-Agrarsprecherin
Elisabeth Feichtinger, SPÖ-Agrarsprecherin
Peter Schmiedlechner, FPÖ-Agrarsprecher
Georg Strasser, ÖVP-Agrarsprecher
Olga Voglauer, GRÜNE-Agrarsprecherin

Europäische Kommission und OECD

Wolfgang Burtscher, Europäische Kommission,
Generaldirektor Landwirtschaft und ländliche
Entwicklung
Marion Jansen, OECD, Direktorin Handel und
Landwirtschaft
Michael Niejahr, Europäische Kommission,
Stv. Generaldirektor Direktionen F, H und I

NGOs

Brigitte Reisenberger, GLOBAL 2000,
Landwirtschafts- & Gentechnik-Campaignerin
Eva Rosenberg, VIER PFOTEN Österreich, Länderchefin

Nationale Experten

Franz Fischler, Institut für Höhere Studien, Präsident
und ehem. EU-Kommissar für Landwirtschaft,
Entwicklung des ländlichen Raums und Fischerei
Kurt Weinberger, Österreichische Hagelversicherung,
Vorstandsvorsitzender

Abkürzungen

%	Prozentzeichen
≥	Größer als oder gleich
AGES	Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit
AI	Artificial Intelligence (Künstliche Intelligenz)
AMA	Agrarmarkt Austria
ARGE	Arbeitsgemeinschaft
AT	Österreich
BML	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft
BOKU	Universität für Bodenkultur Wien
bzw.	Beziehungsweise
Cas9	CRISPR-associated protein 9
CRISPR	Clustered Regularly Interspaced Short Palindromic Repeats
CO ₂	Kohlenstoffdioxid
DE	Deutschland
ESG	Environmental, Social und Governance
etc.	Et cetera
EU	Europäische Union
FAO	Food and Agriculture Organization of the United Nations
FPÖ	Freiheitliche Partei Österreichs

INVEKOS	Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem
HAUP	Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik
HBLA	Höhere Bundeslehranstalt der Land- und Forstwirtschaft
HBLFA	Höhere Bundeslehr- und Forschungsanstalt der Land- und Forstwirtschaft
inkl.	Inklusive
LEADER	„Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“ („Verbindung zwischen Tätigkeiten zur Entwicklung der Wirtschaft im ländlichen Raum“)
LFI	Ländliches Fortbildungsinstitut
LFS	Land- und forstwirtschaftliche Fachschule
LK	Landwirtschaftskammer
NGO	Non-Governmental Organisation
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
ÖVP	Österreichische Volkspartei
SPÖ	Sozialdemokratische Partei Österreichs
u. a.	Unter anderem
WIFO	Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
WKO	Wirtschaftskammer Österreich
z. B.	zum Beispiel

